



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Empowerment zum Sonderpreis?

Eine kritische Analyse der Wirkungsmacht von Mikrokrediten und Cash Transfers
auf das Empowerment von Frauen im Globalen Süden

verfasst von | submitted by

Jana Breznik BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree pro-
gramme as it appears on the student record
sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Petra Dannecker M.A.

Abstract

Die vorliegende Arbeit untersucht die Wirkungsmacht von Mikrokrediten und Cash Transfers auf das Empowerment von Frauen. Obwohl beide Ansätze in der Entwicklungszusammenarbeit häufig als Erfolgsmodelle gefeiert werden, zeigt eine kritische Analyse ihre Grenzen und Herausforderungen auf. Die Annahme, dass beide Entwicklungsinstrumente allein ausreichen, um das Empowerment von Frauen nachhaltig zu fördern, wird im Verlauf dieser Arbeit infrage gestellt. Denn statt Geschlechterungleichheiten zu überwinden, tragen sie oft zu deren Verfestigung bei. Finanzielle Interventionen allein reichen nicht, um nachhaltige Veränderungen zu erzielen – vielmehr müssen Geschlechterungleichheiten explizit berücksichtigt und Frauen als eigenständige Subjekte mit ihren eigenen Bedürfnissen und Zielen in den Mittelpunkt der Programme gestellt werden.

Inhaltsverzeichnis

Abstract

Abkürzungsverzeichnis

1	Einleitung	7
1.1	<i>Zielsetzung und Forschungsfragen.....</i>	10
1.2	<i>Methode und Aufbau der Arbeit.....</i>	12
2	Empowerment	14
2.1	<i>Die Rolle der Frau im Entwicklungsdiskurs</i>	15
2.1.1	<i>Women IN Development – Die unsichtbare Frau wird sichtbar</i>	17
2.1.2	<i>Women AND Development – Von Frauen für Frauen.....</i>	21
2.1.3	<i>Gender AND Development – Von Sex zu Gender</i>	22
2.1.4	<i>Dritte-Welt-Frauen als homogene Gruppe.....</i>	23
2.2	<i>Das Empowerment der Frau.....</i>	26
2.2.1	<i>Das Modewort Empowerment – doch wie wird es definiert?.....</i>	29
2.2.2	<i>EmPOWERment</i>	33
2.3	<i>Ressourcen als Schlüssel zum Empowerment?</i>	38
2.4	<i>Die Messbarkeit von Empowerment</i>	41
3	Der Mikrokredit – die Brücke zu Empowerment?	44
3.1	<i>Die Geschichte des Mikrokredits</i>	45
3.2	<i>Charakteristika von Mikrokrediten.....</i>	47
3.3	<i>Mikrokredite in der Entwicklungszusammenarbeit – ein Akt der Nächstenliebe?</i>	50
3.4	<i>Der Kredit und die Frauen – Empowerment oder Verschuldung?</i>	54
3.4.1	<i>Die Empowerment–Mikrokredit Paradigmen</i>	55
3.4.2	<i>Zum Wohle der Frau, oder?</i>	59
3.5	<i>Die Wirkungsmacht von Mikrokrediten auf das Empowerment von Frauen.....</i>	62
3.5.1	<i>Ein Nobelpreis ohne Wirkung.....</i>	68
4	Cash Transfers – Ist Cash Queen?	74
4.1	<i>Die Charakteristika von Cash Transfers</i>	75
4.2	<i>Cash Transfers in der Entwicklungszusammenarbeit – Give money to the poor</i>	78

4.3	<i>Das Bargeld und die Frauen – Kann man für Empowerment bezahlen?</i>	83
4.3.1	Unbedingte Cash Transfers und Empowerment.....	84
4.3.2	Bargeldtransfers – Zum Wohle der Frau, oder?	88
4.4	<i>Die Wirkungsmacht von Cash Transfers auf das Empowerment von Frauen</i>	91
5	Mikrokredite und Cash Transfers – Ein kritischer Vergleich	97
6	Conclusio	101
	Literaturverzeichnis	105

Abkürzungsverzeichnis

CALP	Cash Learning Partnership
CCT	Conditional Cash Transfers
DAWN	Development Alternatives with Women for a New Era
EZA	Entwicklungszusammenarbeit
GAD	Gender and Development
MFI	Mikrofinanzinstitution
NGO	Non-Governmental Organisation
SHG	Selbsthilfe Gruppen
UCT	Unconditional Cash Transfers
UN	United Nations
WAD	Women and Development
WID	Women in Development

1 Einleitung

Weltweit leben mehr als 55 Prozent der Weltbevölkerung in absoluter Armut, die Mehrheit davon bilden Frauen. Ihre fehlende Integration in den Arbeitsmarkt und ihre signifikante Unterrepräsentation, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler ökonomischer Ebene, führen zu der weit verbreiteten Annahme, „dass Armut ein weibliches Gesicht habe“.¹ Diese Sichtweise verschleiert jedoch die zugrunde liegenden politischen, kulturellen und sozialen Faktoren, die Frauen besonders anfällig für Armut machen. Die sozioökonomische Benachteiligung von Frauen resultiert aus diversen Arten der Diskriminierung, rechtlichen Barrieren und systematischen Geschlechterungleichheiten, die ihre Lebens- und Handlungsspielräume stark einschränken.²

Unzählige Frauen haben weltweit lediglich einen limitierten Zugang zu unterschiedlichen Bildungsangeboten oder Beschäftigungsmöglichkeiten, die es ihnen ermöglichen könnten, aus der Armutsfalle auszubrechen.³ Diese strukturellen Barrieren verhindern die ökonomische Unabhängigkeit von Frauen und verstärken die Kluft zwischen den Geschlechtern erheblich. Im Globalen Süden sind Frauen besonders stark von finanzieller Ausgrenzung betroffen und leben häufig in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ihren Männern. Patriarchale Strukturen werden durch die systematische Exklusion von Frauen verstärkt und verankert. Diese Bedingungen führen dazu, dass Frauen auf diversen Ebenen ökonomisch und sozial entmachteter werden und ihnen die Mitgestaltung an politischen und gesellschaftlichen Prozessen oft verwehrt bleibt.⁴

Angesichts dieser Situation hat sich die Notwendigkeit, Frauen und ihre wirtschaftliche Position in den Fokus der internationalen Entwicklungsdebatten und -initiativen zu rücken, zunehmend verfestigt. In den letzten Jahrzehnten wurden verschiedene Instrumente, Programme und politische Maßnahmen entwickelt, um die sozioökonomische Stellung von Frauen zu verbessern und ihr Empowerment zu fördern.⁵

Besonders Mikrokredite wurden als eines der wirkungsvollsten Instrumente zur Armutsbekämpfung und Förderung von Frauen weltweit angesehen. Mikrofinanzinstitute

¹ Rodenberg 2005: 59

² vgl. Rodenberg 2005: 59ff

³ vgl. Pokhriyal et al. 2014: 22

⁴ vgl. Ajwani-Ramchandani 2017: 10

⁵ vgl. Mayoux 2000: 254ff

haben sich darauf spezialisiert, durch die Vergabe von Kleinkrediten die wirtschaftliche Teilhabe von Frauen zu fördern und somit ihr Einkommen zu erhöhen. Diese Strategie, die durch gezielte Finanzbildungsprogramme und Trainings unterstützt wird, soll Frauen in die Lage versetzen, ihre ökonomischen Kompetenzen zu verbessern und ihre finanzielle Unabhängigkeit zu erhöhen.⁶ Diverse Akteure, darunter Mikrofinanzinstitute, private Geber:innen und Entwicklungsbanken, wie die Weltbank, bewerten das Konzept überwiegend positiv:⁷ Frauen wird dadurch ermöglicht, ihr Kapital zu akkumulieren und dadurch eine Reduktion ihrer Vulnerabilität zu erzielen. Zusätzlich führt diese finanzielle Unterstützung zu einer Steigerung ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stellung und erhöht ihre Unabhängigkeit.⁸

Die Mikrofinanzierung wird demnach als gezieltes Instrument eingesetzt, um Empowerment zu fördern und Frauen – allem voran in ihrer ökonomischen Rolle – zu stärken.⁹ Der Ideengründer und Entwickler dieser Strategie, Mohammad Yunus, äußert sich darüber wie folgt:

"[...] if illiterate and poor women can transform themselves into entrepreneurs, imagine what millions of high school and university graduates around the world, empowered by enormously powerful technology, can do."¹⁰

Internationale Anerkennung erhielt die Idee durch die Auszeichnung von Mohammad Yunus, dem Gründer des modernen Mikrokreditkonzepts, mit dem Friedensnobelpreis im Jahr 2006.¹¹ Mikrofinanzierung wurde als regelrechtes Wundermittel für die Stärkung der Frauen beziehungsweise als ein effektiver Lösungsweg aus der Armut heraus betrachtet.¹²

In den letzten zwanzig Jahren konnten Mikrokredite als größter Trend in der Entwicklungszusammenarbeit gewertet werden. Doch trotz der Euphorie und des internationalen Zuspruchs ist die Kritik an Mikrokrediten und deren tatsächlicher Wirkung gewachsen. Kritische Stimmen warnen davor, die negativen Folgen der

⁶ vgl. Mayoux 2000: 254f

⁷ vgl. Kono/Takahashi 2010: 17

⁸ vgl. Tilakaratna et al. 2005: 22f

⁹ vgl. Mayoux 2000: 254ff

¹⁰ Mohammad Yunus, zitiert nach Gupta 2022: 5

¹¹ vgl. Kono/Takahashi 2010: 17

¹² vgl. Akhter 2011: 125f

Mikrokreditvergabe außer Acht zu lassen. Sie betonen, dass Mikrofinanzierungsprogramme zunehmend das Abhängigkeitsverhältnis der Kreditnehmer:innen zu den Kreditgebenden verstärken und dazu führen können, dass sich die Frauen ob der zu hohen Rückzahlungsraten überschulden. Dadurch würde das Ziel des Empowerments verfehlt und die weibliche Unterdrückung zusätzlich verstärkt werden.¹³

Gleichzeitig stieg das Interesse an (un)bedingten Bargeldzahlungen – sogenannten Cash Transfers – stetig an.¹⁴ Besonders gefördert und gefordert wird die Einführung der Bargeldtransfers von der Weltbank.¹⁵ Für seine Befürworter:innen gilt das Programm als weiterer erfolgreicher Ansatz der Armutsbekämpfung und zielt darauf ab, überwiegend Frauen im Globalen Süden in ihrer Position zu stärken.¹⁶ Unterstützende dieser Strategie betonen die positiven Effekte auf die Verbesserung der Lebensbedingungen von Frauen und argumentieren, dass Cash Transfers eine wichtige Rolle in ihrer Entwicklung einnehmen. Gleich wie bei Mikrokreditprogrammen soll den weiblichen Empfängerinnen ein gleichberechtigter Zugang zu ökonomischen Ressourcen ermöglicht und dadurch ihre Chance auf ein selbstbestimmtes Leben erhöht werden.¹⁷ Doch auch diese Strategie ist nicht ohne Schwächen: Die Verantwortung für die ökonomische Stabilität liegt dabei oft ausschließlich bei den Frauen. Sie sind also nicht nur als Hausfrauen, sondern durch den Erhalt der Barzahlungen auch außerhalb des Hauses der enormen Verantwortung ausgesetzt, für ihre Familie zu sorgen.¹⁸

Obwohl Mikrokredite und Cash Transfers häufig als Erfolgsmodelle innerhalb der EZA gefeiert werden, wird die Frage nach ihrer Wirkungsmacht immer lauter. Inwieweit wirken sie sich tatsächlich positiv auf das Empowerment von Frauen aus? Wie beeinflussen die beiden Ansätze das Leben von Frauen? Inwiefern können sie zu einer nachhaltigen Veränderung ihrer sozioökonomischen Position beitragen? Zusätzlich stellt sich die Frage, ob diese Entwicklungsinstrumente tatsächlich zur Verringerung der Geschlechterungleichheiten und zum weiblichen Empowerment führen, oder ob sie bestehende Machtstrukturen sogar verfestigen. Die vorliegende Arbeit behandelt in einer

¹³ vgl. Akhter 2011: 125f

¹⁴ vgl. Sanyal 2015: 6

¹⁵ vgl. Fischer 2022: 10

¹⁶ vgl. Sanyal 2015: 6

¹⁷ vgl. Bastagli et al. 2016: 26

¹⁸ vgl. Simon 2018: 7ff

kritischen Analyse eben diese Fragen und untersucht in den folgenden Kapiteln die tatsächliche Wirkungsmacht und die möglichen Grenzen der beiden Modelle.

1.1 Zielsetzung und Forschungsfragen

In der gegenwärtigen Debatte um das Empowerment von Frauen spielen finanzielle Interventionen eine zentrale Rolle. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich diese Arbeit mit der Dringlichkeit geschlechtsspezifischer Ansätze in der Entwicklungsforschung und -konzeption und beleuchtet vor allem die Relevanz des Miteinbeziehens von Frauen in diesen Themenbereich. Sie thematisiert die drastischen Geschlechterunterschiede in der wirtschaftlichen Teilhabe und die finanzielle Abhängigkeit von Frauen im Globalen Süden und greift dabei sowohl geschichtliche als auch aktuelle Debatten auf.

Zielsetzung

Grundlage dieser Arbeit ist die Auseinandersetzung mit Mikrokrediten und Cash Transfers. Die beiden Ansätze werden als relevante Entwicklungsinstrumente diskutiert, die zur Verbesserung der sozioökonomischen Stellung von Frauen beitragen. Während Mikrokredite traditionell darauf abzielen, Frauen durch die Bereitstellung von Kleinkrediten ökonomisch zu stärken, bieten Cash Transfers eine direkte finanzielle Unterstützung ohne Rückzahlungsverpflichtungen. Die Arbeit analysiert, wie die beiden Instrumente das Empowerment von Frauen beeinflussen, und vergleicht ihr Potenzial, geschlechterspezifische Ungleichheiten zu verringern. Dabei werden potenzielle Problematiken beider Modelle kritisch beleuchtet.

In diesem Zusammenhang spielt die präzise Einordnung des Begriffes *Empowerment* eine zentrale Rolle, um die vielfältigen Dimensionen und Wirkungsmechanismen der untersuchten Instrumente besser zu verstehen und zu bewerten. Nur durch ein klares Verständnis von Empowerment können Mikrokredite und Cash Transfers in ihrem Potenzial zur Stärkung von Frauen angemessen analysiert und in einen entwicklungspolitischen Kontext eingeordnet werden.

Ziel dieser Arbeit ist es daher zu untersuchen, ob und wie Mikrokredite und Cash Transfers effektiv eingesetzt werden können, um die Überwindung bestehender

Geschlechterunterschiede zu unterstützen. Durch die Analyse soll ein tieferes Verständnis dafür entwickelt werden, wie finanzielle Entwicklungsstrategien zur Bekämpfung von Armut und gleichzeitig zur Förderung des Empowerments von Frauen beitragen können. Diese Arbeit zielt auf eine kritische Auseinandersetzung der beiden Konzepte, besonders im Zusammenhang mit dem Empowerment der Frauen im Globalen Süden, ab.

Forschungsfragen

- Welche spezifischen Auswirkungen haben Mikrokredite und Cash Transfers auf das Empowerment von Frauen im Globalen Süden?
- Inwieweit können Mikrokredite und Cash Transfers zu einer Veränderung der sozioökonomischen Rolle von Frauen beitragen?

Aus diesem Hauptinteresse ergeben sich weitere Forschungsfragen, die im Verlauf der vorliegenden Arbeit thematisiert und beantwortet werden sollen:

- Wie unterscheiden sich Mikrokredite von Cash Transfers in ihrer Fähigkeit, das Empowerment von Frauen nachhaltig zu beeinflussen?
- Können Mikrokredite und Cash Transfers als alleinstehende Maßnahmen betrachtet werden oder benötigen sie ergänzende politische und soziale Interventionen, um effektiv zum Empowerment von Frauen beizutragen?
- Inwiefern kann Empowerment gemessen werden?

Durch die Beantwortung dieser Fragen soll ein tieferes Verständnis darüber erlangt werden, wie Mikrokredite und Cash Transfers das Empowerment von Frauen beeinflussen, welche Unterschiede in ihrer Wirksamkeit bestehen und welche ergänzenden Maßnahmen erforderlich sind, um eine nachhaltige Stärkung der sozioökonomischen Rolle von Frauen zu erreichen.

1.2 Methode und Aufbau der Arbeit

Bei dieser Arbeit handelt es sich um eine traditionelle Literaturarbeit, die auf der Grundlage bereits vorhandener Werke und Fachliteratur basiert. Das methodische Vorgehen ist gekennzeichnet durch eine Literatursuche, -auswahl, Darstellung und Diskussion der Literatur. Die gefundenen Werke und Artikel bieten einen Überblick über die Thematik und tragen dazu bei, die forschungsleitenden Fragen zu bearbeiten und zu beantworten. Eine reine Literaturarbeit ermöglicht eine umfassende Übersicht über vorhandene Werke und Forschungsarbeiten und kann dabei helfen, nicht nur den aktuellen Wissensstand zum Thema der Arbeit darzulegen, sondern ebenso relevante Perspektiven und Ansätze zu inkludieren.¹⁹ Die Durchführung einer Literaturarbeit in diesem Forschungsbereich erlaubt es, fundierte Einblicke in die Wirkungsmacht von Mikrokrediten und Cash Transfers zu erhalten, ohne eigene umfangreiche empirische Studien durchzuführen. Diese wären aus mehreren Gründen herausfordernd: Sie erfordern umfangreiche Ressourcen, der Zugang zu den Zielgruppen ist oft schwierig und die Komplexität der Messbarkeit von Empowerment macht die Durchführung kompliziert.²⁰ Der Bedarf an Langzeitstudien überschreitet zudem häufig den Rahmen einer Masterarbeit. Da bereits viel Forschung zu diesem Thema existiert, bietet eine Literaturarbeit eine effiziente Möglichkeit, bestehende Erkenntnisse zusammenzufassen und zu analysieren, ohne die genannten Herausforderungen direkt angehen zu müssen.

Diese Arbeit zielt darauf ab, eine solide theoretische Grundlage zu schaffen, indem unterschiedliche Theorien zur Einordnung des Begriffes *Empowerment* herangezogen werden. In meiner Auseinandersetzung mit dieser Thematik ist es mir als weiße Frau aus Mitteleuropa wichtig, meine subjektive Perspektive und Position innerhalb des Forschungsprozess kritisch zu reflektieren. Mir ist bewusst, dass der Begriff *Empowerment* je nach kulturellem, sozialem und ökonomischem Kontext unterschiedlich definiert und interpretiert wird – und diese Definitionen wiederum geprägt durch kollektive und individuelle Erfahrungen sind. In meinem Verständnis definiert jede Frau Empowerment persönlich für sich; eine allgemeingültige Erklärung gibt es für diesen Prozess nicht. Aus diesem Grund betrachte ich die Wirkungsmacht von Mikrokrediten und Cash Transfers auf das Empowerment von Frauen aus einer kritischen Perspektive.

¹⁹ vgl. Prexl 2016: 17f

²⁰ vgl. Oppenheim Mason 2005: 95f; vgl. Rao/ Woolcock 2005: 287

Zum einen hinterfrage ich, inwieweit die beiden Instrumente tatsächlich zur Stärkung von Frauen beitragen können. Zum anderen möchte ich untersuchen, ob die klassischen Definitionen von Empowerment, die in der westlichen Entwicklungsliteratur oder von internationalen Akteuren verwendet werden, auch von den betroffenen Frauen selbst so wahrgenommen werden. Diese Reflexionen und Überlegungen fließen in meine Arbeit mit ein und sollen helfen, eine differenzierte Sichtweise auf das Thema zu entwickeln.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich neben dem Einstieg in das Thema und dem Forschungsinteresse in vier Hauptkapitel. Kapitel zwei – *Empowerment* – setzt den theoretischen Rahmen der Arbeit und stellt diverse feministische Ansätze vor, die weibliche Inklusion im Entwicklungsdiskurs thematisieren. Historische und gegenwärtige Entwicklungen, die zu einem Wandel der ökonomischen Position von Frauen beigetragen haben, werden in diesem Kapitel genauer beleuchtet. Zusätzlich werden verschiedene Hürden und Verbesserungen im Hinblick auf die ökonomische Teilhabe von Frauen und der Stärkung ihrer Rolle kritisch analysiert.

Das dritte Kapitel – *Mikrokredite – die Brücke zu Empowerment?* – bietet einen historischen Exkurs in die Entstehungsgeschichte der Mikrokredite und ihrer Bedeutung für das Empowerment von Frauen. Verschiedene Mikrokreditparadigmen sollen Aufschluss über die Zielsetzung des Ansatzes bieten. Ein zusätzliches Augenmerk liegt hier auf den Mikrokreditnehmerinnen und ihrer Rolle. Mit Hilfe von Studien soll die Wirkungsmacht der Strategie auf das Empowerment beschrieben und kritisch hinterfragt werden.

Das vierte Kapitel – *Cash Transfers – Ist Cash Queen?* – setzt sich mit Cash Transfers als Entwicklungsinstrument auseinander und erklärt seine Entstehungsgeschichte. Auch dieses Kapitel fokussiert auf die Wirkungsmacht der Strategie auf die Stärkung der Frauen und diskutiert Erfolgsgeschichten und Problematiken auf Basis von Forschungsliteratur.

Kapitel fünf – *Mikrokredite und Cash Transfers – Ein kritischer Vergleich* – fasst die Erkenntnisse der vorangegangenen Kapitel zusammen und stellt die Auswirkungen beider Ansätze auf das Empowerment von Frauen gegenüber. Dabei liegt der Fokus

sowohl auf den Möglichkeiten als auch besonders auf den Grenzen und Problematiken der jeweiligen Strategien, um eine klare und umfassende Übersicht über deren Wirkungsmacht zu bieten.

Die Struktur der vorliegenden Arbeit ermöglicht den Leser:innen, sich der Thematik systematisch anzunähern und einen besseren Zugang zu dem komplexen und vielfältigen Thema Empowerment und der Wirkungsmacht von Mikrokrediten und Cash Transfers darauf zu erhalten.

2 Empowerment

Der Begriff Empowerment ist für das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit von zentraler Bedeutung. Da es in der wissenschaftlichen Theorie und Praxis an einer einheitlichen Definition des Begriffes fehlt, versucht dieses Kapitel das Konzept genauer zu analysieren und einzuordnen und soll den theoretischen Rahmen meiner Arbeit bilden. Empowerment ist ein komplexes Konzept, das in verschiedenen Disziplinen wie Development Studies, Genderstudies oder der Entwicklungsökonomie diskutiert und konzeptualisiert wird. Um den Begriff angemessen zu kontextualisieren, ist es daher essenziell, eine umfassende interdisziplinäre Perspektive zu berücksichtigen und es müssen ökonomische, politische, soziale und kulturelle Dimensionen mitgedacht werden.²¹ Einen wichtigen Ansatz bilden feministische Theorien, die sich auf die Beseitigung von Geschlechterungleichheit und die Förderung der Geschlechtergleichstellung fokussieren.

Aus diesem Grund konzentriert sich dieses Kapitel auf die begriffliche Auseinandersetzung und die geschichtliche Einordnung von Empowerment in Bezug auf unterschiedliche Ansätze der Frauenförderung im entwicklungspolitischen Rahmen. Zu Beginn soll die Rolle der Frau im Entwicklungsdiskurs thematisiert werden, um den Ursprung von Empowerment herauszuarbeiten. Darauf aufbauend widmen sich einzelne Unterkapitel der Annäherung an den Begriff und definieren zentrale Charakteristika und Modelle des Konzeptes.

²¹ vgl. Golla et al. 2011: 6

2.1 Die Rolle der Frau im Entwicklungsdiskurs

Im historischen Verlauf wird deutlich, dass unter allen benachteiligten Gruppen weltweit Frauen am meisten unter Unterdrückung leiden. Basierend auf ihrer Kultur, Herkunft oder Religion waren und sind sie Opfer sozialer, politischer, religiöser und ökonomischer Unterdrückungsmechanismen.²²

„In a word, they are bound in chains of societal taboos and face lots of peculiar difficulties throughout their life.“²³

Diese Tatsache trägt dazu bei, dass Frauen innerhalb des Entwicklungsdiskurses und der Entwicklungszusammenarbeit erst sehr spät berücksichtigt wurden. Auf globaler Ebene konnte jahrelang eine Tendenz beobachtet werden, die teilweise heute weiterhin Bestand hält. Frauen wurden sowohl auf praktischer als auch auf theoretischer Ebene über einen langen Zeitraum weder als Akteurinnen noch als Zielgruppe aktiv berücksichtigt und teilweise sogar bewusst exkludiert.²⁴

In den 1970er Jahren rückte die Frau innerhalb des Entwicklungskontexts immer mehr in den Vordergrund. Die Sichtbarmachung der zuvor unsichtbaren Frau kann auf zwei unterschiedliche Gründe zurückgeführt werden: Erstens wurde das bisher vorherrschende Paradigma der Modernisierungstheorie zunehmend kritisch hinterfragt.²⁵ Dieses Entwicklungsparadigma der 1950er und 1960er Jahre machte vor allem endogene Faktoren dafür verantwortlich, dass Armut und *Untereentwicklung* innerhalb von Gesellschaften entstehen. Die Modernisierungstheorie nahm an, dass lediglich industrielles und ökonomisches Wachstum in *unterentwickelten* Ländern des Globalen Südens dazu verhelfen könne, an die Industrieländer der westlichen Welt anzuknüpfen und dadurch eine deutliche Besserung des Wirtschafts- und Lebensstandards zu erzielen.²⁶ Bis in die späten 70er Jahre ging man davon aus, dass durch den **trickle-down**-Effekt das Wirtschaftswachstum eines Landes von *oben* die positiven Effekte auch nach *unten* bis hin zur ärmsten Bevölkerungsschicht durchdringen würde.²⁷ Aufgrund ausbleibender Erfolge wird diesem Ansatz das **bottom-up**-Prinzip gegenübergestellt:

²² vgl. Mandal 2013: 17

²³ Mandal 2013: 17

²⁴ vgl. Brohman 1996: 280

²⁵ vgl. Bliss et al. 1994: 31

²⁶ vgl. Brohman 1996: 278

²⁷ Wichterich 2015: 470

Dabei spielt die Entwicklung der ärmeren Bevölkerungsschicht die primäre Rolle und soll durch ihre soziale Inklusion und Beteiligung an ökonomischen, sozialen und politischen Prozessen dazu beitragen, von *unten nach oben* eine positive Entwicklung des Landes zu ermöglichen.²⁸ Ganz im Sinne des **bottom-up**-Prinzipes wurden besonders im Globalen Süden vermehrt Projekte durchgeführt, die speziell auf die vermeintlichen Bedürfnisse und Anliegen von Frauen konzipiert wurden. Diese wurden jedoch lediglich als passive Empfängerinnen von Entwicklung definiert.²⁹ Die Kritik an den Wohlfahrtsansätzen lautete, dass die Frauen ausschließlich in ihrer traditionellen reproduktiven Geschlechterrolle als Mutter und Hausfrau betrachtet und ihre Wünsche und Interessen als Individuum schlichtweg nicht berücksichtigen wurden.³⁰

Ein weiterer Grund für das verstärkte Interesse an der wirtschaftlichen Rolle der Frau innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit ist das Werk der Agrarökologin Ester Boserup (1970), die in ihrer Studie *Zur Rolle von Frauen in der ökonomischen Entwicklung* primär die Polarisierung von Geschlechterrollen im landwirtschaftlichen Bereich Afrikas und Asiens thematisiert. Dabei widmet sie sich den Veränderungen landwirtschaftlicher Ökonomien innerhalb des Modernisierungsprozesses und verweist auf die systematische Unterdrückung und Marginalisierung von Frauen in diesem Entwicklungsparadigma.³¹ Sie analysiert die Steigerung der männlichen Produktivität durch die Entwicklung von neuen Technologien und der Modernisierung der landwirtschaftlichen Tätigkeit, während Frauen ausgeschlossen wurden und sich überwiegend weiterhin traditioneller Ackerbaumethoden bedienen mussten. Die männerdominierte Landwirtschaft hatte schließlich zur Folge, dass die Frauen aus dem Ackerbau verdrängt wurden und sich zunehmend in den häuslichen Bereich zurückziehen mussten.³²

In ihrer gendersensiblen Analyse verweist sie auf die Ignoranz von Entwicklungsprogrammen, die auf theoretischer und praktischer Ebene Frauen nicht im Entwicklungskontext mitdenken oder sie in ihrer Rolle lediglich im häuslichen Arbeitsbereich verorten. Das ökonomische Potenzial, das Frauen innehaben, werde dabei völlig

²⁸ vgl. Karim/ Osada 1998: 257

²⁹ vgl. Rowlands 1997: 5

³⁰ vgl. Moser 1993: 8

³¹ vgl. Wichterich 2014: 95

³² vgl. Boserup, 2016: 55f

ausgeblendet.³³ Wichterich (2014) merkt an, dass Boserup in ihrem Werk deutliche Kritik an der Exklusion von Frauen aus Entwicklungs- und Modernisierungsprozessen ausübt und sich als eine der Ersten für die Integration von Frauen in den Entwicklungsbereich ausspricht, „jedoch keine grundsätzliche Kritik an den hegemonialen Konzepten von Modernisierung und Entwicklung [äußert].“³⁴ Boserups Werk ist dennoch von großer Bedeutung im entwicklungspolitischen Kontext und hat dazu beigetragen, dass ein allgemeiner Kurswechsel in der Frauenpolitik vollzogen wurde.³⁵

„[...] the publication of Boserup's book in 1970 came as a starting revelation. Writing as an economist and a planner, in language that was familiar to the mainstream development community, she made a strong case for women's productive roles, in direct challenge to the orthodox equation between women and domesticity.“³⁶

Seit den frühen 1970er Jahren konnte ein gestiegenes Bewusstsein für die soziale, aber besonders wirtschaftliche Unterdrückung und Exklusion von Frauen innerhalb der EZA beobachtet werden. Auf wissenschaftlicher Ebene haben sich daraufhin unterschiedliche Konzepte entwickelt, die Frauen innerhalb des Entwicklungskontexts miteinbeziehen und ihre Rolle stärken sollten. Ab diesem Zeitpunkt entwickelten sich drei Stränge feministischer Theoriebildung, die auseinander entstanden sind, chronologisch aufeinander folgen und sich wechselseitig bedingen: **Women in Development** (WID), **Woman and Development** (WAD) und der Ansatz **Gender and Development** (GAD), in welchem sich die Empowerment Strategie verorten lässt.³⁷ Diese drei Stränge werden im folgenden Kapitel näher beleuchtet.

2.1.1 Women IN Development – Die unsichtbare Frau wird sichtbar

In den 1970er Jahren entwickelte das Committee of Wahington D.C. den Begriff Women in Development (WID) und bezeichnete damit die Strategie, Frauen in den wirtschaftlichen Sektor zu integrieren. Sie stützen sich in ihrer Analyse auf Boserups Theorie, dass innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit eine große

³³ vgl. Kabeer 1994: 21

³⁴ Wichterich 2014: 95

³⁵ vgl. Kabeer 1994: 7

³⁶ Kabeer 1994: 6

³⁷ vgl. Wichterich 2014: 95; vgl. Chant 2016: 2

Geschlechterungleichheit beobachtet werden kann. WID-Ansätze sollten patriarchale Machtstrukturen untergraben und Frauen als Akteurinnen in ökonomische Prozesse einbetten.³⁸ Frauenorganisationen weltweit setzten sich unter dem Leitspruch Women in Development für die Gleichberechtigung von Frauen ein und konzipierte Projekte, die die Einbindung von Frauen in den Modernisierungsprozess ermöglichen sollten. Dadurch erhofften sie sich eine Chancengleichheit in den Bereichen Bildung und Arbeit, um ihre Positionierung in den Entwicklungsprozessen zu stärken und zu stabilisieren.³⁹ In erster Linie bestand das Hauptziel von WID jedoch in einer effizienten ökonomischen Entwicklung, die mit Hilfe der gesteigerten Produktivität von Frauen im Arbeitsmarkt erreicht werden sollte. Zusätzlich sollte – so die theoretische Annahme – die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Frauen durch ihr eigenes Einkommen gestärkt werden.⁴⁰ Der Schwerpunkt der WID-Strategien lag demnach auf der Förderung von einkommensschaffenden Maßnahmen, die eng mit der damals aktuellen Debatte der Armutsbekämpfung einherging.⁴¹

Mit der Umsetzung der Women in Development Forderungen in der Entwicklungspolitik formten sich unterschiedliche Ansätze, zum Beispiel der **Equity Approach**. Dieser Gleichheitsansatz sollte dazu beitragen, dass der sozialen, politischen und ökonomischen Unterdrückung von Frauen entgegengewirkt wird.⁴² Entwicklungspolitische Programme bemühten sich mit unterschiedlichen Strategien diesen Chancenungleichheiten entgegenzuwirken, der Equity Approach ließ sich jedoch kaum effizient umsetzen.⁴³ Als weiteres Konzept fokussiert der **Anti-Poverty Approach** weniger auf die geschlechterspezifischen Ungleichheiten, sondern sah eine *Unterentwicklung* der Frauen als Ursache für ihre Unterdrückung. Der Armutsbekämpfungsansatz zielt deshalb auf die Erfüllung der Grundbedürfnisse von Frauen und soll dadurch ihre Rolle stärken.⁴⁴ Frauen sollen durch das Aneignen von diversen Fähigkeiten in ihrer ökonomischen Position gestärkt werden und dadurch selbstständig in der Lage sein, ihr eigenes Einkommen zu erhalten.⁴⁵ Problematisch dabei ist, dass der Anti-Poverty Approach lediglich die Stärkung traditioneller Fertigkeiten von Frauen in der Haus- oder

³⁸ vgl. Moghadam 1990: 2; vgl. Brohman 1996: 283

³⁹ vgl. Trujillo Duque 2005: 10f

⁴⁰ vgl. Moser et. al 1998: 6

⁴¹ vgl. Kerner 1999: 10

⁴² vgl. Trujillo Duque 2005: 10f

⁴³ vgl. Rathgeber 1989: 6

⁴⁴ vgl. Wichterich 1995: 123

⁴⁵ vgl. Rathgeber 1989: 7

Landarbeit betonte und die damit einhergehenden Konsequenzen für die Erhaltung von Geschlechterrollen schlichtweg nicht kritisch beleuchtete. Anstatt Frauen in ihren individuellen Fähigkeiten zu stärken, wurde die traditionelle Rolle der Frau als Hausfrau, Köchin und Mutter durch diesen Ansatz verstärkt.⁴⁶

Aufbauend auf Boserups Annahmen waren die Women in Development-Ansätze demnach stark mit der Modernisierungstheorie verbunden, die in den 70er Jahren den entwicklungspolitischen Diskurs dominierte. Deren Annahme bestand darin, ein Anschluss an die Standards der Industrieländer habe einen positiven Effekt auf die Lebensstandards aller Menschen im Globalen Süden.⁴⁷ In den 1980er Jahren dominierten in der Entwicklungspolitik zunehmend neoliberale Strömungen und innerhalb des Women in Development-Ansatzes wurden neben dem Gleichheits- und Armutsbekämpfungsansatzes vermehrt auch der der Effizienz thematisiert. Dieser **Efficiency Approach** legt den Fokus besonders auf das wirtschaftliche Potential, das Frauen innehaben, und zielt auf die Integration des weiblichen Geschlechts in ökonomische Bereiche, um das Wachstum eines Landes so effizient wie möglich zu nutzen. Wie auch bereits bei Boserups Vorstellung der ökonomischen Rolle von Frauen im Globalen Süden werden auch beim Effizienzansatz die soziale Einbettung der Frauen und ihre individuellen Vorstellungen und Bedürfnisse nicht miteinbezogen. Sie werden lediglich als wirtschaftliches Subjekt verstanden, das dazu instrumentalisiert wird, im Sinne eines optimalen Entwicklungsprozesses möglichst nützlich in den Arbeitsmarkt integriert zu werden.⁴⁸ Die WID-Strategie wurde allem voran von der Weltbank vorangetrieben und dadurch der modernisierungstheoretische Ansatz maßgeblich unterstützt. Die Organisation definierte Frauen als ungenutzte Ressource, die dringend als ökonomisches Subjekt in den Markt integriert werden sollte, um das wirtschaftliche Wachstum zu fördern und die Armut zu reduzieren.⁴⁹ Der Logik der Weltbank zufolge wirkten die Geschlechterungleichheiten als Hindernisse beim Wirtschaftswachstum, dem durch die Inklusion des „weiblichen Humankapitals“⁵⁰ entgegengewirkt werden musste. Diese, so betonte es die Weltbank, gelte als effektivste Methode zur Optimierung von Effizienz und ökonomischem Wachstum.⁵¹

⁴⁶ vgl. Wichterich 1995: 123

⁴⁷ vgl. Rathgeber 1989: 4

⁴⁸ vgl. Schmitt-Thiel 2010: 26

⁴⁹ vgl. Wichterich 2014: 96

⁵⁰ Wichterich 2014: 96

⁵¹ vgl. Wichterich 2014: 96

Der WID-Ansatz und die damit verknüpften unterschiedlichen Ansätze und Programme konnten maßgeblich zur Sichtbarmachung von Frauen innerhalb des Entwicklungsdiskurses beitragen. Frauenorganisationen wurden besonders in sogenannten *Entwicklungsländern* gestärkt und konnten sich mit ihren Anliegen Gehör verschaffen.⁵²

Dennoch trug der Women in Development-Ansatz stark zur Verfestigung der Geschlechterdichotomien bei. Burchardt und Truider (2014) verweisen darauf, dass durch die fehlende Auseinandersetzung mit ethischen, kulturellen, sexuellen und ebenso geschlechtlichen Diversitäten das Stereotyp *Frau* verfestigt wird.⁵³ Mohantys (1991) Kritik liegt ebenfalls auf dem Konstrukt der *Dritte-Welt-Frau*, das von westlichen Feminist:innen verbreitet wird.⁵⁴ Frauen, so Mohanty, werden in ihrer Rolle stets als Opfer des (ökonomischen) Entwicklungsprozesses angesehen und wurden in den verschiedenen Ansätzen schlichtweg als eine einheitliche Gruppe betrachtet. Individuelle Fähigkeiten, Wünsche oder Ziele wurden im Zuge dieser Programme ausgeblendet und den betroffenen Frauen in den Entwicklungsprozessen dieselben Bedürfnisse, aber auch Probleme zugeschrieben.⁵⁵ Wichterich schreibt über Mohantys Kritik:

„In ›orientalistischer‹ Manier wird hier auf dem Hintergrund der Dualisierung von Entwicklung versus Unterentwicklung, zivilisiert versus unzivilisiert, traditionell versus modern eine Überlegenheit westlicher Werte, Geschlechterverhältnisse und des westlichen Feminismus konstituiert. [...] Die ›anderen‹ werden als unfähig gesehen, sich aus eigener Kraft aus Armut und Despotie zu befreien. Deshalb konstruiert der Westen für sich in kolonialer Kontinuität die Mission, mit Entwicklungsprogrammen, Investitionen [...] zu zivilisieren und zu entwickeln.“⁵⁶

Des Weiteren hält Rathgeber (1989) fest, dass der WID-Ansatz bestehende soziale Strukturen akzeptiert und die Chancenungleichheiten zwischen den Geschlechtern und damit die Rolle von Frauen innerhalb des Entwicklungsdiskurses nicht hinterfragt. Anstatt zu analysieren, warum Frauen in den vergangenen Jahrzehnten nicht von Entwicklungsstrategien und -programmen profitiert haben, legten die Women in Development-Strategien ihren Fokus lediglich auf die Inklusion von Frauen. Die Förderung von

⁵² vgl. Schmitt-Thiel 2010: 26

⁵³ vgl. Burchardt/Tuider 2014: 381ff

⁵⁴ vgl. Wichterich 2014: 99

⁵⁵ vgl. Mohanty et al. 1991: 62f

⁵⁶ Wichterich 2014: 99

Frauen im Bildungs- und Arbeitsbereich stand dabei klar im Zentrum des Ansatzes. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Suche nach der Quelle der Unterdrückung oder der geschlechtsspezifischen Ungleichheiten blieb jedoch aus. Die Analyse jener sozialen Normen und Strukturen, die für die Aufrechterhaltung von Geschlechterunterschieden verantwortlich sind, wurde innerhalb des WID-Ansatzes völlig ausgeklammert.⁵⁷ Um die Bedürfnisse und Interessen von Frauen im Entwicklungsdiskurs zu fördern, bildete sich eine neue Entwicklungsstrategie: Der Women and Development-Ansatz.

2.1.2 Women AND Development – Von Frauen für Frauen

Fast parallel zum Women in Development-Ansatz bildete sich in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre eine neue Strategie, die Frauen in ihrer Rolle innerhalb unterschiedlicher Entwicklungsprozesse stärker in den Fokus stellen sollte. Der Women and Development-Ansatz zielte demnach auf die Förderung unterschiedlicher Programme für Frauen, die losgelöst von den überwiegend männlich dominierten Entwicklungsinstitutionen und -strategien operieren sollten.⁵⁸ Im Vergleich zu dem etwas älteren WID-Ansatz versucht der WAD-Ansatz, Frauen nicht lediglich als passive Empfängerinnen von Hilfeleistungen zu sehen, sondern ihre aktive Beteiligung an ökonomischen, politischen und sozialen Prozessen zu unterstützen. Anstatt sich lediglich auf die Integration von Frauen in Entwicklungsprozesse zu konzentrieren, fokussiert die WAD-Perspektive viel mehr auf die Beziehung zwischen Frauen und diversen Entwicklungsstrategien.⁵⁹ Durch das Festhalten an modernisierungstheoretischen Strukturen würden die Frauen zwar integriert werden, jedoch in eben jene Strukturen, die ihre Unterdrückung fördern und aufrechterhalten.⁶⁰ Diese neue Perspektive führte zu einem Umdenken hin zu neuen politischen Ansätzen der Entwicklung von Frauen innerhalb vieler nichtstaatlicher Organisationen. Der Fokus hierbei lag auf kleinen, ausschließlich für Frauen konzipierten Projekten, um die männliche Vormachtstellung sowohl in den Industrieländern als auch im Globalen Süden zu umgehen. Die Mainstream-Entwicklungspolitik für Frauen wurde modifiziert und anstelle eines Fokus auf die Inklusion von Frauen in das Wirtschaftssystem konzentrierten sich WAD-Ansätze auf grundlegende menschliche

⁵⁷ vgl. Rathgeber 1989: 6f

⁵⁸ vgl. Kerner 1999: 11

⁵⁹ vgl. Rathgeber 1989: 8f

⁶⁰ vgl. Kerner 1999: 11

Bedürfnisse, insbesondere im Bereich Gesundheit, Bildung und Ausbildung.⁶¹ Der WAD-Ansatz erkennt in der Theorie den Einfluss von unterschiedlichen sozialen Klassen an, in der Praxis hingegen analysiert der WAD-Ansatz, ähnlich wie der WID-Ansatz, Frauen völlig unabhängig ihrer Klassen- oder ethischen Differenzen. Die Unterrepräsentation von Frauen in ökonomischen, politischen und sozialen Strukturen wurde hauptsächlich als ein Problem angesehen, das durch sorgfältig gestaltete Interventionsstrategien gelöst werden kann. Eine Auseinandersetzung mit und die Verschiebung von Geschlechterverhältnissen wurde nicht in Betracht gezogen.⁶² Trotz der gerechtfertigten Kritik am WAD-Ansatz muss festgehalten werden, dass er eine wesentlich kritischere Sicht auf die Position von Frauen innerhalb der Entwicklungspolitik bietet als der WID-Ansatz. Das Bewusstsein für die Bedeutung der Gleichstellung von Männern und Frauen innerhalb von Entwicklungsprozessen konnte durch diesen Ansatz definitiv geschärft werden.

2.1.3 Gender AND Development – Von Sex zu Gender

In den 1980er Jahren entstand der Gender and Development-Ansatz mit dem Ziel, die Lücken der vorherigen Strategien zu schließen und alle Lebensaspekte von Frauen innerhalb von Entwicklungsprozessen mitzudenken. Besonders die Tatsache, dass er von Feminist:innen aus Ländern des Globalen Südens entwickelt wurde, unterscheidet ihn von allen bisherigen Ansätzen.⁶³ GAD fokussierte sich darauf, die sozialen Beziehungen und Interaktionen zwischen den Geschlechtern, aber auch die Konstruktion von Männlichkeit und Weiblichkeit zu analysieren,⁶⁴ und zielte darauf ab, die bestehenden Geschlechterverhältnisse im Interesse der Frauen zu verändern.⁶⁵ Während der Women in Development-Ansatz den gesellschaftlichen Status von Frauen mit Hilfe der Integration in wirtschaftliche Prozesse der Entwicklungspolitik verbessern wollte, fokussierte der WAD-Ansatz auf eine geschlechter- und herrschaftskritische Analyse. Im Vordergrund stand dabei nicht die Integration, sondern vielmehr sollte das vorherrschende System grundlegend transformiert werden.⁶⁶ Darauf aufbauend beschäftigt sich GAD nicht nur mit Frauen per se, sondern ebenfalls mit der sozialen Konstruktion

⁶¹ vgl. Moghadam 1990: 4f

⁶² vgl. Rathgeber 1989: 9ff

⁶³ vgl. Schmitt-Thiel 2010: 27

⁶⁴ vgl. Sarkar 2006: 21f

⁶⁵ vgl. Kerner 1999:12

⁶⁶ vgl. Kerner 1999: 12

von Geschlecht und Geschlechterverhältnissen.⁶⁷ Außerdem wird mit dem Gender and Development-Ansatz zum ersten Mal mit der Kategorie *Sex*, demnach dem biologischen Geschlecht der Frau, gebrochen und stattdessen der Begriff *Gender* in den Mittelpunkt gerückt. Dadurch soll *die Frau im Entwicklungsdiskurs* nichtmehr isoliert analysiert, sondern in soziale Kontexte eingebettet und als Teil ihrer Umwelt betrachtet werden.⁶⁸

„The resulting dialogue, increasingly known as Gender and Development (GAD), rejects the liberal and radical emphasis on women, and focusses on gender instead, particularly the social construction of gender roles, relations, and hierarchies.“⁶⁹

Die unterdrückenden Strukturen müssen innerhalb der Strategien zwingend mitgedacht und demnach der Fokus auf die Kategorie *Gender* gelegt werden. Es ist von großer Bedeutung, Verallgemeinerungen *der Frau in der Entwicklungszusammenarbeit* zu vermeiden und Frauen aus dem Globalen Süden und ihre subjektiven Wünsche, Ziele und Probleme stark zu differenzieren.⁷⁰

2.1.4 Dritte-Welt-Frauen als homogene Gruppe

Seit Beginn der 70er Jahre und der damit einhergehenden Entwicklung des WID- und WAD-Ansatzes betonen besonders Feminist:innen aus dem Globalen Süden – wie beispielsweise Mohanty –, dass die ökonomische Rolle der Frau innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit EZA zunehmend in den Vordergrund gerückt wurde, ohne dabei ihre individuellen Bedürfnisse und Wünsche miteinzubinden.⁷¹ Postkoloniale-feministische Ansätze kritisierten zusätzlich das vorherrschende duale Weltbild zwischen dem Globalen Süden und dem Globalen Norden. Sie verweisen auf die durch den Kolonialismus geprägten Machthierarchien, die insbesondere die Wahrnehmung von Geschlechterverhältnissen in den sogenannten *Entwicklungsländern* beeinflussen und schematische Rollenzuschreibungen der Frauen aus dem Globalen Süden

⁶⁷ vgl. Rathgeber 1989: 12f

⁶⁸ vgl. Moser 1993: 3

⁶⁹ Moghadam 1990: 7

⁷⁰ vgl. Moser 1993: 3f

⁷¹ vgl. Lunden 2006: 12

fördern, die wiederum zu einer weiteren Marginalisierung jener Gruppe führen kann.⁷² In diesem Zusammenhang ist der Begriff *post* nicht als eine historische Zeit *nach* dem Ende des Kolonialismus zu verstehen, sondern vielmehr als Neubetrachtung des gesamten Kontexts, in welchen der koloniale Diskurs eingreift.⁷³ Die Subjekt- und Handlungsebene der Individuen muss innerhalb dieser Debatte im Vordergrund stehen. Postkolonial-feministische Ansätze zielen darauf ab, ein Verständnis des Subjektes zu generieren, das sowohl durch seinen historischen als auch kulturellen Kontext geprägt und beeinflusst wurde.⁷⁴

Mohanty (1997) betont, dass im Entwicklungsdiskurs eine kritische Auseinandersetzung mit den Kategorien *Frau* und *Gender* stattfinden muss, die sowohl innerhalb theoretischer Strategien als auch in praktischen Programmen neu hinterfragt und gedacht werden müssen.⁷⁵ Die vorherrschende eurozentristische Denkweise und ein durch westliche Industrieländer geprägtes Verständnis von Geschlecht führten dazu, dass eine Verallgemeinerung der Kategorie *Gender* stattfand. Feministische Forderungen zur Berücksichtigung von Genderaspekten und -gerechtigkeit konnten sich zwar in den letzten Jahren mit Hilfe von öffentlichen Diskursen und einer Integration von Frauen im Entwicklungskontext grundsätzlich verbessert, förderten jedoch im Allgemeinen mehr Interessen von weißen Frauen aus der Mittelschicht. Zudem mangelte es an einer Rücksichtnahme gegenüber ethischen, kulturellen, sexuellen und ebenso geschlechtlichen Diversitäten und verfestigt dadurch das Stereotyp des Geschlechts *Frau*.⁷⁶

Darauf aufbauend gilt es, die Vielzahl von Differenzen zwischen den Subjekten zu erkennen und nicht schlichtweg auf Unterschiede wie *Erste-Welt-Frau* oder *Dritte-Welt-Frau* einzugehen.⁷⁷ Unter sogenannten *western eyes* betrachtet die westliche Welt aktuelle Geschehnisse im Globalen Süden und trifft zunehmend Annahmen über die Lebensrealitäten von Frauen, die ihren westlichen Standards zufolge als *unterentwickelt* wahrgenommen werden. Die individuellen Bedürfnisse und Ziele von Frauen werden zu universell formuliert und dadurch wird den einzelnen Frauen der

⁷² vgl. Kerner 1999: 34

⁷³ vgl. Kerner 1999: 35

⁷⁴ vgl. Burchardt/Tuider 2014: 387ff

⁷⁵ vgl. Mohanty 1997: 95

⁷⁶ vgl. Burchardt/Tuider 2014: 381ff

⁷⁷ vgl. Kerner 1999: 35

Handlungsspielraum und die Möglichkeit ihrer persönlichen Selbstverwirklichung verwehrt.⁷⁸ Deshalb fordern im Besonderen postkoloniale Feminist:innen – überwiegend aus dem Globalen Süden – ein Umdenken. In den 80er Jahren entwickelte sich schließlich das internationale Frauennetzwerk DAWN (Development Alternatives with Women for a New Era), das das Konzept Empowerment entwickelte und dieses in die entwicklungspolitischen Diskurse einbrachte.⁷⁹ Auf diesen Aspekt wird im folgenden Kapitel ausführlicher eingegangen.

Diese postkolonial-feministischen Ansätze schaffen einerseits eine Sensibilisierung für die Normsetzung der westlichen Welt, die allen voran im Entwicklungszusammenhang noch deutlicher veranschaulichen, dass „Geschlechterkonstruktionen keine a-kulturelle Basis sozialen Handelns oder vorsoziale Grundlagen gesellschaftlicher Differenzierungen haben“.⁸⁰ Andererseits stehen die globalen asymmetrischen Machtverhältnisse und die westliche Konstruktion sogenannter *Wir-Frauen*, die auf den Globalen Süden übertragen wurden, zur Debatte.⁸¹ Mohanty (1991) kritisiert in diesem Zusammenhang besonders das Konzept der *global Sisterhood* westlicher Feminist:innen. Nicht alle Frauen seien automatisch auf Basis ihres Geschlechts als Verbündete zu betrachten, die immer dieselben Ziele und Wünsche verfolgen.⁸² Außerdem darf nicht außer Acht gelassen werden, dass westliche feministische Diskurse mit dem Begriff *Dritte-Welt-Frau* eine Differenzierung zwischen den Frauen im Globalen Süden und jenen aus westlichen Industrieländern erzeugen, ohne die dadurch konstruierten Machtverhältnisse mitzudenken. Die Frauen werden als homogene Analyse-Kategorie betrachtet, denen ähnliche Probleme, Ziele oder Interessen zugeschrieben werden.⁸³

Wie Mohanty betonen auch Burchardt und Tuijer (2014), dass es das modernisierungstheoretische Verständnis von Frauen zu verwerfen gilt und an dessen Stelle Geschlechterverhältnisse als *situated knowledge*⁸⁴ zu verstehen sei sowie Unterschiede in Geschlechterkonstituierungen miteingebunden werden müssen. Diese Differenzen beinhalten zum Beispiel Wechselwirkungen von Sexualität, Klasse, Nationalität oder Geschlecht und sollen mit Hilfe von Intersektionalitätsanalysen Aufschluss über die

⁷⁸ vgl. Lunden 2006: 20

⁷⁹ vgl. Sardenberg 2016: 20

⁸⁰ Burchardt/Tuider 2014: 387

⁸¹ vgl. Burchardt/Tuider 2014: 394ff

⁸² vgl. Mohanty et al. 1991: 217

⁸³ vgl. Mohanty et al. 1991: 53f0

⁸⁴ Burchardt/Tuider 2014: 394

Verwobenheit und die Verknüpfung dieser Kategorien geben.⁸⁵ Des Weiteren solle dadurch Raum für Reflexion und Analyse über die unterschiedlichen sozialen Ebenen und Identitätsbildungsprozesse geschaffen werden. Intersektionalität in der Entwicklungsforschung könnte ermöglichen, die Machtasymmetrien im Bereich der Normierung, aber auch Marginalisierung zu thematisieren und die verschiedenen Differenzverhältnisse und Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern immer in ihrem jeweiligen Kontext zu betrachten und einzubetten.⁸⁶

2.2 Das Empowerment der Frau

Aus der vielschichtigen (postkolonial-feministischen) Kritik von überwiegend Feminist:innen aus dem Globalen Süden an vorherrschenden Entwicklungsmodellen – wie WID, WAD und GAD – entwickelte sich schließlich das neue und vergleichsweise junge Konzept des Empowerments. Dieses erlangte in den 80er Jahren sowohl in der Entwicklungszusammenarbeit, aber auch in akademischen Bereichen immer mehr Aufmerksamkeit.⁸⁷

Mitte der 80er Jahre brachte das internationale Frauennetzwerk DAWN Empowerment erstmals in entwicklungspolitische Diskurse ein und wollte dadurch ein Umdenken innerhalb der Debatte erzielen. DAWN rief zu einem neuen Verständnis der Rolle von Frauen im Entwicklungskontext auf.⁸⁸ Denn ökonomische Unabhängigkeit und die Befriedigung grundlegender Bedürfnisse war für die Unterstützer:innen von DAWN nicht ausreichend, um die Selbstermächtigung und die Unabhängigkeit von Frauen zu stärken. Für sie bedurfte es vielmehr einer radikalen Änderung wirtschaftlicher, sozialer, politischer und rechtlicher Strukturen, um Geschlechter- und Klassenunterdrückungen entgegenzuwirken.⁸⁹ Die Beseitigung gesellschaftlicher Ungleichheiten fokussierte dabei nicht nur auf Geschlechterunterschiede, sondern konzentrierte sich ebenso auf ethnische Zugehörigkeiten.⁹⁰ Die Entwicklungszusammenarbeit sollte zudem darauf

⁸⁵ vgl. Burchardt/Tuider 2014: 394ff

⁸⁶ vgl. Burchardt/Tuider 2014: 394ff

⁸⁷ vgl. Hoinle 2013: 13

⁸⁸ vgl. Sardenberg 2016: 20

⁸⁹ vgl. Calvès 2009: 4

⁹⁰ vgl. Sardenberg 2016: 20

abzielen, Marginalisierung und Abhängigkeitsmuster zu verhindern, anstatt sie zu verstärken.⁹¹

„Gleichheit und Gerechtigkeit lassen sich in dieser Perspektive nicht allein durch eine Verbesserung der Lebensverhältnisse und mehr Partizipation von Frauen verwirklichen, sondern fordern zugleich eine Umverteilung und Neugestaltung gesellschaftlicher Machtverhältnisse.“⁹²

DAWN kritisierte vergangene Ansätze in der EZA und fokussierte ihre Kritik, neben der Ausblendung von generellen Ungleichheitsverhältnissen, auch auf Machtasymmetrien zwischen den Geschlechtern und besonders den **top-down**-Ansatz.⁹³ Empowerment als Entwicklungskonzept solle von *unten* nach *oben* (**bottom-up**-Prinzip) arbeiten. Batliwala (2007) beschreibt Empowerment als einen transformativen Prozess, der einerseits dem Patriarchat und andererseits sozialen Machtasymmetrien – wie Klasse, Ethnizität oder Kultur – entgegenwirken soll, die Frauen aufgrund ihres Geschlechts unterdrücken.⁹⁴ Sie argumentiert, dass die Machtverhältnisse lediglich auf drei unterschiedlichen Fronten verändert werden können.⁹⁵

„[...] by questioning the ideologies that justify inequality (such as social systems determined by gender or caste), by changing the means of access and control of economic, natural, and intellectual resources, and by transforming the structures and institutions that reinforce and preserve existing power systems (such as family, the state, the market, education, and media).“⁹⁶

Der Empowerment-Ansatz stieß innerhalb des Entwicklungskontexts zunächst auf geringes Interesse. Für viele bi- und multilaterale Entwicklungsagenturen und Regierungen galt er anfangs als zu radikal.⁹⁷ Aufgrund der Bemühungen diverser feministischer Organisationen wie DAWN wurde der Begriff zunehmend innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit aufgegriffen und verwendet. Besonders die Weltfrauenkonferenz im Jahr 1995 markiert einen weiteren entscheidenden Moment für die Verankerung von Empowerment in den UN-Diskurs über Frauen und Entwicklung. Auf UN-Ebene wurde

⁹¹ vgl. Calvès 2009: 4

⁹² Ruppert 2004: 28

⁹³ vgl. Calvès 2009: 4

⁹⁴ vgl. Batliwala 2007: 558

⁹⁵ vgl. Calvès 2009: 5

⁹⁶ Calvès 2009: 5

⁹⁷ vgl. Parpart 2002, zitiert nach Calvès 2009: 6

der Begriff erstmalig zu einem Kernkonzept der Entwicklungszusammenarbeit, das sich besonders auf systematische Unterdrückungsmuster sowie soziale Mechanismen und Beziehungen konzentriert. Dokumenten dieser Konferenz zufolge wurde erstmalig eine Agenda zur Stärkung von Frauen verabschiedet. Dieser Bericht hält fest:⁹⁸

„[...] women’s empowerment and their full participation on the basis of equality in all spheres of society, including participation in the decision-making process and access to power, are fundamental for the achievement of equality, development and peace.“⁹⁹

Fünf Jahre später, im Jahr 2000, definierten die Vereinten Nationen erstmals acht unterschiedliche Millenniumsentwicklungsziele (Millennium Development Goals). Das dritte Ziel der Agenda war darauf ausgerichtet, „[to] promote gender equality and empower women“.¹⁰⁰ Der Begriff Empowerment wird von nun an innerhalb des Entwicklungsbereiches immer öfter miteinbezogen. Neben der UN gilt auch die Weltbank als relevante Akteurin bei der Verwendung und Verbreitung des Konzeptes in Entwicklungsdiskursen. Die Weltbank definiert Machtlosigkeit als Schlüsselement von Empowerment und stellt fest, dass die Armutsbekämpfung untrennbar mit der Stärkung armer Menschen zusammenhängt.¹⁰¹

„Empowerment means enhancing the capacity of poor people to influence the state institutions that affect their lives, by strengthening their participation in political processes and local decision-making“.¹⁰²

Seit der *feminisation of poverty*¹⁰³, der Feminisierung der Armut, auf der Weltfrauenkonferenz im Jahr 1995 haben Frauen und Mädchen eine beispiellose Sichtbarkeit innerhalb des Entwicklungsdiskurses erhalten.¹⁰⁴ Seither gelten sie nicht lediglich als die passiven Opfer ökonomischer Not, sondern werden vielmehr als aktive Akteurinnen im Kampf gegen die Armut verstanden. Diverse Konzepte wie Cash Transfers oder Mikrokreditprogramme haben es sich von nun an zur Aufgabe gemacht, das

⁹⁸ vgl. Calvès 2009: 5f

⁹⁹ United Nations 1995: 8, zitiert nach Calvès 2009: 7

¹⁰⁰ MDGMonitor 2024; Calvès 2009: 7

¹⁰¹ vgl. World Bank 2001: 112

¹⁰² World Bank 2001: 39

¹⁰³ Chant 2016: 2

¹⁰⁴ vgl. Chant 2016: 2

Empowerment der Frauen zu stärken und Geschlechtergerechtigkeit zu erzielen. Sie gelten als wichtiger Bestandteil zeitgenössischer Armutsbekämpfungsinitiativen, bei denen der Fokus besonders stark auf der Handlungsfähigkeit von Frauen liegt.¹⁰⁵

„Empowerment of women is not only imperative but also crucial for all-round development of society and the nation as a whole. The issue of ‘women empowerment’ has become a central point in the programs and activities of the United Nations and other Government and Non-Government Organizations.“¹⁰⁶

Empowerment ist ein bis heute viel diskutiertes und weltweit relevantes Entwicklungskonzept. Es gehört nach wie vor zu einem der vielseitigsten Konzepte in der Entwicklungspolitik.¹⁰⁷ Die übermäßige Verwendung des Begriffes in sämtlichen wissenschaftlichen und praktischen Auseinandersetzungen führte dazu, dass sein Inhalt zunehmend auf eine rein technische Bedeutung reduziert wurde, ohne die unterschiedliche Spannweite und Tiefe des Begriffes und dessen Kontext näher zu beleuchten. Deshalb erweist sich eine Definition von Empowerment als äußerst komplex. Durch die Vielschichtigkeit und die unterschiedlichen Bedeutungsebenen ist es schier unmöglich, eine einheitliche Definition zu formulieren.¹⁰⁸ Das folgende Kapitel wird deshalb auf die Komplexität des Begriffes eingehen und unterschiedliche Perspektiven des Empowerments vorstellen.

2.2.1 Das Modewort Empowerment – doch wie wird es definiert?

Ursprünglich verwendet, um Basisbewegungen zu beschreiben, die ungerechte Machtverhältnisse herausfordern und verändern, ist der Begriff *Empowerment* zu einem Schlagwort geworden.¹⁰⁹ Seit den 1990er Jahren hat Empowerment in politischen Diskursen immer mehr an Relevanz gewonnen und zählt heute zu den zentralen Zielen der Entwicklungszusammenarbeit.¹¹⁰ Eine breite Diskurskoalition aus Unternehmen, globalen Nichtregierungsorganisationen, (Privat)Banken, Philanthrop:innen und Akteur:innen der EZA verwenden den Begriff in ihrem Arbeitskontext, oft in Verbindung

¹⁰⁵ vgl. Chant 2016: 2

¹⁰⁶ Mandal 2016: 18

¹⁰⁷ vgl. Cornwall 2016: 342

¹⁰⁸ vgl. Hoinle 2013: 13

¹⁰⁹ vgl. Cornwall 2016: 342

¹¹⁰ vgl. Batliwala 2007: 558

mit ähnlichen Zielen innerhalb des Bereiches wie *Gender Equality* oder *Gender Mainstreaming*.¹¹¹

„Empowerment means different things for different people.“¹¹²

In der Literatur wird man auf der Suche nach einer einheitlichen Definition des Begriffes nicht fündig. Zwar wurden einige Versuche unternommen, Empowerment zu definieren, jedoch gibt es weiterhin keine klare Einigkeit über eine eindeutige Definition.¹¹³ Grundsätzlich umfasst der Begriff unterschiedliche Bedeutungsebenen, die im Zusammenhang mit Machtstrukturen, Partizipationsmöglichkeiten, Freiheit und Autonomie von Frauen stehen. Die Präsenz und Bedeutung dieser verschiedenen Aspekte im Leben der Akteur:innen ist sehr subjektiv und divers.¹¹⁴ Pillai und Asalatha (2012) betonen, dass Empowerment ein einzigartiges Definitionselement zugrunde liegt, das den Begriff wesentlich von ähnlichen Konzepten unterscheidet. Sie verstehen Empowerment als Prozess, der es Frauen ermöglicht, ihre Selbstständigkeit zu erhöhen und unabhängige Entscheidungen zu treffen. Andere Konzepte wie beispielsweise Macht oder Autonomie werden zwar ebenfalls als sich verändernde Prozesse verstanden, allerdings gibt es einen wichtigen Unterschied. Beim Empowerment geht es explizit um die Entwicklung von einem Zustand der Geschlechterungleichheit zu jenem der Geschlechtergerechtigkeit.¹¹⁵

Empowerment kann als fortlaufender Prozess verstanden werden, der sich aus verschiedenen miteinander in Verbindung stehenden Komponenten zusammensetzt. Kamala Bhasin (1992) definiert Empowerment als:

- Die Anerkennung des Beitrags und des Wissens der Frauen
- Hilfestellung für Frauen, um ihre Ängste und Gefühle der Unzulänglichkeit und Unterlegenheit zu bekämpfen
- Die Stärkung des Selbstwertgefühls und Respekt sich selbst gegenüber
- Kontrolle über den eigenen Körper
- ökonomische Unabhängigkeit und Selbständigkeit

¹¹¹ vgl. Cornwall 2016: 342f

¹¹² Srivastava 2006, zitiert nach Langenbacher 2017: 209f

¹¹³ vgl. Chopra/Müller 2016: 1; vgl. Cornwall 2016: 342;

¹¹⁴ vgl. Eyben 2011: 1

¹¹⁵ vgl. Pillai/ Asalatha 2012: 4

- Kontrolle von Ressourcen wie Land und Eigentum
- Möglichkeit, die Arbeitslast der Frauen zu reduzieren, speziell im Haushalt
- Stärkung von Frauengruppen und -organisationen
- Die Anerkennung von Mutterschaft und Pflegetätigkeiten der Frauen.¹¹⁶

Naila Kabeer (1999) verweist in ihrer Begriffsdefinition auf die Berücksichtigung patriarchaler Strukturen, die in der Diskussion über Empowerment mitgedacht werden müssen. Frauen seien nach wie vor innerhalb gesellschaftlicher Systeme den Männern untergeordnet und dadurch in der Erreichung ihrer Ziele und Wünsche eingeschränkt. Kabeer betont deshalb die Relevanz der Selbstbestimmung und der Befähigung von Frauen, ihre eigene individuelle Lebensrealität aktiv zu gestalten und soziale Normen zu überwinden. Sie hebt hervor, dass Empowerment nicht nur individuelle Stärkung bedeutet, sondern auch strukturelle Veränderungen in der Gesellschaft erfordert, um Geschlechterungleichheit zu bekämpfen.¹¹⁷

Die Weltbank orientiert sich in ihrer Begriffsdeutung auf Kabeers Definitionen, jedoch mit starkem Fokus auf die ökonomischen Aspekte von Empowerment. Das ökonomische Empowerment zielt auf die Selbstbestimmung durch einen einhergehenden Anstieg von dem Vermögen einzelner und allen voran der Kapazität, beziehungsweise der Möglichkeit von armen Menschen, an wirtschaftlichen Prozessen teilzunehmen, individuell ökonomisch zu handeln und eigenständig Kontrolle zu erlangen. Mit Hilfe von Empowerment soll ermöglicht werden, dass der ärmere Teil der Bevölkerung seine ökonomischen Entscheidungen frei bestimmt und dadurch sein Leben selbst formt.¹¹⁸ Zentral für den Prozess sind Strukturen, die sowohl individuelle als auch kollektive Vermögenswerte aufbauen. Zusätzlich sollen strukturelle Veränderungen erfolgen, die eine faire und effiziente Nutzung der Vermögenswerte ermöglichen.¹¹⁹ Diese strukturellen und institutionellen Veränderungen, die durch ökonomisches Empowerment erzielt werden sollen, werden allen voran von der Weltbank als Chance für Frauen gesehen. Geschlechtergerechtigkeit rückt dadurch immer weiter in den Fokus von entwicklungspolitischen Debatten und soll sich positiv sowohl auf das wirtschaftliche Wachstum als auch auf die ökonomische Stärkung der Frauen auswirken.¹²⁰

¹¹⁶ vgl. Bhasin 1992, zitiert nach Shaya 1998: 9

¹¹⁷ vgl. Kabeer 1999: 437ff

¹¹⁸ vgl. World Bank 2002: 52

¹¹⁹ vgl. Cornwall 2016: 345

¹²⁰ vgl. World Bank 2006: 2f

„Empowerment bedeutet, dass Frauen und Männer die Kontrolle über ihr Leben übernehmen können: ihre eigene Planung festlegen, Fähigkeiten erwerben (oder ihr Wissen und ihre Fähigkeiten werden anerkannt), Selbstvertrauen steigern, Probleme lösen und Eigenständigkeit entwickeln. Es ist gleichzeitig ein Prozess und ein Ergebnis.“¹²¹

Die gemeinsame Initiative UN Women und UN Global Compact (2011) definieren in ihren *Grundsätzen zur Stärkung der Frauen in Unternehmen* vertiefende Ansätze, die im Sinne einer Empowerment-Strategie umgesetzt und verfestigt werden müssen, um Frauen eine angemessene Teilhabe am ökonomischen Geschehen und eine wirtschaftliche Selbstbestimmung zu ermöglichen. In ihrem Bericht betonen sie die Dringlichkeit des Miteinbeziehens der weiblichen Bevölkerung, da diese essenziell für den Aufbau und die Stabilisierung der Wirtschaft eines Landes sei. Außerdem können dadurch Chancengleichheiten zwischen den Geschlechtern und somit ein verbesserter Lebensstandard für Frauen, aber auch für gesamte Familien und Gemeinschaften erzielt werden.¹²² Diese Ziele seien nur dann umzusetzen, wenn Regelungen und Maßnahmen der Miteinbindung von Frauen in den globalen und nationalen Arbeitsmarkt möglich sind und sie in wirtschaftliche Prozesse integriert werden. Ihre Talente und Fähigkeiten müssen stets gefördert werden und es bedarf an einem Interesse nicht lediglich seitens der arbeitswilligen Frauen, sondern vielmehr müssen die Regierungen und die Zivilgesellschaft ein gemeinsames Ziel erreichen.¹²³ Im Fokus des Empowerment-Ansatzes steht „die Etablierung einer gleichstellungsfreundlichen Führungskultur“.¹²⁴ Ein wesentlicher Anspruch neben einer gerechten Behandlung im Berufsleben ist die Absicherung im gesundheitlichen Bereich sowie die Gewährleistung von Sicherheit im Arbeitsumfeld. Ein weiteres relevantes Merkmal in der Umsetzung der Empowerment-Strategie ist die berufliche (Weiter)Entwicklungsmöglichkeit von Frauen im Sinne von Ausbildungen und Trainingsprogrammen, um einen angemessenen Karriereeintritt zu ermöglichen.¹²⁵

Kabeer (2012) wirft die Frage auf, ob die wirtschaftliche Stärkung von Frauen tatsächlich ganz im Sinne ihrer subjektiven Unabhängigkeit erfolgt oder ob es lediglich der

¹²¹ vgl. UN Women/ UN Global Compact 2011: 10

¹²² vgl. UN Women/ UN Global Compact 2011: 3f

¹²³ vgl. UN Women/ UN Global Compact 2011: 1

¹²⁴ UN Women/ UN Global Compact 2011: 1

¹²⁵ vgl. UN Women/ UN Global Compact 2011: 2

Umsetzung anderer ökonomischer Ziele dient.¹²⁶ Klar ist, dass die wirtschaftliche Unabhängigkeit von Frauen sicher teilweise dazu beiträgt, dass sich ihre Lebenssituation positiv entwickelt. In diesen Prozessen ist jedoch deutlich zu berücksichtigen, dass ökonomisches Empowerment alleine nicht in der Lage sein kann, Geschlechterungleichheiten zu beseitigen. Innerhalb patriarchaler Systeme gelten nach wie vor Regeln und Vorschriften, die eine Geschlechtergerechtigkeit nahezu unmöglich machen und bestehende Machtasymmetrien aufrechterhalten.¹²⁷

„Empowerment is, first and foremost, about power; changing power relations in favour of those who previously exercised little power over their own lives“.¹²⁸

Macht spielt innerhalb der Empowerment Debatte eine zentrale Rolle und soll im folgenden Kapitel näher beleuchtet werden.

2.2.2 EmPOWERment

Feministische Konzeptualisierungen verdeutlichen, dass Empowerment kein statischer Zustand ist, der *für* eine Person erreicht werden kann. Vielmehr muss der Prozess als kontinuierlich und sich ständig weiterentwickelnd betrachtet werden.¹²⁹ Jo Rowlands (1996) betont die Rolle der Dynamiken der Unterdrückung und das Verständnis von internalisierter Unterdrückung im Kontext von Empowerment. Sie argumentiert, dass Empowerment Prozesse umfasst, in denen Menschen sich selbst als handlungsfähige Subjekte wahrnehmen, die in der Lage sind, individuelle Entscheidungen zu treffen und das Recht haben, eigenständig zu handeln.¹³⁰

In ähnlicher Weise hebt Linda Mayoux (2000) hervor, dass Empowerment als transdisziplinärer und multidimensionaler Prozess zu verstehen ist, der eine Veränderung der Machtverhältnisse impliziert.¹³¹ Innerhalb der Sozialwissenschaften gilt der Machtbegriff als umstrittenes und vielschichtiges Konzept und wird in der feministischen Literatur oft in Zusammenhang mit Empowerment reflektiert. Gemäß klassischen

¹²⁶ vgl. Kabeer 2012: 8

¹²⁷ vgl. Cornwall 2016: 345

¹²⁸ Sen 1997, zitiert nach Cornwall 2016: 344

¹²⁹ vgl. Cornwall 2016: 344

¹³⁰ vgl. Rowlands 1996: 87, zitiert nach Cornwall 2016: 344

¹³¹ vgl. Mayoux 2000a: 18

Theorien in den Sozial- und Politikwissenschaften ist der Begriff *Macht* vielschichtig und kann unterschiedliche Formen annehmen. Diese gehen über ein reines Handlungs- und Entscheidungsvermögen hinaus.¹³²

„At the core of the concept of empowerment is the idea of power.“¹³³

Cornwall (2016) hebt hervor, dass diverse Arbeiten, wie jene von Rowlands oder Batliwala, eine Form von Empowerment nahelegen, die darauf fokussiert, ungleiche Machtverhältnisse zu erkennen und zu verändern.

“What they give us – building on work in other areas of social action from popular education to primary health care – is an account of power and empowerment in which change involves building critical consciousness.“¹³⁴

Dieser Prozess der Veränderung wirkt darauf ein, wie Menschen ihre Umwelt wahrnehmen und erleben. Zusätzlich schärft er ihr Bewusstsein für Ungerechtigkeiten und erzeugt eine Art Anstoß, als Menschen gemeinsam zu handeln und gesellschaftliche (Macht)Strukturen zu verändern.¹³⁵

Angesichts der grundlegenden Bedeutung des Machtverständnisses, die dem Terminus *Empowerment* innewohnt, ist es von Relevanz, unterschiedliche Konzepte von Macht zu betrachten und sie mit Empowerment in Zusammenhang zu bringen. Der Begriff *Macht* findet sich in der Definition von Empowerment in unterschiedlichsten Facetten wieder und wird in diesem Kontext auch gerne als Stärkung oder Befähigung verstanden. Da das Verständnis von Macht jedoch ebenso variiert, hat die jeweilige Definition des Machtbegriffes ebenfalls Einfluss darauf, wie unterschiedliche Personen Empowerment definieren und verstehen.¹³⁶ Auch Oxaal und Baden (1997) betonen, dass die jeweilige Definition von Macht auf die anschließende Konzeptualisierung und Einordnung von Empowerment eine entscheidende Rolle spielt. Während vorrangig Feminist:innen Empowerment als ***Win-win-Situation*** (power to/ power with/ power within) für Frauen und Männer betrachten gibt es einige kritische Stimmen, die sich

¹³² vgl. O'Hara/ Clement 2018: 111f

¹³³ Pillai/ Asalatha 2012: 6

¹³⁴ Cornwall 2016: 344

¹³⁵ vgl. Cornwall 2016: 344

¹³⁶ vgl. Cornwall/Edwards 2014: 5

dagegen aussprechen. Oxaal und Baden verweisen hier auf Theoretiker:innen, die Empowerment als **Nullsummenspiel von Macht** (power over) zwischen den Geschlechtern beschreiben: In dem Moment, wo Frauen an Macht Gewinnen, verlieren Männer auf der anderen Seite automatisch ihre. In diesem Kontext führt Empowerment demnach zwangsläufig zu einem Konflikt zwischen den beiden Geschlechtern.¹³⁷

Um ein besseres Verständnis dafür zu erlangen, warum der Machtbegriff, zu Englisch **Power**, innerhalb des Terminus **Empowerment** so eine zentrale Rolle spielt, wurden unterschiedliche Definitionen von Macht konzipiert. Die vier Arten von Macht sollen aufzeigen, was Empowerment oder auch Disempowerment bedeutet und wie die beiden Begriffe einerseits miteinander, aber auch zwischen unterschiedlichen Individuen verknüpft sind.¹³⁸ Die verschiedenen Machtverhältnisse beziehen sich auf unterschiedliche politische, soziale und ökonomische Lebensbereiche. Außerdem wirken sie auf unterschiedlichen Ebenen, wie zum Beispiel im Haushalt, oder individuell, institutionell oder auf marktwirtschaftlicher Ebene.¹³⁹

Die vier Machtformen sollen in Folge genauer erklärt werden.

- **Ökonomische Unabhängigkeit – Power to/ Macht zu:** Die beiden Entwicklungsinstrumente ermöglichen Frauen den Zugang zu wirtschaftlichen Ressourcen und können dazu beitragen, die Gründung und den Ausbau eigener Unternehmen zu fördern. Durch die Aneignung von neuen Fähigkeiten und den Zugriff auf dafür erforderliche Ressourcen,¹⁴⁰ sollen Frauen dazu ermutigt werden, in Situationen selbstbestimmt zu handeln und zu entscheiden.¹⁴¹ Neben einem beispielsweise verbesserten Zugang zu finanziellen Ressourcen oder einem höheren Bildungsangebot soll gleichzeitig eine Reduzierung der Belastung durch Hausarbeit oder Kinderbetreuung erfolgen.¹⁴² Dies wiederum kann zu einer Stärkung der ökonomischen Unabhängigkeit und einer gestiegenen Entscheidungsmacht führen.¹⁴³

¹³⁷ vgl. Oxaal/ Baden 1997: 1f

¹³⁸ vgl. Galiè/ Farnworth 2019: 13

¹³⁹ vgl. Mayoux 2000a: 18

¹⁴⁰ vgl. Mayoux 2000a: 18

¹⁴¹ vgl. Palier 2005: 51

¹⁴² vgl. Mayoux 2000a: 18

¹⁴³ vgl. Pitt et al. 2006: 815

- **Sozialer Zusammenhalt – Power with/ Macht mit:** Mithilfe von Cash Transfers oder Mikrokrediten können Frauengruppen und -netzwerke entstehen und gefördert werden. Diese Gruppen spielen eine wichtige Rolle als Forum für den Informationsaustausch und das gegenseitige Lernen unter Frauen. Dies umfasst beispielsweise, dass erfolgreiche Unternehmerinnen innerhalb der Programme ihre Erfahrungen mit anderen teilen, sich über ihre Fähigkeiten austauschen sowie über Empowerment-Strategien diskutieren.¹⁴⁴ Als Teil eines Netzwerks oder einer sozialen Bewegung sollen Frauen dazu befähigt werden, gemeinsame Interessen zu erkennen, zu definieren und ihre Ziele zu verfolgen. Geschlechterspezifische Ungleichheiten auf gesellschaftlicher Ebene können in der Gemeinschaft hinterfragt und aufgebrochen werden. Gemeinsam mit anderen Interessensvertretungen kann so Veränderung erzielt werden.¹⁴⁵
- **Persönliche Entwicklung – Power within/ Macht innerhalb:** Durch die Teilnahme an Mikrokredit- und Cash-Transfer-Programmen soll die Macht innerhalb eines Individuums durch ein steigendes Selbstvertrauen und Durchsetzungsvermögen von einzelnen Menschen entwickelt werden.¹⁴⁶ Durch das Schaffen eines Bewusstseins für die eigenen Rechte, Ziele und Fähigkeiten sollen Frauen dazu befähigt werden, ihre eigenen Ambitionen zu benennen und ihre persönlichen Ziele zu verfolgen.¹⁴⁷ Ein gesteigertes Selbstbewusstsein und die Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Rolle können dazu beitragen, dass Frauen damit beginnen, geschlechterspezifische Ungleichheiten zu hinterfragen und aufzubrechen.¹⁴⁸
- **Geschlechterspezifische Machtstrukturen aufbrechen – Power over/ Macht über:** Eine Gruppe oder eine Person kann durch Einfluss und Dominanz, aber auch durch hegemoniale Formen von Wissen Macht über andere ausüben.¹⁴⁹ Dadurch kann ein aktiver und passiver Widerstand entgegen der vorherrschenden Gruppe entstehen. Mikrokredite und Cash Transfers bieten Frauen die Mittel und das Selbstbewusstsein, um patriarchale Systeme und Geschlechterungleichheiten infrage zu stellen. Diese Entwicklungsinstrumente ermöglichen es Frauen, asymmetrische Machtstrukturen, die ihre Ambitionen und

¹⁴⁴ vgl. Mayoux 2000a: 25

¹⁴⁵ vgl. Palier 2005: 51; vgl. Mayoux 2000a: 18

¹⁴⁶ vgl. Mayoux 2000a: 18

¹⁴⁷ vgl. Palier 2005: 51

¹⁴⁸ vgl. Mayoux 2000a: 18

¹⁴⁹ vgl. O'Hara/ Clement 2018: 111f

Fähigkeiten einschränken, zu erkennen und aktiv zu bekämpfen. Dadurch können sie zu einer Veränderung der Machtverhältnisse beitragen, was zu einer gerechteren und inklusiveren Gesellschaft führt.¹⁵⁰

Diese vier beschriebenen Machtbegriffe verdeutlichen, dass die Stärkung von Frauen im Sinne einer feministischen Frauenpolitik durchaus positive Auswirkungen auf die Lebensrealität von Frauen haben kann und auf einem multidimensionalen Machtverständnis beruht.¹⁵¹ Ein feministisches Machtverständnis kann dazu beitragen, verankerte Machtstrukturen und Geschlechterunterschiede zu berücksichtigen und in diesem Zusammenhang besonders die Relevanz der **Power within** hervorzuheben. Diese innere Stärke ist von zentraler Bedeutung innerhalb des Empowerment-Prozesses, denn jene Dimension konzentriert sich stark auf das Hinterfragen von bestehenden Strukturen und der Entdeckung neuer Möglichkeiten und Chancen.¹⁵²

Im Kontext von Mikrokrediten oder Cash Transfers ist die Thematisierung von Empowerment von großer Relevanz, da beide als zentrale Instrumente angesehen werden, die wirtschaftliche Teilhabe von Frauen zu fördern und somit ihre Position in der Gesellschaft zu stärken. Beide Entwicklungsinstrumente sollten nicht ausschließlich als ökonomische Hilfsmittel betrachtet werden, sondern als umfassende Instrumente zur Frauenförderung und -stärkung. Liegt der Fokus aktiv auf der Verbesserung von **Power to**, **Power with** und **Power within** und simultan auf einer kritischen Auseinandersetzung mit **Power over** können sowohl Mikrokredite als auch Cash Transfers zum Empowerment von Frauen beitragen.¹⁵³ Im weiteren Verlauf der Arbeit ist die Untersuchung der vier Ausprägungen von Empowerment im Hinblick auf Mikrokredite von entscheidender Bedeutung, um die Wirksamkeit dieser Instrumente vollständig zu verstehen und zu bewerten.

¹⁵⁰ vgl. Mayoux 2000a: 18

¹⁵¹ vgl. Mayoux 2000a: 18; vgl. Kabeer 1994: 249

¹⁵² vgl. Kabeer 1994: 249

¹⁵³ vgl. Kabeer 2001: 65; vgl. Mayoux 2000a: 21ff

2.3 Ressourcen als Schlüssel zum Empowerment?

Der Diskurs über die unterschiedlichen Machtverhältnisse und den Zugang zu Ressourcen legen einen wichtigen Grundstein für das Verständnis der Wechselwirkung zwischen Armut und dem Empowerment von Frauen. Derzeit lebt eine von zehn Frauen weltweit in extremer Armut, das entspricht circa 10,3% der weiblichen Bevölkerung. Sollte dieser besorgniserregende Trend anhalten, geht die UN Women¹⁵⁴ davon aus, dass im Jahr 2030 insgesamt 342,4 Millionen Mädchen und Frauen nach wie vor weniger als 2,15 US-Dollar täglich zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes haben werden.¹⁵⁵ Unter den Armen sind Frauen weltweit stets überrepräsentiert, da ihre Rechte und Chancen gegenüber den Männern innerhalb gesellschaftlicher Strukturen nach wie vor in vielen Ländern nicht gleichwertig verteilt sind. Die systematische Unterdrückung von Frauen hat zur Folge, dass ihnen ein geschlechtergerechter Zugang zu Bildungsmöglichkeiten und Gesundheitsbereichen verwehrt bleibt, so wie ökonomische Chancengleichheit, Mitspracherecht und Macht.¹⁵⁶

Auf politischer Ebene ist die Thematik der Armutsbekämpfung eng mit der Diskussion über die Bereitstellung von Kleinkrediten verbunden. Der Fokus dieses Ansatzes liegt überwiegend auf seiner armutsmindernden Funktion, mit Hilfe der Vergabe von Kleinkrediten eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der ärmeren Bevölkerungsschichten – insbesondere der von Frauen – zu erzielen. Das Hauptziel besteht in erster Linie darin, die Armutsbekämpfung zu fördern und durch die Förderung von ökonomischer Stabilität eine Verringerung von Armut zu erreichen.¹⁵⁷ Der *Poverty Reduction Approach* der Mikrokreditfinanzierung geht davon aus, dass der Zugang zu Kleinkrediten zu einer Verbesserung der ökonomischen Situation von Armen führt und dadurch die Armutsraten – insbesondere von Frauen – auf globaler Ebene gesenkt werden können.¹⁵⁸ Dieser spezifische Ansatz der Armutsreduktion von Mikrokrediten liegt zwar nicht im Fokus der vorliegenden Arbeit, ist jedoch dennoch für eine kontextuelle Einordnung relevant. Denn die Bereitstellung von finanziellen Ressourcen für Frauen kann demnach nicht nur eine ökonomische Besserstellung erzielen, sondern ebenfalls positiv auf Veränderungen innerhalb sozialer Systeme einwirken. Eine Transformation

¹⁵⁴ Die UN Women ist eine „Einheit der Vereinten Nationen, die sich für die Gleichstellung der Geschlechter und die Stärkung von Frauen und Mädchen einsetzt“ (UN Women Deutschland 2024).

¹⁵⁵ vgl. UN Women 2023: 8

¹⁵⁶ vgl. Azcona/ Bhatt 2023

¹⁵⁷ vgl. Wieczorek-Zeul 2007: 188

¹⁵⁸ vgl. Yunus 2006: 27

strukturell verankerter Ungleichheiten würde Frauen die Möglichkeit bieten, zunehmend an ökonomischen Aktivitäten teilzunehmen, was zu einer Verbesserung ihres wirtschaftlichen Status und in Folge zu einer Reduzierung der Armut führen würde, meint beispielsweise UN Women. Die wechselseitige Beziehung zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und der Gleichstellung der Geschlechter gilt als wichtiger Bestandteil der Sustainable Development Goals.¹⁵⁹

„[...] die Stärkung und Beteiligung von Frauen und Mädchen hat eine Hebelwirkung auf Wirtschaftswachstum und Entwicklung und ist damit nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit, sondern zugleich in ökonomischer und sozialer Hinsicht unverzichtbar.“¹⁶⁰

Der Diskurs über die Wechselwirkung von Mikrokrediten und Armutsreduktion eröffnet insbesondere auf geschlechterpolitischer Ebene eine neue Dimension, die für die vorliegende Arbeit von besonderer Relevanz ist: Die Stärkung der Frauen.¹⁶¹

Das Empowerment von Frauen und die wirtschaftliche Entwicklung stehen in einem engen Verhältnis. Die wechselseitige Beziehung kann zu einer Stärkung der Fähigkeiten und Teilhabe von Frauen in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Finanzen, Rechte oder politischer Mitsprache beitragen.¹⁶² Besonders Mikrokredite werden als Instrument innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit verstanden, um einerseits die ökonomische Autonomie von Frauen zu stärken und gleichzeitig ihre soziale und politische Entscheidungsmacht zu erhöhen. Somit beeinflussen Mikrokredite sowohl die persönliche, wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Ebene des Empowerments von Frauen.¹⁶³ Der Einsatz von Kleinkrediten als Instrument zielt im Bereich der Geschlechterpolitik nicht nur auf eine Stabilisierung und Stärkung der ökonomischen Position von Frauen, sondern strebt ebenfalls einen sozialen Wandel an. Dieser soll Geschlechterungleichheiten entgegenwirken und das Empowerment auf unterschiedlichen Ebenen verstärken.¹⁶⁴

¹⁵⁹ vgl. UN Women Deutschland 2024

¹⁶⁰ UN Women Deutschland 2024

¹⁶¹ vgl. Hanappi-Egger/Hermann/Hofmann 2008: 78

¹⁶² vgl. Duflo 2012: 1053

¹⁶³ vgl. Mahmud 2003, zitiert nach Hanappi-Egger/Hermann/Hofmann 2008: 78

¹⁶⁴ vgl. Hanappi-Egger/Hermann/Hofmann 2008: 78

Dennoch mehren sich kritische Stimmen, die diese durchgehend positiven Auswirkungen von Mikrokrediten auf das Empowerment anzweifeln. Kabeer (1999) betont, dass Frauen eine Art Macht innehaben, wenn sie in der Lage sind, ihr Leben eigenständig zu gestalten. Darunter versteht sie besonders die Freiheit zu wählen und zu entscheiden.¹⁶⁵ Diese Entscheidungen teilt Kabeer in drei unterschiedliche Dimensionen: *Resources*, *Agency*, *Achievements*.¹⁶⁶ Einerseits sollten Frauen die Kontrolle über Ressourcen (*Resources*) wie Geld, Bildung und Informationen erlangen, um ihre Lebensumstände aktiv zu gestalten. Zusätzlich spielt ihre Handlungsfähigkeit (*Agency*) eine bedeutende Rolle. Frauen müssen die Möglichkeit haben, selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen und ihre Interessen zu vertreten, anstatt von anderen entschieden zu werden. Das Resultat von Ressourcen und Agency bildet die *Achievements*, also die Erfolge und Ergebnisse.¹⁶⁷

Der bloße Zugang zu Ressourcen – wie in den Mikrofinanzierungsprogrammen vorgesehen – bedeutet nicht zwangsläufig Empowerment. Dieses beinhaltet eine tiefgreifende Veränderung der Machtverhältnisse, die es Personen ermöglicht, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen, ihre Interessen zu vertreten und ihr Leben aktiv zu gestalten. Daher ist es wichtig, *Resources* als einen von vielen Schritten hin zu Empowerment zu betrachten, aber nicht als alleinigen Indikator dafür.¹⁶⁸ Dennoch spielt der Zugang zu finanziellen Ressourcen und Entscheidungsbefugnissen unter anderem eine wesentliche Rolle bei der Stärkung von Frauen. Dabei wird deutlich, dass eine ökonomische Unabhängigkeit und Autonomie zentrale Bestandteile des Empowerment-Prozesses sind.¹⁶⁹ Arshad (2023) beschreibt dies wie folgt:

„When women have the capacity to prosper and the power to make decisions, they are said to be empowered. Women’s financial inclusion can boost their empowerment in a variety of ways. First of all, by using financial services, they will have stronger bargaining power at home.“¹⁷⁰

Das wirtschaftliche Empowerment von Frauen steht im Mittelpunkt der Verschiebung von Machtverhältnissen und der Förderung von Geschlechtergerechtigkeit:

¹⁶⁵ vgl. Kabeer 1999a: 2

¹⁶⁶ Kabeer 1999: 437

¹⁶⁷ vgl. Kabeer 1999: 437

¹⁶⁸ vgl. Kabeer 1999: 437ff

¹⁶⁹ vgl. Mayox 2000a: 8

¹⁷⁰ Arshad 2023: 562

Ökonomisch ermächtigte Frauen können demnach ihre Ressourcen, ihr Vermögen und ihr Einkommen zu ihren Vorteilen verwalten und einsetzen.¹⁷¹ Mayoux (2000) betont, dass insbesondere das ökonomische Empowerment Frauen die Möglichkeit bietet, ihre eigene wirtschaftliche Unabhängigkeit zu erlangen und ihre Entscheidungsbefugnisse in finanziellen Angelegenheiten zu stärken. Erlangen Frauen die Kontrolle und den Zugang zu ihren eigenen Kredit- und Sparmöglichkeiten, optimieren sie dadurch nicht nur ihr eigenes Wohlergehen, sondern auch das ihrer Haushalte.¹⁷²

Die Untersuchung des Machtbegriffes im Kontext von Empowerment zeigt, dass unter anderem der Zugang zu Ressourcen und Entscheidungsbefugnissen entscheidend für das individuelle und kollektive Empowerment von Frauen ist. Ökonomische Instrumente wie Mikrokredite und Cash Transfers zielen darauf ab, die Geschlechterrollen zu verbessern, indem sie Frauen wirtschaftliche Autonomie und stärkere Positionen ermöglichen.¹⁷³ Kapitel drei beleuchtet, inwieweit Mikrokredite den Zugang zu finanziellen Ressourcen fördern, während Kapitel vier diese mit dem Modell der Cash Transfers vergleicht. Um die Wirkungsmacht beider Ansätze zu analysieren, führt das nun folgende Kapitel in die Messbarkeit von Empowerment ein. Wie lässt sich dieser Prozess messbar machen, um aussagekräftige Ergebnisse zu erzielen?

2.4 Die Messbarkeit von Empowerment

Eine zentrale Frage für Regierungen, Entwicklungsagenturen und Forschende im Bereich des Empowerments von Frauen ist, wie deren Lebensumstände durch gezielte Einkommensstrategien, Bildungsmaßnahmen und soziale Programme nachhaltig verbessert werden können. Zudem stellt sich dabei die Herausforderung, das Empowerment sowie die gewünschten Fortschritte in diesem Bereich sowohl kurzfristig als auch langfristig messbar zu machen.¹⁷⁴ Bishop und Bowman (2017) beschreiben den Evaluationsprozess wie folgt:

„Seen through the eyes of monitoring and evaluation specialists, ‘women’s empowerment’ is both an inspiring and challenging concept.“¹⁷⁵

¹⁷¹ vgl. Arshad 2023: 562

¹⁷² vgl. Mayox 2000a: 8

¹⁷³ vgl. Mayox 2000a: 8; vgl. Chant 2016: 9

¹⁷⁴ vgl. Martínez-Restrepo/ Ramos-Jaimes 2017: 9

¹⁷⁵ Bishop/ Bowman 2014: 254

Einerseits verstehen sie das Konzept als inspirierend, weil den Evaluationen das Potenzial innewohnt, tiefgreifende und oft verborgene Veränderungen im Lebensalltag von Frauen sichtbar zu machen. Etwa wie sie ihre Rechte einfordern, Entscheidungen treffen und Zugang zu Macht erlangen. Andererseits stellt die Messbarkeit von Empowerment für Akademiker:innen, feministische Aktivist:innen und Expert:innen im Bereich Gender und Entwicklung eine große Hürde dar: Das Konzept ist sehr abstrakt. Versuche, es zu messen, werden oft als unzureichend betrachtet und erfassen selten seine transformative Dimension vollständig.¹⁷⁶

Loss und Wise (2008) halten fest, dass traditionelle Messmethoden beispielsweise Beschäftigung, Einkommen, Bildung und Entscheidungen im Haushalt als Indikatoren für ökonomisches Empowerment heranziehen. Diverse Studien zeigen auf, dass die Verhandlungsmacht von Frauen in wirtschaftlichen Haushaltsentscheidungen, insbesondere bei Ausgaben und Arbeitseinkommen, durch Beschäftigung und Einkommen gestärkt wird. Diese wirtschaftliche Unabhängigkeit erhöht nicht nur ihre Verhandlungsposition im Haushalt, sondern verbessert auch ihren sozialen Status in der Gesellschaft. Die Messgrößen zur Erfassung von Empowerment umfassen in diesem Fall Variablen wie die Arbeitsmarktteilnahme von Frauen, ihr Einkommen und die Form der Beschäftigung.¹⁷⁷ Malhotra und Schuler (2005) empfehlen jedoch diese klassischen Variablen eher als Katalysatoren oder fördernde Faktoren zu verwenden. Zwar sind sie oft leichter messbar, jedoch weniger aussagekräftig. Um ein umfassenderes Bild der verschiedenen Aspekte des Empowerments von Frauen zu erhalten, schlagen sie verschiedene Dimensionen und Indikatoren zur Messung von Empowerment vor. Darunter wirtschaftliche, soziale und kulturelle, rechtliche, politische und psychologische Aspekte. Zentral sind dabei besonders subjektive Indikatoren wie Selbstwertgefühl oder Entscheidungsautonomie, Verhandlungsmacht, Wohlbefinden oder Fähigkeitsentwicklung.¹⁷⁸

Die Verhaltensweisen und Merkmale, die das Empowerment von Frauen kennzeichnen, unterscheiden sich je nach sozialem und kulturellem Kontext – sowohl zwischen unterschiedlichen als auch innerhalb einzelner Gesellschaften. Diese Variationen erschweren eine konsistente und vergleichbare Messung von Empowerment. Kulturelle

¹⁷⁶ vgl. Bishop/ Bowman 2014: 254f

¹⁷⁷ vgl. Loss/ Wise 2008: 756

¹⁷⁸ vgl. Malhotra/ Schuler 2005: 12ff

Normen und traditionelle Geschlechterrollen beeinflussen dabei stark, wie Empowerment wahrgenommen und ausgeübt wird, da sie die Erwartungen und Verhaltensweisen innerhalb einer Gesellschaft prägen. Diese Regelungen beeinflussen, wie Frauen Macht und Autonomie wahrnehmen und ausüben. In Bewertungsprozessen ist es wichtig, die Normen zu berücksichtigen, da Empowerment nicht in einem Vakuum stattfindet, sondern in spezifischen kulturellen Kontexten. Das Konzept des Empowerments kann daher nicht allgemein angewendet oder verallgemeinert werden.¹⁷⁹

„It is clear from the literature on gender and empowerment that the role of gender in development cannot be understood without understanding the socio-cultural (as well as political and economic) contexts in which development takes place. The concept of empowerment only has meaning within these specific contexts.“¹⁸⁰

Die Intersektionalität, also das Zusammenwirken verschiedener Faktoren wie Klasse, Ethnie und Geschlecht, ist entscheidend für die Messung von Empowerment, da sie unterschiedliche Erfahrungen von Macht und Unterdrückung bedingen kann – sowohl in der Wahrnehmung der Frauen, aber auch der der Forschenden. Denn ihre Werte sowie das von ihnen als erstrebenswert betrachtete Leben und ihre Vorstellungen von Empowerment basieren auf ihrer sozialen Klasse, Ethnie, Kultur und Geschlechtsidentität. Diese Faktoren können beeinflussen, wie die Forschenden Empowerment wahrnehmen, definieren und messen. Obwohl es schwierig ist, eine neutrale und objektive Position zu wahren, sollten diese Verzerrungen zumindest anerkannt und ihre potenziellen Auswirkungen in den Mess- und Analyseprozess einbezogen werden.¹⁸¹

Abschließend lässt sich sagen, dass die Messbarkeit von Empowerment nicht nur eine methodische Herausforderung darstellt, sondern auch eine zentrale Rolle für das Verständnis und die Bewertung der Effektivität von Entwicklungsinstrumenten wie Mikrokrediten und Cash Transfers spielt. Ohne ein klares Verständnis der zugrunde liegenden Indikatoren wird es schwierig, die tatsächliche Wirkung dieser Instrumente auf das Empowerment von Frauen fundiert zu beurteilen.¹⁸² Für die Untersuchung der Wirkungsmacht von Mikrokrediten und Cash Transfers auf das Empowerment von Frauen

¹⁷⁹ vgl. Malhotra/ Schuler 2005: 17

¹⁸⁰ Malhotra/ Schuler 2005: 10

¹⁸¹ vgl. Martínez-Restrepo/ Ramos-Jaimes 2017a:38

¹⁸² vgl. Martínez-Restrepo/ Ramos-Jaimes 2017a:38f; vgl. Malhotra/ Schuler 2005: 13f

ist es entscheidend, diese Messbarkeitsprobleme zu verstehen, da sie die Grundlage für die Bewertung der Wirksamkeit dieser Instrumente bilden.

Im folgenden Kapitel wird nun der Fokus auf Mikrokredite gelegt, die als Entwicklungsinstrument innerhalb der EZA eine zentrale Rolle spielen. Dabei wird nicht nur die Entstehungsgeschichte der Mikrokredite beleuchtet, sondern auch untersucht, wie sie gezielt eingesetzt werden, um das Empowerment von Frauen zu fördern. Darüber hinaus werden die Grenzen und Problematiken dieses Modells kritisch betrachtet.

3 Der Mikrokredit – die Brücke zu Empowerment?

Um Empowerment zu fördern, entwickelten sich in den letzten Jahrzehnten diverse entwicklungspolitische Maßnahmen. Ein Mittel, das besonders in Ländern des Globalen Südens als gezieltes Instrument eingesetzt wird, um Frauen – allem voran in ihrer ökonomischen Rolle – zu stärken, ist die Vergabe von Mikrokrediten.¹⁸³ Dieses Instrument wird als regelrechtes Wundermittel für die Stärkung der Frauen betrachtet und entwickelte sich von einem Mikrokreditansatz zu einem riesigen Mikrofinanzsektor.¹⁸⁴ In den letzten Jahrzehnten ist eine Vielzahl an wissenschaftlichen Werken und Texten rund um das Thema Mikrokredite und Mikrofinanzierung erschienen. Die vorliegende Arbeit soll ebenfalls einen Beitrag zum allgemeinen Verständnis der Thematik liefern und stellt in Folge das Konzept des Mikrokredites kurz vor, beschreibt seine historische Entwicklung und seine charakteristischen Merkmale. Da der Fokus dieser Arbeit jedoch explizit darauf liegt, den potenziellen Einfluss von Mikrokrediten auf das Empowerment von Frauen zu analysieren, sind detaillierte Erläuterungen über diverse Prozesse des Bankwesens in diesem Fall nicht relevant. Das folgende Kapitel befasst sich deshalb – neben dem Ursprung und grundlegenden Charakteristika der Kleinkredite – vor allem mit der Bedeutung der Mikrokredite in der Entwicklungszusammenarbeit mit Fokus auf ihre Rolle innerhalb der Genderdebatte.

¹⁸³ vgl. Mayoux 2000: 254ff

¹⁸⁴ vgl. Akhter 2011: 125f

3.1 Die Geschichte des Mikrokredits

Bereits im 19. Jahrhundert konnte man in Europa Strategien beobachten, die den heutigen Konzepten der Mikrokreditvergabe sehr ähneln. Jene verfolgten, wie ihre Nachfolger des 20. und 21. Jahrhunderts, das Ziel, Menschen aus ärmeren Bevölkerungsschichten mit Hilfe von Kreditgenossenschaften die Möglichkeit zu bieten, eine aktive ökonomische Rolle einzunehmen.¹⁸⁵ Nach dem Ende des 2. Weltkrieges verteilten Entwicklungsbanken – zum Beispiel die Weltbank, die Inter-American Development Bank oder die Asian Development Bank – zunehmend Kleinkredite mit geringen Zinssätzen an im landwirtschaftlichen Bereich tätige Menschen aus dem Globalen Süden. Diese Kreditmodelle waren aber wenig effektiv, da die Ausfallquoten zu hoch waren und das Geld oft in weniger produktive Sektoren floss. Viele dieser Programme konnten sich nicht selbst erhalten und waren somit für die Banken, aber auch die Kreditnehmenden nicht nachhaltig.¹⁸⁶ Doch trotz des geringen Erfolges der ländlichen Kreditprogramme zählt ihr Konzept seither als fixer Bestandteil in der Entwicklungszusammenarbeit und sie können als Vorreiter der Mikrokredite gewertet werden.¹⁸⁷

Mikrokredite, wie wir sie heute kennen, haben ihren Ursprung im Bangladesch der 70er Jahre. Ein Großteil der Bevölkerung Bangladeschs ist seit der Unabhängigkeitserklärung von Pakistan von absoluter Armut betroffen und steht vor sozialen, aber besonders ökonomischen Herausforderungen.¹⁸⁸ Im Zuge eines Forschungsprojektes untersuchte Muhammad Yunus, Professor für Ökonomie, welche Auswirkungen die Vergabe von Kleinstkrediten auf Menschen der sozialen Unterschicht haben, und stellte fest, dass bereits mit Hilfe der Vergabe von geringen Geldbeträgen ein positiver Effekt auf die ökonomische Selbstständigkeit der Individuen erzielt werden kann. Seine Beobachtungen ergaben, dass besonders Frauen die wirtschaftliche Förderung gezielt einsetzten, um selbstständig ökonomisch tätig zu werden, und ihre Kredite äußerst zuverlässig zurückzahlten.¹⁸⁹ Im Jahr 1976 gründete er das Grameen Bank Projekt, das sich ob der Zuverlässigkeit der weiblichen Schuldnerinnen zunehmend auf die Kreditvergabe an die weibliche Bevölkerung fokussierte. Sein Konzept der Mikrokreditvergabe hat zum Hauptziel, Armut im Globalen Süden zu reduzieren und

¹⁸⁵ vgl. Armendáriz/ Morduch 2010: 12

¹⁸⁶ vgl. Armendáriz/ Morduch 2010: 8f

¹⁸⁷ vgl. Felder-Kuzu 2008: 26

¹⁸⁸ vgl. Armendáriz/ Morduch 2010: 12

¹⁸⁹ vgl. Gupta 2022: 7

Empowerment zu fördern.¹⁹⁰ Die Gründung der offiziellen Grameen Bank erfolgte 1983¹⁹¹ in Bangladesch und ermöglichte es, das zuvor konzipierte Konzept der Mikrokreditvergabe über Spendengelder auszuweiten. Die Zielgruppe, die zuvor bei keiner Bank als kreditwürdig eingestuft wurde, hatte von nun an die Möglichkeit, ökonomisch selbstständig zu handeln. Die Besonderheit der Grameen Bank lag darin, dass sie im Gegensatz zu traditionellen Banken gezielt die arme Bevölkerungsschicht ansprach und ihnen Zugang zu finanziellen Mitteln ermöglichte, die ihnen sonst verwehrt geblieben wären.¹⁹² Yunus gilt als Pionier der modernen Mikrofinanzierung, besonders deshalb, da er als einer der ersten die Mikrokreditvergabe mit einer entwicklungspolitischen Zielsetzung verknüpfte, wie etwa die Stärkung der Frauen oder der Fokus auf die Reduzierung von Armut.¹⁹³

In den 90er Jahren kann von einer Mikrofinanzrevolution gesprochen werden, die zu einem Paradigmenwechsel beitrug. Es findet ein Übergang von dem Konzept *Financing Development*,¹⁹⁴ der Finanzierung von Entwicklung, hin zu *Development Finance*,¹⁹⁵ der Entwicklungsfinanzierung, statt.¹⁹⁶ Fünfzehn Jahre später wurde das Jahr 2005 von der United Nation Organisation zum internationalen Jahr des Mikrokredites erklärt. 2006 wurde Yunus für seine revolutionäre Idee mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. International erhielt seine Strategie der Armutsbekämpfung und des Empowerments von Frauen enorme Aufmerksamkeit und wurde von verschiedenen Akteuren darunter Nichtregierungsorganisationen, internationalen Organisationen, privaten und Entwicklungsbanken, sowie privaten Beratungsunternehmen, überwiegend positiv bewertet.¹⁹⁷ Sie betrachten Mikrofinanzierung als regelrechtes Wundermittel für die Stärkung der Frauen, beziehungsweise als einen effektiven Lösungsweg aus der Armut heraus.¹⁹⁸

¹⁹⁰ vgl. Wichterich 2015: 473; vgl. Armendáriz/ Morduch 2010: 12f

¹⁹¹ Anm. bedeutet Dorfbank

¹⁹² vgl. Spiegel 2006: 27f

¹⁹³ vgl. Wichterich 2015: 473

¹⁹⁴ Lohmann 2009: 89

¹⁹⁵ Lohmann 2009: 89

¹⁹⁶ vgl. Lohmann 2009: 89

¹⁹⁷ vgl. Kono/Takahashi 2010: 17

¹⁹⁸ vgl. Akhter 2011: 125f

3.2 Charakteristika von Mikrokrediten

Innerhalb einkommensschwacher Haushalte kann beobachtet werden, dass besonders der mangelnde Zugang zu ökonomischen Ressourcen und finanziellen Mitteln eines der größten Hindernisse bei der Überwindung der Armutsspirale ist. Aufgrund mangelnder Sicherheitsaspekte und Risikofaktoren, aber auch zu hohen Verwaltungskosten waren zahlreiche Banken (vor der Gründung der Grameen Bank) nicht bereit, der ärmeren Gesellschaftsschicht die benötigten Kredite bereitzustellen, die ihnen – so die Annahme – aus der Armut heraushelfen könnten.¹⁹⁹ Hinzu kommt, dass selbst zwischen den Armen unterschieden wird: zwischen jenen, die als *economically active poor*²⁰⁰ gelten, und den Ärmsten der Armen, denen weder Fähigkeiten noch die Kraft zugesprochen wird, ökonomisch zu Handeln.²⁰¹ An dieser Stelle setzt die Mikrofinanzierung ein. Ideengründer Yunus (1999) ist der Ansicht, dass die Vergabe von Kleikrediten eben an jene Menschen erfolgen soll, die der zweiten Armutsgruppe angehören. An jene also, die weder arbeiten noch die Möglichkeit besitzen, sich aus eigener Kraft einen Lebensunterhalt aufzubauen.²⁰² Yunus ist überzeugt, dass allen Menschen unabhängig ihres sozialen Status Potenzial und gewisse Fähigkeiten innewohnen. Mit Hilfe der Mikrokredite sollen diese Skills gefördert werden.²⁰³

"Microfinance is the provision of financial services to the poor on a sustainable basis. Financial services that the working poor need and demand include different types of credit, savings, guarantees, insurance, transfer payments, remittances and other transactions. Microfinance is addressed to the poor and those excluded from market transactions."²⁰⁴

Die Strategie der Mikrokreditvergabe zielt im Besonderen auf die wirtschaftliche Unabhängigkeit von armen Menschen und vor allem Frauen und soll es ihnen ermöglichen, einen angemessenen Zugang zu ihren eigenen finanziellen Ressourcen zu erhalten. Durch die neu gewonnene Unabhängigkeit würde sich nach und nach nicht nur ihre wirtschaftliche Positionierung verbessern, sondern ebenso ihre politische und soziale.²⁰⁵ Aus menschenrechtlicher Perspektive könnte man festhalten, dass durch den

¹⁹⁹ vgl. Kono/Takahashi 2010: 16

²⁰⁰ Robinson 2001: 8

²⁰¹ vgl. Robinson 2001: 8

²⁰² vgl. Robinson 2001: 11; vgl. Yunus 1999 und 2006;

²⁰³ vgl. Yunus 2006: 194

²⁰⁴ International Labour Office 2005: 3

²⁰⁵ vgl. Mayoux 2000: 254ff

Erhalt von Kleinkrediten unterschiedliche Investitionsmittel für unternehmerische Tätigkeiten, Bildung oder Gesundheit verwendet werden, um den Kreditnehmer:innen neue Chancen und Perspektiven zu ermöglichen und ihre wirtschaftliche Autonomie zu fördern. Durch den Erhalt der Mikrokredite solle das Menschenrecht auf einen angemessenen Lebensstandard erfüllt werden.²⁰⁶ Yunus betont, dass der Mikrokreditfinanzierung demnach nicht nur eine wirtschaftliche, sondern ebenso eine gesellschaftliche Komponente innewohnt, die auf das Empowerment von Frauen abzielt sowie auf ihre Stärkung innerhalb familiärer und sozialer Strukturen. Die weibliche Selbstbestimmung soll gesteigert werden und ihre Entscheidungsfähigkeit in diverse Lebensbereiche einwirken.²⁰⁷

Die Hauptkriterien von Mikrokreditvergaben können sich auf globaler Ebene unterscheiden, beinhalten jedoch im Kern ähnliche relevante Punkte, die es zu erfüllen gibt. Laut Srinivas (2006) handelt es sich bei den besagten Krediten um äußerst geringe Geldsummen, die an Personen beziehungsweise Haushalte mit einem sehr niedrigen Einkommen vergeben werden. Dazu zählen besonders jene sozialen Schichten, die von Armut betroffen sind und aufgrund ihrer finanziellen Aufstellung keinen Zugang zu herkömmlichen Krediten erhalten. Mit Hilfe der monetären Mittel soll gewährleistet werden, dass die Betroffenen aktiv am ökonomischen Handel teilhaben können, selbstständig ein Unternehmen auf- und ausbauen können sowie die Investition in Gesundheit oder Aus- und Weiterbildungen möglich gemacht wird.²⁰⁸ Der Ursprungsgedanke von Mikrokrediten war demnach ein rein sozialer. Das Hauptziel von Mikrofinanzinstituten lautet, Empowerment zu stärken und Frauen mit Hilfe von Mikrokrediten als selbstbestimmte ökonomische Subjekte zu fördern.²⁰⁹ Ein wichtiger Aspekt dabei ist die Einbindung von Selbsthilfegruppen (SHG), die es den Kreditnehmerinnen ermöglichen, sich solidarisch zu unterstützen und gemeinsame Ziele zu verfolgen. Diese Gruppen fördern nicht nur den sozialen Zusammenhalt, sondern stärken auch die kollektive Wirtschaftskraft und Resilienz der Frauen. Durch die SHGs wird zudem sichergestellt, dass die Kreditnehmerinnen sich gegenseitig bei der Rückzahlung unterstützen und somit sich und ihre Position aus der Gemeinschaft heraus stärken.²¹⁰

²⁰⁶ vgl. Cramer 2021: 3ff

²⁰⁷ vgl. Yunus 2006: 194

²⁰⁸ vgl. Srinivas 2006

²⁰⁹ vgl. Mayoux 2000: 254ff

²¹⁰ vgl. Mayoux 2005: 6

Der oft verwendete Begriff *Mikrokredit* wird gerne gleichbedeutend mit dem Begriff *Mikrofinanzierung* verwendet, jedoch muss zwischen den beiden unterschieden werden. Die Mikrofinanzierung umfasst das gesamte Spektrum der Mikrofinanzdienstleistungen. Dies beinhaltet beispielsweise Sparangebote, Versicherungen und Pensionsvorsorgen – also diverse finanzielle Dienstleistungen auf Mikro-Ebene. Mikrokredite sind ein Teil dieses Angebotes, beschränken sich jedoch, wie es der Name bereits erahnen lässt, lediglich auf die Vergabe von Kleinkrediten.²¹¹

Karlan und Goldberg (2007) sowie Roth und Steinwand (2004) definieren unterschiedliche Hauptcharakteristika von Mikrokrediten, die im Folgenden kurz erläutert werden:

1. Eine **kurze Laufzeit**
2. **Kleine Kreditbeträge**
3. **Hohe** und **marktgerechte Zinssätze**²¹²
4. Zielgruppe: **arme Menschen, meistens Frauen**
5. Sehr **geringe Transaktionskosten**
6. Die Kleinkredite werden **für unternehmerische Aktivitäten** verwendet
7. Eine **geringe** oder **gar keine Kreditsicherheit**
8. **Gruppenkredite**
9. Einfache **Antrags- und Bewerbungsverfahren**²¹³

Die genannten Charakteristika treffen nicht alle auf jedes Mikrokreditinstitut zu und es bleibt umstritten, welche dieser Merkmale als Bedingung gelten, damit Programme überhaupt als Mikrofinanzierung betrachtet werden. Dennoch kann festgehalten werden, dass die kleinen Kreditbeträge als eine der Hauptmerkmale angesehen werden.²¹⁴ Als weiteres häufig anzutreffendes Charakteristikum kann der Fokus auf die armen Bevölkerungsgruppen gewertet werden, denen mit Hilfe der Kleinkredite ermöglicht werden soll, eine aktive ökonomische Rolle einzunehmen und unternehmerisch tätig zu werden.²¹⁵ Besonders hervorzuheben ist, dass die Mikrokredite überwiegend an die weibliche Bevölkerung verliehen werden, da davon ausgegangen wird, dass Frauen bei der Rückzahlung und der Verwendung der Kredite viel

²¹¹ vgl. Potrusil 2012: 22

²¹² vgl. Roth/Steinwand 2004: 4

²¹³ vgl. Karlan/Goldberg 2007: 3f

²¹⁴ vgl. Karlan/Goldberg 2007: 4

²¹⁵ vgl. Anderson et al. 2002: 96ff

verantwortungsbewusster handeln als Männer. Darüber hinaus haben Frauen generell einen schwereren Zugang zu Krediten auf dem freien Markt, weshalb Mikrokredite eine wichtige Alternative darstellen.²¹⁶ Zusätzlich werden sie auch gerne als Gruppenkredite vergeben, da davon ausgegangen wird, dass der soziale Druck innerhalb der SHGs ansteigt und somit höhere Rückzahlungsquoten erfüllt werden. Grund dafür ist die Tatsache, dass die gesamte Gruppe für eine potenziell ausbleibende Zahlung eines Mitglieds verantwortlich ist.²¹⁷

Beschäftigt man sich mit den in diesem Kapitel beschriebenen Hauptmerkmalen von Mikrokrediten, wird schnell deutlich, dass der soziale Grundgedanke der Verbesserung der gesellschaftlichen Position – besonders jener von Frauen – betont wird. Ob die Vergabe von Kleinkrediten tatsächlich als rein sozialer Akt des Handelns verstanden werden kann oder ob dabei doch nicht nur uneigennützig gehandelt wird, thematisiert das folgende Kapitel.

3.3 Mikrokredite in der Entwicklungszusammenarbeit – ein Akt der Nächstenliebe?

Wie bereits im historischen Verlauf²¹⁸ beschrieben, begannen nach dem Zweiten Weltkrieg und der Zeit der Entkolonialisierung westliche Entwicklungsbanken in Ländern des Globalen Südens vermehrt damit, subventionierte Kredite für den landwirtschaftlichen Sektor zu vergeben. Doch das Modell zeigte keine nachhaltigen oder effektiven Erfolge.²¹⁹ Trotz des Misserfolgs dieses ursprünglichen Kreditmodells in ländlichen Gebieten etablierte sich das Konzept des Mikrokredits, wie wir es heute kennen. Aus den anfänglichen Fehlern wurde gelernt und negativen Faktoren wie Korruption und schlechten Rückzahlungsquoten entgegengewirkt.²²⁰

Bereits in den 1970er Jahren erzielte die Grameen Bank mit ihrem Mikrokreditmodell den Durchbruch, der zu einem rapiden Anstieg des Interesses an diesem neuartigen Konzept führte. Wurden zuvor diverse kulturelle Faktoren als die Hauptursache des

²¹⁶ vgl. Yunus 2004: 407

²¹⁷ vgl. Anderson et al. 2002: 99f

²¹⁸ Kapitel 3.1

²¹⁹ vgl. Amendariz de Aghion/ Morduch 2005: 8ff

²²⁰ vgl. Felder-Kuzu 2008: 26

Marktversagens innerhalb der Länder angesehen, so schaffte die Grameen Bank ein Umdenken in diesem Sektor. Von nun an galten nicht mehr arme Menschen als Verursacher der Armut, sondern stattdessen die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und die Anwendung ineffizienter Entwicklungspraktiken.²²¹ In dieser Zeit wurde die Idee entwickelt, dass eine positive Entwicklung in den Ländern des Globalen Südens erreicht werden könnte, indem man einem sozialeren und humaneren Konzept des Kapitalismus folgt. Laut Fernando (2006) basiert dieses Konzept auf dem Ansatz der Modernisierungstheorie, der besagt, dass der Mangel an ökonomischem Kapital für die *Unterentwicklung* eines Landes verantwortlich ist. Folglich wird die Beteiligung armer Menschen am Kapitalismus als ein Versuch verstanden, die Entwicklung im Land zu stärken – im Einklang mit den Prinzipien der Modernisierungstheorie.²²²

Vor dem Durchbruch der Mikrofinanzinstitute war der Zugang zum Finanzsektor für die ärmere Bevölkerungsschicht im Globalen Süden äußerst schwierig oder sogar unmöglich. Traditionelle Finanzinstitute oder Banken verlangten zunehmend Sicherheiten für die Vergabe diverser Darlehen.²²³ Das Umdenken hat dazu beigetragen, dass arme Menschen nicht auf ihren ökonomischen Status reduziert, sondern vielmehr als Subjekte mit Potenzial und Fähigkeiten betrachtet wurden.²²⁴ Aus diesem Grund verzichteten die Mikrokreditinstitutionen auf die herkömmliche Form von Sicherheit und boten ihren Kund:innen die revolutionäre Möglichkeit, selbstständig Kleinkredite aufzunehmen.²²⁵ Die Mikrofinanzierung als Instrument der Armutsreduktion entwickelte sich aus der tiefen Überzeugung, dass der Kreislauf der Armut durchbrochen werden kann, wenn man armen Menschen Kleinkredite leiht. Dadurch können Investitionen getätigt werden, die wiederum zur Profitmaximierung führen, und nach und nach neue Kredite aufgenommen werden. Dieser positive Kreditkreislauf führt zu einer Einkommenszunahme der Kreditnehmer:innen und kann ihnen aus der Armutsspirale heraushelfen.²²⁶

Geschichtlich betrachtet folgen die traditionellen Mikrokreditprogramme dem **Wohlfahrtsansatz**, der zu Beginn des Mikrofinanzierungsansatzes in den 1970er Jahren unterschiedliche Nichtregierungsinstitutionen als Hauptakteure verzeichnete. Grund

²²¹ vgl. Fernando 2006: 9

²²² vgl. Fernando 2006: 17ff

²²³ vgl. Yunus 2006: 45

²²⁴ vgl. Fernando 2006: 9

²²⁵ vgl. Yunus 2006: 45

²²⁶ vgl. Weber 2006: 52

dafür war das bessere Verständnis der NGOs für die konkreten Bedürfnisse und Anliegen der lokalen Bevölkerung.²²⁷ Das Ziel des sogenannten **welfarist approach** lag besonders auf dem Aspekt der Armutsreduktion und strebte soziale Veränderungen – besonders im Lebensalltag von Frauen – an.²²⁸ Der gemessene Erfolg der Mikrokreditvergabe misst sich diesem Ansatz nach nicht nach dem Profit, der erzielt wurde, sondern nach der Überwindung gewisser Level von Armut und der Verbesserung der Lebensbedingungen der Individuen.²²⁹

Die Verwendung von Mikrokrediten innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit löste erstmals eine Abkehr des **trickle-down**-Ansatzes aus. *Pro-poor* und *inklusive Wachstum* wurden von nun an zum Fokus der Strategie.²³⁰ Bis in die späten 1970er Jahre glaubten zahlreiche Ökonom:innen und Entscheidungsträger:innen in der Entwicklungspolitik, dass durch die Entwicklung der Wirtschaft eines Landes von *oben* die positiven Effekte auch nach *unten* hin zur armen Bevölkerung durchsickern würden. Der Einsatz von Mikrokrediten jedoch drehte diesen Ansatz um 180 Grad: Begonnen wird nach dem **bottom-up**-Prinzip *unten*, also bei der armen Bevölkerungsschicht, deren positive Entwicklung zu einem allgemeinen Wirtschaftswachstum beitragen kann.²³¹ Die Marktinklusio von gesellschaftlichen Akteur:innen, die zuvor ausgeschlossen und marginalisiert wurden, ist hier von zentraler Bedeutung.²³²

Mit der Zeit wandelten sich zahlreiche Nichtregierungsorganisationen zu Mikrofinanzinstituten und es entstanden die ersten kommerziellen Banken in diesem Sektor. Eine deutliche Veränderung in Richtung des **institutionist**-Ansatzes wird deutlich spürbar.²³³ Die Mikrofinanzierung begeistert nach und nach internationale Organisationen, Banken und private Investor:innen. Ihr Interesse gilt jedoch weniger dem sozialen Ursprungsgedanken der Armutsbekämpfung, sondern konzentriert sich zunehmend auf eine Effektivitäts- und Effizienzsteigerung von individuellen Mikrofinanzinstituten. Anfang der 1990er Jahre wechselte der anfängliche Wohlfahrtsansatz zu einem Nachhaltigkeitsgedanken, der auch heute noch Bestand hat. Darunter wird jedoch meist

²²⁷ vgl. Fernando 2006: 30

²²⁸ vgl. Woller et al. 1999: 31

²²⁹ vgl. Woller/Woodworth 2001: 275

²³⁰ Wichterich 2015: 470

²³¹ vgl. Karim/ Osada 1998: 257

²³² vgl. Wichterich 2015: 470

²³³ vgl. Fernando 2006: 30

ökonomische Nachhaltigkeit verstanden,²³⁴ die auch als *Win-win-Situation* gesehen werden kann. Beide Akteure, also sowohl die Kreditnehmer:innen, als auch die Mikrofinanzinstitute profitieren von der Zusammenarbeit. Die zuvor aus dem ökonomischen Sektor ausgeschlossene Partei kann dank dem Zugang zu Mikrokrediten am Wirtschaftsgeschehen teilhaben. Die Mikrofinanzinstitute wiederum profitieren von den Zinsen, die mit den vergebenen Krediten einhergehen.²³⁵

Seit Ende der 1990er Jahre setzt sich der institutionalistische Ansatz durch, von dem besonders privatwirtschaftliche Investor:innen profitieren. Der kommerzielle Sektor wächst rasant an und überholt in kürzester Zeit Nichtregierungsorganisationen, die nach wie vor den ursprünglichen Wohlfahrtsgedanken verfolgen.²³⁶ Das zunehmende Wachstum des Mikrokreditsektors führte zu einer Professionalisierung und steigender Finanzialisierung des Bereiches.²³⁷ Entsprechend der entwicklungspolitischen Erfolgsgeschichte wurde im Mikrofinanzmarkt „ein Mythos von Renditesicherheit“ und von einem geringen Risiko für die Investor:innen konstruiert.²³⁸ Diese Annahme basierte auf der Aussage, die Rückzahlungsquoten liegen bei etwa 95%.²³⁹

Mikrokredite können demnach als Instrument innerhalb der Entwicklungsdebatte angesehen werden, die an der Schnittstelle zwischen der Mikrofinanz, politischen und gesellschaftlichen Systemen ansetzen.²⁴⁰ Die Zuverlässigkeit der weiblichen Kreditnehmerinnen und die erstaunlich hohen Rückzahlungen korrelieren unmittelbar mit dem Vertrauensaspekt, der auf dem Finanzmarkt vor allem für die Anleger:innen eine tragende Rolle spielt.²⁴¹ Die zweifache Rendite der Finanzdienstleister – einerseits im Eigeninteresse Gewinne zu maximieren und andererseits, als Art moralischer Pluspunkt, die Armutsquoten zu senken und vor allem Frauen zu stärken – betrachteten einige Akteur:innen als „ethische Investition“. ²⁴² Wichterich (2015) beschreibt den Boom der kommerziellen Mikrofinanzindustrie wie folgt:

²³⁴ vgl. Felder-Kuzu 2008: 28

²³⁵ vgl. Morduch 2000: 621fff

²³⁶ vgl. Aitken 2010: 231

²³⁷ vgl. Finanzwende Recherche 2023

²³⁸ Wichterich 2015: 471

²³⁹ vgl. Assassi 2009: 165f, zitiert nach Wichterich 2015: 471f

²⁴⁰ vgl. Wichterich 2015: 469

²⁴¹ vgl. Assassi 2009: 165f, zitiert nach Wichterich 2015: 471f

²⁴² Deutsche Bank Research/ Dieckmann 2007, zitiert nach Wichterich 2015: 472

„Die Verquickung von finanziellen und moralischen Renditen erwies sich als Motor für das Wachstum des Sektors und die Einbindung der Mikrofinanzmärkte in die Verwertungsmechanismen der globalen Finanzindustrie.“²⁴³

Obwohl das Geschäft mit Mikrokrediten für die Investor:innen als Win-win-Situation betrachtet wird, indem hohe Rückzahlungsquoten und eine große Nachfrage der Kredite Renditesicherheit suggerieren, wirft dies eine wichtige Frage auf: Kann das Empowerment von Frauen wirklich eines der Hauptziele sein, wenn die primäre Motivation der Geldgeber:innen die Profitmaximierung ist? Denn trotz ihres Erfolges wurden Mikrokredite in den letzten Jahren wegen hoher Zinssätze, Ausbeutung, mangelnder Nachhaltigkeit und unzureichender Regulierung kritisiert.

„The real questions about microcredit are these: Does it reduce women's poverty, or does it exploit the poor? Does it empower, or does it make them dependent upon lenders?“²⁴⁴

3.4 Der Kredit und die Frauen – Empowerment oder Verschuldung?

Armutsminderung, Empowerment von Frauen, ökonomische Teilhabe, finanzielle und soziale Unabhängigkeit und vieles mehr. Das Konzept der Mikrokreditvergabe und die positiven Auswirkungen, besonders auf Frauen im Globalen Süden, klingen zumindest in der Theorie sehr vielversprechend.²⁴⁵ Allerdings verweisen kritische Stimmen, wie bereits in Kapitel 3.3 angeschnitten, zunehmend auf potenzielle negative Auswirkungen dieser Praxis, vor allem im Kontext des Empowerments von Frauen.²⁴⁶

Das Hauptaugenmerk dieser Arbeit liegt darauf zu verstehen, inwiefern die Mikrokredite das Empowerment von Frauen stärken und fördern können. Dieses Kapitel behandelt deshalb sowohl die Möglichkeiten als auch Problematiken von Mikrokrediten. Zunächst werden verschiedene Ansätze vorgestellt, die das Potenzial der Kleinkredite zur Unterstützung des weiblichen Empowerments beleuchten. In diesem Zusammenhang soll der Frage nachgegangen werden, warum besonders Frauen als Zielgruppe dieser Strategie ausgewählt wurden. Anschließend wird eine kritische Diskussion

²⁴³ Wichterich 2015: 469

²⁴⁴ Barker/ Feiner 2004: 125

²⁴⁵ siehe Kapitel 3.2

²⁴⁶ siehe Kapitel 3.3

geführt, um die Grenzen und Möglichkeiten dieser Finanzierungsform im Hinblick auf die Stärkung von Frauen zu erfassen. Zu guter Letzt sollen verschiedene Studien Aufschluss über die Wirkungsmacht von Mikrokrediten liefern und einordnen, inwieweit sie das Empowerment von Frauen beeinflussen und ob dieser Einfluss positiver oder negativer Natur ist. Dieses Kapitel bietet einen umfassenden Überblick über die Chancen und Herausforderungen, die Mikrokredite im Hinblick auf das Empowerment von Frauen im Globalen Süden darstellen. Es dient somit als Grundlage für eine fundierte Bewertung der Effektivität von Mikrokrediten im Hinblick auf die soziale und ökonomische Stärkung der Frauen.

3.4.1 Die Empowerment–Mikrokredit Paradigmen

Seit den 1970er Jahren haben viele Frauenorganisationen weltweit Kredit- und Spar-einlagenangebote eingeführt, um einerseits die finanzielle Unabhängigkeit von Frauen zu steigern und andererseits gemeinsam Geschlechterfragen zu thematisieren. Zehn Jahre später beginnt der Boom der Mikrofinanzinstitute, wie wir sie heute kennen. Eines ihrer Hauptziele: Das Empowerment von Frauen stärken. Diese wurden besonders in den 1990er Jahren zur Zielgruppe der Mikrofinanzprogramme. Die Motivation dahinter variiert deutlich und hängt von den unterschiedlichen Ansätzen jener Organisationen ab, die die weibliche Bevölkerung mit Mikrokrediten subventionieren. Die Differenzen in der Zielsetzung und den Herangehensweisen dieser verschiedenen Akteur:innen beschreibt Mayoux (2000) im Folgenden in drei unterschiedlichen Paradigmen der Mikrofinanz im Zusammenhang mit Empowerment.²⁴⁷

The Financial Sustainability Approach und Empowerment

Dieser Ansatz hat zum Ziel, mit Hilfe von Mikrokrediten eine nachhaltige ökonomische Stabilität zu schaffen. Bereits seit den 90er Jahren gilt dieses Modell als die beste Methode, um die wirtschaftliche Entwicklung innerhalb eines Landes zu verbessern. Der Fokus der Mikrokreditinstitute liegt darauf, die Zinssätze entsprechend hoch festzulegen und dank eines großen Kund:innenstamms die Kosten der Bereitstellung zu decken. Dadurch können sie mit kommerziellen Banken in Konkurrenz treten. Frauen werden einerseits aufgrund ihrer verlässlichen und hohen Rückzahlungsrate von den

²⁴⁷ vgl. Mayoux 2000a: 5

Mikrofinanzinstituten bevorzugt. Andererseits soll ihr Zugang zum Wirtschaftssektor sowohl zu einer Steigerung des ökonomischen Wachstums eines Landes, aber auch zu ihrem wirtschaftlichen und sozialen Empowerment beitragen.²⁴⁸

„It is assumed that increasing women’s access to micro-finance services will in itself lead to individual economic empowerment through enabling women’s decisions about savings and credit use, enabling women to set up microenterprise, increasing incomes under their control. It is then assumed that this increased economic empowerment will lead to increased well-being of women and also to social and political empowerment.“²⁴⁹

The Poverty Reduction Paradigm und Empowerment

Dieser Ansatz richtet sich im Speziellen auf Programme, die sich auf die Armutsreduzierung der ärmsten Bevölkerungsschicht sowie der Steigerung des Wohlstandes konzentrieren. Der Hauptfokus liegt auf der Entwicklung von nachhaltigen Lebensgrundlagen, einer inklusiven Gemeindeentwicklung und dem Zugang zu wichtigen Dienstleistungen wie Gesundheitsversorgung und Bildungseinrichtungen. Aufgrund der höheren Frauenquote unter den Armen und ihrer Verantwortung innerhalb der Haushaltsstrukturen wurde argumentiert, dass die subventionierten Programme auch überwiegend Frauen ansprechen sollten.²⁵⁰

„Poverty alleviation and women’s empowerment are seen as two sides of the same coin. The assumption is that increasing women’s access to micro-finance (together with other interventions to improve household well-being) will in itself increase women to bring about wider changes in gender inequality.“²⁵¹

The Feminist Empowerment Paradigm

Paradigma strebt eine Veränderung von Geschlechter- und Klassenbeziehungen an, ihr Hauptziel dabei ist die Gleichstellung der Geschlechter. Mit Hilfe von umfassenden Strategien und durch wirtschaftliche Teilhabe sowie Zugang zur Mikrofinanz soll ein ökonomisches und soziales Empowerment von Frauen ermöglicht werden. Der

²⁴⁸ vgl. Mayoux 2000a: 5

²⁴⁹ Mayoux 2000a: 5

²⁵⁰ vgl. Mayoux 2000a: 5ff

²⁵¹ Mayoux 2000a: 5ff

Schwerpunkt liegt hier auf dem Geschlechterbewusstsein und der feministischen Organisation. Einigen Mikrokreditprogrammen ist es gelungen, diese Themen effektiv miteinzubinden, um Geschlechterdiskriminierung zu erkennen und zu verändern.²⁵²

Mayoux (1998) beschreibt vier Strategien, anhand derer Mikrokredite effektiv und nachhaltig eingesetzt werden können, um Empowerment zu fördern:

1. Die Kredite müssen individuell und flexibel an die **Bedürfnisse der Frauen** angepasst werden.
2. Die Mikrokredite als alleiniges Instrument reichen nicht aus. **Zusätzliche Angebote** wie Bewusstseinsstrainings für Frauen oder die gesamte Familie müssen gewährleistet sein.
3. Die Frauen benötigen auf lokaler und nationaler Ebene **rechtliche Beistände**, die in ihrem Interesse handeln.
4. Es bedarf eines sicheren **Rückzugsortes für Solidaritätsgruppen**²⁵³ um gemeinsame Entscheidungen zu treffen und sich gegenseitig auszutauschen.²⁵⁴

Mayoux (2000) betont hierbei vor allem die Relevanz, Genderpolitik zu institutionalisieren und Programme anzubieten, die Geschlechterrollen explizit thematisieren und berücksichtigen. Trotz der positiven Aspekte der Mikrokreditprogramme gibt es berechtigte Kritikpunkte an dem Ansatz, insbesondere in Bezug auf die Auswirkungen auf Menschen, die ohnehin am stärksten benachteiligt sind. Sie warnt vor der Gefahr des Disempowerments, insbesondere in Programmen, die Genderfragen nicht explizit thematisieren.²⁵⁵

„It especially seems to have occurred in programmes which have not explicitly considered gender issues, or in programmes that rapidly expand their micro-finance portfolios in response to increased funding.“²⁵⁶

²⁵² vgl. Mayoux 2000a: 7

²⁵³ Damit sind Frauen gemeint, die nicht individuell, sondern innerhalb ihrer Gruppe einen Mikrokredit erhalten.

²⁵⁴ vgl. Mayoux 1998: 239

²⁵⁵ vgl. Mayoux 2000a: 12

²⁵⁶ Mayoux 2000a: 12

Die drei unterschiedlichen Mikrokredit-Paradigmen verfolgen jeweils andere Ansätze zur Frauenförderung: Der **Financial Sustainability Approach** und das **Poverty Reduction Paradigm** betrachten die Mikrokreditvergabe als Wundermittel zur Armutsreduktion und zum Empowerment von Frauen. Diese beiden Ansätze zielen auf die Integration von Frauen in das neoliberale Marktsystem – der Schlüssel zur Stärkung der Frau ist die finanzielle Selbsterhaltung. Das **Feminist Empowerment Paradigm** wiederum stellt grundlegende gesellschaftliche (Macht)Strukturen infrage und konzentriert sich besonders auf die weibliche Selbstbestimmung und Geschlechtergerechtigkeit. Innerhalb dieser drei Paradigmen bilden sich zwei Ansätze: ein Empowerment-Ansatz, der in Mikrokrediten ein Instrument des positiven Wandels sieht, und ein anderer, dessen Fokus darauf liegt, institutionalisierte Machtstrukturen zu erkennen und Geschlechterungleichheiten zu beseitigen.²⁵⁷

Laut Mayoux steht fest: Mikrokreditprogramme, die lokale Geschlechterverhältnisse nicht berücksichtigen, können nicht dazu beitragen, die Situation von Frauen nachhaltig zu verbessern und ihrer Benachteiligung entgegenzuwirken. Damit Mikrofinanzierung als erfolgreiches Instrument zur Stärkung von Frauen eingesetzt werden kann, erfordert es eine institutionalisierte Genderpolitik und Programme, die explizit auf die individuellen Bedürfnisse der Frauen eingehen und Geschlechterfragen in den Mittelpunkt stellen.²⁵⁸

Diese Kritik wirft die Frage auf, warum Frauen dennoch die Hauptzielgruppe von Mikrokrediten sind. Die Antwort darauf ist komplex und umfasst verschiedene Faktoren. Sowohl altruistische Motive als auch wirtschaftliche Überlegungen spielen dabei eine wichtige Rolle und sollen im folgenden Kapitel genauer beleuchtet werden.

²⁵⁷ vgl. Mayoux 2005: 7

²⁵⁸ vgl. Mayoux 2000a: 12

3.4.2 Zum Wohle der Frau, oder?

Weltweit sind circa 75% der Bezieherinnen von Kleinkrediten weiblich. Diese Quote mag erstaunlich hoch wirken, wenn man die männliche Dominanz in ökonomischen Bereichen und die Verankerung patriarchaler Strukturen berücksichtigt.²⁵⁹ Welche Gründe ausschlaggebend sind für die erstaunlich hohe Beteiligung von Frauen innerhalb des Mikrofinanzsektors, soll im Folgenden kritisch betrachtet werden:

1. Aufgrund sozial verankerter Strukturen sind Frauen innerhalb der Gesellschaft – besonders in Ländern des Globalen Südens – **doppelt benachteiligt**. Sie sind viel stärker von Armut und Chancenungleichheit betroffen als Männer, da sie sukzessive aus Bildungs- und Entscheidungsprozessen, dem Gesundheitsbereich, Arbeitsmarkt oder Rechtsprozessen ausgeschlossen oder unterprivilegiert werden. Diese Gründe sind dafür verantwortlich, dass Frauen der Zugang zum Finanzsektor größtenteils verwehrt bleibt.²⁶⁰ Mit Hilfe der Mikrokredite können sie ihre wirtschaftliche Lebenssituation verbessern. Der zentrale Aspekt liegt hierbei darauf, dass sich Frauen dabei eigenständig aus der Armut befreien und völlig selbstständig empowern. Yunus beschreibt Frauen in diesem Zusammenhang als Individuen mit „angeborenem Geschäftssinn“, denen es in ihrem Alltag lediglich an den finanziellen Ressourcen (wie zum Beispiel einem Mikrokredit), nicht aber am Willen oder den Fähigkeiten fehlt, ökonomisch unabhängig zu sein.²⁶¹
2. Die **Verwendung des Geldes** gilt als weiterer wichtiger Punkt für die Bevorzugung von Frauen. Man geht davon aus, dass Frauen die gewonnenen finanziellen Mittel eher in ihre Kinder oder die Familie investieren: Darunter fallen Investitionen im häuslichen, schulischen oder medizinischen Bereich.²⁶² Durch die neue Positionierung können Frauen nicht nur ihre eigene, sondern die ökonomische Unabhängigkeit der gesamten Familie steigern. Yunus Ansatz verfolgt das Ziel, dadurch eine Generationswende zu schaffen, die es Frauen erlaubt, zukünftige Nachkommen dauerhaft vor Armut zu schützen.²⁶³
3. Ein weiterer Punkt ist das Ziel der **Gleichberechtigung** sowohl zwischen den Geschlechtern, aber auch innerhalb ökonomischer Prozesse. Mit Hilfe der

²⁵⁹ vgl. Boss 2023: 16

²⁶⁰ vgl. Pokhriyal et al. 2014: 22

²⁶¹ Yunus 2010: 10

²⁶² vgl. Venro 2007: 39

²⁶³ vgl. Yunus 2007: 10

Kredite soll eine ökonomische Unabhängigkeit gleichzeitig eine soziale Veränderung herbeiführen.²⁶⁴

4. Ideengründer Yunus ist der Ansicht, dass **schnellere entwicklungspolitische Veränderungen** erzielt werden können, wenn Frauen und nicht Männer die Empfänger:innen der Kleinkredite sind. Da sie stärker von Unterdrückungsmustern betroffen sind, geht man davon aus, dass sie an ihrem Status quo schneller etwas ändern möchten und sie dementsprechend verantwortungsvoller mit ihren gewonnenen Ressourcen umgehen.²⁶⁵
5. Der letzte Punkt ist die **hohe Rückzahlungsquote** der Frauen, von dem besonders die Banken und privaten Geber:innen profitieren. Die Verlässlichkeit der Frauen lässt sich hierbei auf ihren Status innerhalb gesellschaftlicher Strukturen zurückführen: Wenn sie den Kredit rechtzeitig zurückzahlen, verbessert das einerseits ihre ökonomische Position, aber auch ihre Würde und ihr Respekt bleibt bestehen.²⁶⁶ Außerdem fehlt den Frauen der Zugang zu alternativen ökonomischen Ressourcen. Aus diesem Grund sind sie den Mikrofinanzinstituten gegenüber sehr verlässlich und treu.²⁶⁷

Diese Argumente von Yunus, der Weltbank und weiteren Finanzdienstleistern, Kredite an Frauen zu vergeben, scheinen auf den ersten Blick unproblematisch, sind jedoch in keiner Form alle rein altruistischer Natur. Besonders kapitalistische, postkoloniale und feministische Kritik wird im Zusammenhang mit der Vergabe von Mikrokrediten immer lauter.²⁶⁸ Denn nicht für alle Akteur:innen im Mikrofinanzsektor steht der soziale Aspekt an vorderster Stelle.²⁶⁹ So schreibt Sancar (2009):

„Ein kritischer Blick genügt jedoch, um zu erkennen, dass nicht Geschlechtergerechtigkeit und Frauenrechte im Zentrum dieser Politik stehen, sondern das wirtschaftliche Wachstum, das von der Arbeitskraft der Frauen zusätzlich angetrieben werden kann.“²⁷⁰

²⁶⁴ vgl. Yunus 2007: 264

²⁶⁵ vgl. Yunus 2007: 117

²⁶⁶ vgl. Venro 2007: 39

²⁶⁷ vgl. Lohmann 2009: 294

²⁶⁸ vgl. Sancar 2009: 118

²⁶⁹ vgl. Lohmann 2009: 5f

²⁷⁰ Sancar 2009: 118

Barker und Feiner (2004) knüpfen an diese Überlegung an und kritisieren die oft fragwürdigen Absichten, die Geber:innen dazu bewegt, Kleinkredite an überwiegend ärmere Frauen zu vergeben. Oft ist der Erhalt der Mikrokredite die letzte Rettung von einkommensschwachen Gesellschaftsschichten. In diesem Zusammenhang muss das Machtgefälle zwischen Finanzinstituten, privaten und staatlichen Banken sowie privaten Geldgeber:innen und den Kreditnehmer:innen zwingend berücksichtigt werden. Denn diese können ihre Position sowohl auf ökonomischer als auch politischer Ebene zu ihren persönlichen Gunsten nutzen.²⁷¹ Die Tatsache, dass die ärmste soziale Schicht unterschwellig dafür benutzt wird, durch ihre ökonomische Teilhabe das Staatskapital zu stützen, zeigt deutliche Parallelen zu neoliberalen Ideologien: Armut wird als individuelles Versagen definiert und die Verantwortung für ihre Bekämpfung obliegt dem Einzelnen, nicht aber dem Staat.²⁷²

Fest steht, dass das einst als revolutionäres Wundermittel zur Förderung der ökonomischen Entwicklung im Globalen Süden gefeierte Modell der Mikrokreditvergabe spätestens ab den frühen 2000er Jahren – als umfassendere Studien und Erfahrungsberichte veröffentlicht wurden – zunehmend mit einer breiten Palette an Kritiken konfrontiert wird. Neben Sancar, Peemans-Poullet und Wichterich äußern sich weitere Kritiker:innen aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, darunter die Genderforschung, die Ökonomie und die Entwicklungsstudien, skeptisch gegenüber der Mikrofinanz.²⁷³

Das folgende Kapitel zielt darauf ab, diese wesentlichen Kritikpunkte detailliert zu beleuchten. Dabei wird insbesondere untersucht, inwiefern die Vergabe von Mikrokrediten nicht zu Empowerment, sondern vielmehr zum Disempowerment der Kreditnehmer:innen führt. Ein zentraler Fokus liegt auf der Diskrepanz zwischen den theoretischen Zielen des Mikrokreditansatzes und den praktischen Realitäten, die häufig durch hohe Verschuldungsraten, Ausbeutung durch Zinsen und die Verfestigung traditioneller Geschlechterrollen gekennzeichnet sind. Durch eine kritische Auseinandersetzung mit dem Modell der Mikrokredite strebt dieses Kapitel danach, ein differenzierteres Verständnis der dynamischen und oft widersprüchlichen Auswirkungen der

²⁷¹ vgl. Barker/ Feiner 2004: 126

²⁷² vgl. Akhter 2011: 125f

²⁷³ siehe Kapitel 3.4.2

Mikrokreditvergabe auf die sozioökonomische Stellung und das Empowerment von Frauen im Globalen Süden zu entwickeln.

3.5 Die Wirkungsmacht von Mikrokrediten auf das Empowerment von Frauen

In der Literatur findet sich allgemein gesprochen kein Konsens darüber, wie Mikrokredite und das Empowerment von Frauen miteinander korrelieren. Ergebnisse von diversen Studien zeigen eine Reihe von Schlussfolgerungen auf, die Mayoux (1998) in vier unterschiedliche Gruppen aufteilt: Erstens gibt es diejenigen, die sich darüber einig sind, dass der Einsatz von Mikrokrediten weltweit zum Empowerment von Frauen beiträgt und somit sein Ziel umfassend erfüllt.²⁷⁴ Unter den Befürwortenden, die Mikrokredite als umfassend positives Mittel zur Förderung von Empowerment sehen, sind Akteure wie die Grameen Bank, die Weltbank, diverse Mikrofinanzinstitute und private Investor:innen. Sie sehen Mikrokredite als kraftvolles Instrument zur Armutsbekämpfung und gleichzeitig zur Stärkung von Frauen.²⁷⁵ Die zweite Gruppe erkennt die negativen Auswirkungen der Mikrofinanzierung, betont jedoch, dass diese Effekte lediglich aufgrund eines mangelnden Programmdesigns auftreten und dementsprechend adaptierbar und vermeidbar sind.²⁷⁶ So erkennt die Sozialwissenschaftlerin Kabeer zwar an, dass Mikrokredite unter bestimmten Umständen schädlich sein können, argumentiert jedoch, dass solche negativen Auswirkungen durch gezielte Programmgestaltung und eine stärkere Berücksichtigung lokaler Kontexte vermieden werden könnten.²⁷⁷ Drittens wird zwar die positive Wirkungsmacht von Mikrokrediten im Hinblick auf das Empowerment erkannt, jedoch gilt hier die Grundannahme, dass die Stärkung der Frauen durch zusätzliche Konzepte verstärkt werden muss. Zu den Vertreter:innen dieser Gruppe zählt auch Mayoux selbst. Die Expertin für Gendermainstreaming und Empowerment betont, dass Mikrokredite zwar eine Rolle beim Empowerment spielen können, jedoch durch umfassendere Ansätze zur Unterstützung von Frauen ergänzt werden müssen. Die vierte Gruppe ist der Ansicht, dass kaum eine Verbindung

²⁷⁴ vgl. Mayoux 1998: 235

²⁷⁵ vgl. Spiegel 2006: 27f; vgl. Akhter 2011: 125f

²⁷⁶ vgl. Mayoux 1998: 235

²⁷⁷ vgl. Kabeer 2001a: 79f

zwischen der Vergabe von Mikrokrediten und dem Empowerment von Frauen besteht, oder sogar, dass Mikrokredite zur Entmachtung von Frauen führen können.²⁷⁸

Die widersprüchlichen Ergebnisse in Bezug auf Empowerment lassen sich auf die methodologischen Herausforderungen der Messung zurückführen, mit denen sich Entwicklungstheoretiker:innen konfrontiert sehen. Die Evaluierung der sozioökonomischen Auswirkungen von Mikrokrediten ist dabei äußerst komplex. Martínez-Restrepo und Ramos-Jaimes (2017) betonen, dass besonders die unterschiedlichen sozioökonomischen Bedingungen der Kreditnehmenden den Vergleich erschweren.²⁷⁹ Zudem besteht kein Konsens über eine allgemein anerkannte Evaluierungsmethode. Grund dafür ist, dass gängige Wirkungsmessungen ihre Glaubwürdigkeit verlieren, was die Vergleichbarkeit diverser Studien zusätzlich beeinträchtigt. Unterschiedliche Indikatoren werden herangezogen, äußere Einflüsse oft nicht berücksichtigt und die Untersuchungen beschränken sich häufig auf homogene Gruppen.²⁸⁰

Es existieren zahlreiche Methoden, die von multilateralen Institutionen, MFIs und Expert:innen entwickelt wurden, jedoch liefern diese nicht standardisierte und teils widersprüchliche Ergebnisse. Das Kernproblem besteht darin, dass die Wirkungsmacht von Mikrokrediten auf das Empowerment von Frauen nicht adäquat erfasst werden kann, wenn dem Empowerment-Prozess keine passenden Indikatoren zugeordnet werden, die ihn messbar machen.²⁸¹ Konventionelle Mikrokreditindikatoren wie Einkommen, Bildung oder die Verringerung von Vulnerabilität reichen nicht aus, um die komplexe Natur des Empowerments abzubilden. Empowerment ist ein äußerst vielfältiges Konzept, das in soziale, politische und kulturelle Kontexte eingebettet ist und dadurch stark auf deren Gegebenheiten oder auch Veränderungen reagiert. Zudem ist es schwer, den Einfluss externer Faktoren wie Bildung, Infrastruktur, soziale Normen und rechtliche Rahmenbedingungen von den spezifischen Effekten der Mikrokredite zu isolieren. Aus diesem Grund sind die gängigen Indikatoren zur Wirkungsmessung oft unzureichend, um Empowerment zu erfassen.²⁸²

²⁷⁸ vgl. Mayoux 1998: 235

²⁷⁹ vgl. Martínez-Restrepo/ Ramos-Jaimes 2017: 9ff

²⁸⁰ vgl. Chopra/Müller 2016: 3f

²⁸¹ vgl. Martínez-Restrepo/ Ramos-Jaimes 2017: 13f

²⁸² Golla et al. 2011: 5; vgl. Malhotra/ Schuler 2005: 12ff

Kabeer (2001) schließt sich dieser Kritik an und betrachtet Empowerment als einen komplexen, subjektiven und vielschichtigen Prozess, der in unterschiedlichen kulturellen und sozialen Kontexten variierend interpretiert wird. Sie betont, dass es keine einfache Kausalität zwischen den Prozessen und den Ergebnissen gibt und es oft unklar ist, ob eine Veränderung als Ursache oder als Wirkung zu betrachten ist.²⁸³

„There is however, no straightforward cause-and-effect relationship between process and outcomes. Nor is it always clear when a change is cause and when effect, when process and when outcome.“²⁸⁴

Diese Sichtweise unterstreicht die Notwendigkeit, über konventionelle Indikatoren hinauszugehen und die Messung von Empowerment in ihrer gesamten Komplexität zu erfassen. Vertreter:innen des Feminist Empowerment Paradigmas weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass beispielsweise ein Einkommenszuwachs die Verwundbarkeit des Haushaltes verringern kann. Es bleibt jedoch unklar, wessen Verwundbarkeit innerhalb familiärer Strukturen tatsächlich reduziert wird. Denn häufig sind Männer die Haushaltsvorstände und profitieren als Entscheidungsträger am stärksten.²⁸⁵

Anhand verschiedener Beispiele soll im Folgenden die Bandbreite der Empowerment-Indikatoren aufgezeigt werden. Diese Indikatoren variieren nicht nur von Fall zu Fall, sondern ihre Ergebnisse können auch in Abhängigkeit von sozialen, ökonomischen oder kulturellen Kontexten ungenau oder widersprüchlich ausfallen.

In der Studie *The Impact of Microcredit on Women's Empowerment: Evidence from Bangladesh* untersuchen Nessa et al. (2012) die Auswirkungen von Mikrokrediten auf das Empowerment von Frauen in Bangladesch anhand einer groß angelegten Umfrage. Diese Studie verwendet einen quantitativen Ansatz, bei dem die Wirkung von Mikrokrediten anhand von fünf spezifischen Dimensionen des Empowerments gemessen wird:

²⁸³ vgl. Kabeer 2001a: 81

²⁸⁴ Kabeer 2001a: 81

²⁸⁵ vgl. Lakwo 2006: 42

1. **Wirtschaftliche Entscheidungsfindung:** Die ökonomische Entscheidungsfähigkeit von Frauen kann durch die Teilnahme an Mikrokreditprogrammen signifikant verbessert werden.
2. **Entscheidungsfindung im Haushalt:** Eine signifikante Steigerung von Entscheidungsprozessen innerhalb des Haushaltes konnte festgestellt werden – dazu zählen Entscheidungen über die Bildung der Kinder oder etwa die Familienplanung.
3. **Bewegungsfreiheit:** Eine moderate Verbesserung der Bewegungsfreiheit konnte festgestellt werden.
4. **Besitz von Eigentum:** Mikrokredite steigerten den Besitz von Eigentum – indem sie einerseits die ökonomischen Bedingungen von Frauen verbesserten und es ihnen andererseits ermöglichten, Vermögenswerte zu erwerben. Dies erhöhte ebenso ihre Verhandlungsmacht innerhalb des Haushaltes.
5. **Politisches und soziales Bewusstsein:** Frauen waren stärker über ihre Rechte informiert und engagierten sich in Gemeinschaftsaktivitäten – eine Steigerung des sozialen und politischen Bewusstseins konnte wahrgenommen werden.²⁸⁶

Hashemi, Schuler und Riley (1996) verwenden in ihrer Studie *Rural Credit Programs and Women's Empowerment in Bangladesh* acht weitere Indikatoren, um Empowerment zu messen: (1) Mobilität, (2) wirtschaftliche Sicherheit, (3) Fähigkeit, kleinere/ (4) größere Einkäufe zu tätigen, (5) Beteiligung an wichtigen Haushaltsentscheidungen, (6) relative Freiheit von Dominanz innerhalb der Familie, (7) politisches und rechtliches Bewusstsein und (8) Beteiligung an politischen Kampagnen und Protesten.²⁸⁷

Diese Studien setzen überwiegend standardisierte Indikatoren ein, die auf einer Skala bewertet werden, um das Maß an Empowerment zu quantifizieren. Es werden statistische Methoden verwendet, um den Zusammenhang zwischen der Teilnahme an Mikrokreditprogrammen und den Empowerment-Dimensionen zu analysieren.

Hussein und Hussain (2003) verweisen darauf, dass bei den Mikrokreditevaluationen von konventionellen Mikrofinanzinstituten überwiegend Indikatoren wie

²⁸⁶ vgl. Nessa et al. 2012: 16f

²⁸⁷ vgl. Hashemi/ Schuler/ Riley 1996: 638

Rückzahlungsquoten und Kreditausschüttungen verwendet werden, um den Erfolg der Mikrokredite zu erklären. Diese Indikatoren gelten heute als nicht aussagekräftig, da der Erfolg nicht ordentlich gemessen werden kann. Oft zeigen die verwendeten Indikatoren lediglich Korrelationen auf und suggerieren kausale Zusammenhänge, wo möglicherweise gar keine existieren. So weiß man zum Beispiel beim Indikator der Rückzahlungsquote lediglich, dass das Geld retourniert wurde, nicht aber, woher das Geld stammt. Oft werden Vermögenswerte verkauft oder aber neue Kredite aufgenommen, um die bestehenden Zinsen zurückzuzahlen.²⁸⁸

Zusätzlich neigen konventionelle quantitative Indikatoren dazu, die Vielschichtigkeit von Empowerment auf messbare Werte zu reduzieren. Den standardisierten und quantitativ messbaren Indikatoren steht Kabeer (2001) äußerst kritisch gegenüber. So argumentiert sie, dass Empowerment ein subjektives Element beinhaltet, das nicht durch die von Forschenden vorgegebenen Indikatoren erfasst werden sollte, ohne die Werte und Vorstellungen der betroffenen Frauen zu berücksichtigen. Quantitative Ansätze neigen dazu, die subjektiven Elemente von Empowerment zu vernachlässigen – wie beispielsweise das Selbstwertgefühl, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten oder die persönliche Zufriedenheit. Diese Aspekte sind schwer in Zahlen zu fassen, sind aber entscheidend für ein umfassendes Verständnis von Empowerment.²⁸⁹ Zusätzlich betont Kabeer, dass die kulturellen Differenzen stets mitgedacht werden müssen: Was in einer Kultur als Empowerment angesehen wird, kann in einer anderen völlig anders bewertet werden. In patriarchalen Gesellschaften kann es ein Fortschritt sein, dass Frauen Eigentum besitzen, doch führt dieser Umstand nicht notwendigerweise zu einer größeren Entscheidungsfreiheit der Frauen. Vor allem dann nicht, wenn tief verwurzelte Geschlechternormen weiterhin bestehen bleiben. Daher ist es schwierig, standardisierte Indikatoren zu entwickeln, die überall anwendbar sind.²⁹⁰

Al-Amin et al. (2013) bauen auf diese Überlegung auf und betonen, dass Empowerment verschiedene Dimensionen umfasst, darunter wirtschaftliche, soziale, politische, wahrnehmungsbezogene und psychologische Aspekte. Ihrer Ansicht nach geht Empowerment über eine bloße Veränderung des wirtschaftlichen Wohlstands hinaus. Vielmehr handelt es sich um einen integrierten Prozess des sozialen Wandels in

²⁸⁸ vgl. Hussein/Hussain 2003: 4

²⁸⁹ vgl. Kabeer 2001a: 70ff

²⁹⁰ vgl. Kabeer 2001a: 79

unterschiedlichen Formen und auf verschiedenen Ebenen. Um die Auswirkungen von Mikrokrediten auf das Empowerment von Frauen zu untersuchen, ist es daher entscheidend, die verschiedenen Ebenen des Empowerments klar zu definieren und entsprechende Indikatoren zur Messung heranzuziehen.²⁹¹

1. Als Indikatoren für wirtschaftliches Empowerment werden die **Steigerung des Einkommens**, eigene **Ersparnisse** sowie große und kleine **Einkäufe** für die Familie genannt. Diese Indikatoren messen die erhaltene Kontrolle über die durch Mikrokredite erworbenen Ressourcen.²⁹²
2. Für die Messung von Empowerment auf Familienebene gelten die **Verhandlungsmacht**, die Teilnahme an familiären **Entscheidungsprozessen** und **innerfamiliären Beziehungen** als Messindikatoren.²⁹³
3. Empowerment auf Gemeinschafts-, sozialer und politischer Ebene wird mit den Indikatoren **Status in der Gesellschaft**, **Teilnahme an Gemeinschaftsversammlungen**, **politischen Kampagnen** und **Protesten** gemessen.²⁹⁴ Ein besonders wichtiger Aspekt dabei ist das gestärkte Bewusstsein der Frauen für ihre rechtlichen und politischen Rechte, das durch die Teilnahme an Mikrokreditprogrammen gefördert werden kann.²⁹⁵
4. Die Indikatoren **Verständnis für Lebensentscheidungen**, die Anzahl der **Kinder**, Sinn für **Bildung** geben Auskunft über das Empowerment auf Wahrnehmungsebene.²⁹⁶
5. Psychologisches Empowerment wird durch die Indikatoren **Selbstvertrauen**, **Selbstwertgefühl** und **Vision** für zukünftige Planungen gemessen.²⁹⁷ Dabei geht es um die subjektive Einschätzung von Frauen bezüglich ihrer Selbstwahrnehmung nach dem Erhalt von Mikrokrediten.²⁹⁸

Kabeer und Al-Amin et al. erkennen an, dass Mikrokredite durchaus das Potenzial haben, Empowerment von Frauen zu stärken. Sie weisen beispielsweise positive Effekte auf das Selbstwertgefühl und die Entscheidungsfreiheit der Frauen auf, sind jedoch

²⁹¹ vgl. Al-Amin et al. 2013: 113

²⁹² vgl. Al-Amin et al. 2013: 114

²⁹³ vgl. Al-Amin et al. 2013: 114

²⁹⁴ vgl. Al-Amin et al. 2013: 114

²⁹⁵ vgl. Kabeer 2001a: 65

²⁹⁶ vgl. Al-Amin et al. 2013: 114

²⁹⁷ vgl. Al-Amin et al. 2013: 114

²⁹⁸ vgl. Kabeer 2001a: 71

stark abhängig von den individuellen und kulturellen Kontexten.²⁹⁹ Während Nessa et al. die positiven Ergebnisse als Beweis dafür interpretieren, dass Mikrokreditprogramme eine effektive Strategie zur Förderung des Empowerments von Frauen sind,³⁰⁰ äußert sich Kabeer vorsichtiger in ihrer Interpretation der Auswirkungen von Mikrokrediten. Sie argumentiert, dass Empowerment nicht nur durch wirtschaftliche Maßnahmen wie Mikrokredite erreicht werden kann und dass die subjektiven Erfahrungen und der kulturelle Kontext der Frauen bei der Bewertung von Empowerment eine zentrale Rolle spielen. Sie fordert eine breitere Perspektive, die über ökonomische Indikatoren hinausgeht und die Komplexität von Empowerment anerkennt.³⁰¹ Denn in einigen Fällen können Mikrokredite tatsächlich zu einer stärkeren Marginalisierung führen, wenn sie ohne Berücksichtigung der lokalen Dynamik eingesetzt werden.³⁰²

Das folgende Kapitel widmet sich einer kritischen Betrachtung der Wirkungsmacht von Mikrokrediten im Zusammenhang mit dem Empowerment von Frauen. Es beleuchtet diverse Standpunkte von Expert:innen aus unterschiedlichen Disziplinen wie der Entwicklungsforschung, den Genderstudies oder der Ökonomie, die die Effekte des Mikrokreditmodells auf die sozioökonomische Entwicklung und die Stärkung der Frauen untersucht haben. Die Analysen helfen uns, zu einem differenzierten Verständnis der komplexen Dynamiken zu gelangen und Aufschluss darüber zu erhalten, inwiefern sich Mikrokredite tatsächlich – positiv oder negativ – auf das Empowerment auswirken können.

3.5.1 Ein Nobelpreis ohne Wirkung

Der einst altruistische Ansatz, marginalisierten Gruppen und Frauen mit Hilfe eines revolutionären Entwicklungsmodells aus der Armut und in die Unabhängigkeit zu verhelfen shiftete bald nach seiner Umsetzung und verfehlte größtenteils seine erhoffte Wirkung. Das neoliberale System, in welchem es eingebettet ist, wird gestärkt, die betroffenen Frauen hingegen zunehmend geschwächt. Durch die Kommerzialisierung der Mikrofinanz wurde erlaubt, dass der Globale Süden nach wie vor von den

²⁹⁹ vgl. Kabeer 2001a: 71; vgl. vgl. Al-Amin et al. 2013:113

³⁰⁰ vgl. Nessa et al. 2012: 16f

³⁰¹ vgl. Kabeer 2001a: 70ff

³⁰² vgl. Mayoux 2000: 12

westlichen Ländern ausgebeutet werden kann. Peemans-Poulet (2000) spricht von einer Umkehr der Realitäten.³⁰³

„Die Hungernden werden zu Erlösern, und die Waffen des neoliberalen, rassistischen und patriarchalen Systems erscheinen als so viele helfende Hände, die den armen Frauen des Südens entgegengestreckt sind.“³⁰⁴

In der feministischen Literatur finden sich grundsätzlich große Bedenken bezüglich der positiven Auswirkungen von Mikrofinanzierung auf das Empowerment. Mayoux (1998) kritisiert besonders, dass in vielen Mikrofinanzprogrammen die Vorteile für Frauen stark eingeschränkt sind. Die meisten von ihnen haben keinerlei Kontrolle über die Kreditverwendung, der Einkommenszuwachs ist für sie sehr gering und Spannungen innerhalb der Familie können zunehmen.³⁰⁵

Garikipati (2010) knüpft hier an und betont, dass der Verwendungszweck der Kredite entscheidend für das Empowerment der Frauen ist. Knapp 80%³⁰⁶ der Kredite werden für familiäre Bedürfnisse verwendet und nicht in die unternehmerische Tätigkeit der Frauen investiert. Dadurch verstärken sich die bestehenden Ressourcendiskrepanzen zwischen den Geschlechtern. Auch sie kommt zum Ergebnis, dass die Mehrheit der Frauen häufig keine Kontrolle über die Kredite oder die daraus resultierenden Einkünfte hat. Die Rückzahlungsverpflichtung fällt jedoch doch auf sie zurück. Sie schätzt die Wirkungsmacht von Mikrokrediten auf das Empowerment von Frauen besonders kritisch ein und argumentiert, dass die bloße Bereitstellung von Finanzmitteln ohne begleitende Maßnahmen zur Sicherung der Kontrolle der Frauen über diese Mittel nicht ausreichend ist, um eine echte Stärkung zu bewirken. Mikrokredite müssen zusätzlich Geschlechterbeziehungen und Eigentumsrechte berücksichtigen. Unter bestimmten Umständen können sie sonst sogar kontraproduktiv wirken, indem sie bestehende Ungleichheiten verstärken oder Frauen zusätzlichen finanziellen und sozialen Belastungen aussetzen.³⁰⁷ Die Position der Frauen verschlechtert sich, die eigentlichen Gründe für ihre Ausbeutung und Geschlechterungleichheiten werden jedoch nach wie vor nicht thematisiert.³⁰⁸

³⁰³ vgl. Peemans-Poulet 2000, zitiert nach Falquet 2003: 189f

³⁰⁴ Peemans-Poulet 2000, zitiert nach Falquet 2003: 189f

³⁰⁵ vgl. Mayoux 1998: 237

³⁰⁶ Diese Zahl bezieht sich lediglich auf das Ergebnis ihrer Studie.

³⁰⁷ vgl. Garikipati 2010: 12ff

³⁰⁸ vgl. Peemans-Poulet 2000, zitiert nach Falquet 2003: 189f

Mader (2009) knüpft hier an und hinterfragt die Wirkungsmacht der Mikrokredite auf die Stärkung der Frauen im Speziellen. Für ihn ist Geschlechterungerechtigkeit kein individuelles Problem. Vielmehr sieht er die Chancenungleichheiten als gesellschaftliche Herausforderung, welcher man nicht einfach mit Hilfe von Kleinkreditzahlungen entgegenwirken kann.³⁰⁹ Karim (2011) ergänzt, dass die Gleichstellung von Frauen dank der Vergabe der Kredite nicht automatisch gegeben ist. Frauen werden innerhalb der Prozesse zwar als unabhängige Akteurinnen wahrgenommen, jedoch werden patriarchale Machtstrukturen und Geschlechterungleichheiten völlig ausgeklammert. Dies kann dazu führen, dass Mikrofinanzinstitute ihr Ziel völlig verfehlen und Unterdrückungsmuster sowie Geschlechterasymmetrien stärken, statt sie zu schwächen. So kommt es nicht selten vor, dass Frauen zwar als Kreditnehmerinnen für die Rückzahlungen aufkommen, das Geld jedoch nach Erhalt direkt an ihre Männer weitergeben müssen.³¹⁰

Die Tatsache, dass Menschen mit Hilfe der Mikrokredite den Kreis der Armut durchbrechen können, wird im Allgemeinen nicht bezweifelt. Vielmehr richtet sich die Kritik gegen den Gedanken, dass dieses Modell für alle Menschen das passende ist. Mader beschreibt diesen Ansatz als „one size fits all“³¹¹ – es wird davon ausgegangen, dass alle Menschen im Globalen Süden unternehmerisch tätig sein möchten. Diese verallgemeinernden Annahmen treffen einerseits nicht auf alle Menschen (im Kontext des Empowerments von Frauen nicht auf jede einzelne Frau) zu und sind dahingehend als Konzept für die Armutsbekämpfung und das Empowerment nicht zwingend nachhaltig.³¹²

Auch Sancar (2009) geht davon aus, dass sicher einige Frauen von Mikrofinanzierung profitiert hätten, doch machen sie nach all den Jahren immer noch die Mehrheit unter der ärmeren Bevölkerungsschicht aus. Sie sind nach wie vor am meisten von Arbeitslosigkeit betroffen und leiden am stärksten unter den verheerenden Folgen von Ernährungs- und Finanzkrisen. Die Frage nach der Rolle der Frau in der ökonomischen und sozialen Entwicklung wird demnach immer lauter.³¹³ Peemans-Poulet knüpft mit ihren

³⁰⁹ vgl. Mader 2009: 236

³¹⁰ vgl. Karim 2011: xvi

³¹¹ Mader 2009: 232

³¹² vgl. Mader 2009: 232

³¹³ vgl. Sancar 2009: 118

Überlegungen hier an und betont, dass Armut und der mangelnde Zugang von Frauen am ökonomischen Geschehen zu selten als Resultat von komplexen Geschlechterbeziehungen verstanden werden. Die Armut von Frauen wird von Mikrofinanzinstituten vielmehr als eine natürliche Gegebenheit betrachtet, die lediglich von Frauen selbst durchbrochen werden kann. Mikrofinanzinstitute gehen davon aus, dass mit Hilfe von Mikrokrediten eine Veränderung ihres *Armutszustandes* ermöglicht werden kann und Frauen so die Kontrolle über ihr eigenes Schicksal erlangen können.³¹⁴ Der Ökonom und Anthropologe Anu Muhammad steht dieser Annahme widersprüchlich gegenüber. Er verweist auf die auffallende Verarmung aufgrund von Mikrokrediten. Knapp fünf bis maximal zehn Prozent der Kreditnehmer:innen gelingt es, dank eines Kleinkredites der Armutsfalle zu entkommen. Mindestens die Hälfte von ihnen stagniert auf einem immer gleichbleibenden Level, vierzig Prozent von ihnen rutschen aufgrund der Mikrokredite weiter in die Armutsspirale.³¹⁵

Laut Wichterich (2014) finden sich Frauen zunehmend „in einem komplexen System von Kreditierung und Verschuldung mit mehreren formellen und informellen Geldquellen gleichzeitig, immer dem Drängen der zinseintreibenden Mikrofinanzagenten ausgesetzt.“³¹⁶ Als im Jahr 2010 in Indien die Zahl der Selbstmorde von verschuldeten Kreditnehmerinnen auf insgesamt knapp fünfzig Frauen im Monat anstieg, erlebte die Mikrofinanz einen endgültigen Imagewechsel.³¹⁷

Einer der Hauptkritikpunkte sind zu hohe Zinssätze, die von Mikrofinanzinstitutionen erhoben werden. Unzählige Kritiker:innen argumentieren, dass es für arme Frauen oft unmöglich ist, die exorbitanten Zinssätze zurückzuzahlen. Aggressive Inkassopraktiken und harte Strafen für verspätete Zahlungen führen zur Ausbeutung der Kreditnehmerinnen und können sie in eine Schuldenkrise führen.³¹⁸ Die Kreditnehmerinnen werden von den hohen Rückzahlungsquoten doppelt belastet: Einerseits kämpfen sie mit den Ansprüchen, ihr gewonnenes Kapital erfolgreich zu investieren, und gleichzeitig belastet sie der ständige Druck, sich zu verschulden. In der Regel schließen sich mehrere Frauen zusammen, um gemeinsam einen Kredit aufnehmen zu können. Dadurch entsteht laut Yunus ein motivierender Druck, denn Frauen sind stärker daran

³¹⁴ vgl. Peemans-Poulet 2000, zitiert nach Falquet 2003: 189

³¹⁵ vgl. Klas 2014: 164

³¹⁶ Wichterich 2014: 48

³¹⁷ vgl. Wichterich 2014: 48

³¹⁸ vgl. Cramer 2021: 3ff

interessiert, ihren Teil der Rate pünktlich zurückzuzahlen. Ansonsten folgen Konsequenzen, die die gesamte Gruppe betreffen.³¹⁹

Sardar Amin, ein Ex-Manager der Grameen Bank, erklärt, dass die männlichen Geld-eintreiber den Schuldnerinnen bis nach Hause folgen und Druck auf sie ausüben, wenn sie die Raten nicht rechtzeitig bezahlen können.³²⁰

„Aus Sicht der Banken eine sehr effektive Methode. Das Dorf ist der soziale Rahmen, in dem sich die Frauen – meist ihr ganzes Leben lang – bewegen. Dort die Würde zu verlieren ist gleichbedeutend mit sozialem Ausschluss und für die Frauen das Schlimmste, was ihnen passieren kann.“³²¹

Mayoux (2000) betont, dass dieser Rückzahlungsdruck Frauen dazu bewegt, oft die dreifache Arbeitsbelastung – zwischen Familie, Beruf und Gemeinde – zu ertragen. Diese Last, alle Aufgaben zu balancieren und gleichzeitig ökonomische Erfolge zu erzielen, bedingen weniger Empowerment und vielmehr Disempowerment. Zusätzlich kann es dazu kommen, dass die finanziellen Mittel für die Frau selbst oder aber ihre Kinder – in den meisten Fällen die der Mädchen – gekürzt werden. Diese Einsparungen verfestigen die bestehenden Geschlechterungleichheiten weiter.³²² Der Mikrokredit diskriminiert demnach jene marginalisierten Frauen, die ihn erhalten, oft stärker als jene, die keinen Zugang zu dem Finanzmodell haben.³²³

„Evidence indicates that those who benefit least from micro-finance [...] are those who are already the poorest and/or most disadvantaged by ethnic group and/or who are abused within the household. In some micro-finance programmes, such women become progressively excluded, as programme staff anxious for rapid expansion prefers clients who are easily accessible and able to repay.“³²⁴

Ein weiterer wesentlicher Kritikpunkt der Mikrofinanzierungsprogramme lautet mangelnde Unterstützung: Kritische Stimmen argumentieren, dass die Mikrokredite alleine nicht ausreichen, um die Armut der Betroffenen zu lindern und Empowerment zu ermöglichen. Es bedarf zusätzlicher Formen der Unterstützung wie Aus- und

³¹⁹ vgl. Klas 2014: 164

³²⁰ vgl. Klas 2014: 160

³²¹ Klas 2014: 160

³²² vgl. Mayoux 2000: 15

³²³ vgl. Mayoux 2000: 12

³²⁴ vgl. Mayoux 2000: 15

Weiterbildungsprogramme, Zugang zur Gesundheitsversorgung, Beschäftigungsmöglichkeiten und Rechtsschutz. Durch den fehlenden Support wird einigen Mikrokreditprogrammen unzureichende Nachhaltigkeit vorgeworfen. Es ist ihnen nicht gelungen, langfristige Wirkungen zu erzielen, da die extrem hohen Ausfallquoten zu einem Vertrauensverlust in diesem Sektor geführt haben.³²⁵

Doch nicht nur Expert:innen äußern sich kritisch zu den Auswirkungen der Mikrokreditvergabe. Auch die betroffenen selbst geben Einblicke und erzählen, wie sich die Mikrokredite auf ihr Leben ausgewirkt haben. Sufia Begum aus Bangladesch ist seit mehreren Jahren Schuldnerin der Grameen Bank. In ihrem Distrikt Tangail führte die mehrfache Verschuldung von Kreditnehmer:innen bereits in den 1990er Jahren zu weitreichenden Überschuldungen der Betroffenen.³²⁶

„Nur wenige aus unserem Dorf haben es tatsächlich geschafft, der Armut zu entfliehen. Den meisten in unserem Dorf bringen die Mikrokredite überhaupt nichts. Ich kann nicht verstehen, wie dafür jemand den Friedensnobelpreis bekommen kann.“³²⁷

Diese kritische Betrachtung von Mikrokrediten verdeutlicht, dass das Modell seine Grenzen hat. Während Mikrokredite einigen Frauen ökonomische Unabhängigkeit ermöglichen, verfehlen sie in vielen Fällen ihr Ziel und verstärken bestehende Geschlechterungleichheiten zunehmend. Die kommerzielle Ausrichtung der Mikrofinanzierung hat oft zur Folge, dass Frauen keine oder lediglich eine bedingte Kontrolle über die Verwendung der finanziellen Mittel haben, da diese nur für familiäre Bedürfnisse genutzt oder von männlichen Haushaltsmitgliedern verwaltet werden. Die daraus resultierende Mehrfachbelastung – zwischen Familie, Beruf und Kreditverpflichtungen – führt nicht zu Empowerment, sondern eher zu Disempowerment. Zudem verschlimmern hohe Zinssätze und aggressive Rückforderungspraktiken die finanzielle Situation der Frauen. Die Programme vernachlässigen oft wichtige begleitende Maßnahmen wie Bildung und soziale Unterstützung, was die langfristige Wirksamkeit dieser Instrumente einschränkt. Insgesamt wird deutlich, dass Mikrokredite ohne eine umfassende Berücksichtigung von Geschlechterbeziehungen und strukturellen Ungleichheiten

³²⁵ vgl. Akhter 2011: 125f

³²⁶ vgl. Klas 2014: 161

³²⁷ Klas 2014: 161

nicht in der Lage sind, Empowerment zu fördern, sondern stattdessen bestehende patriarchale Strukturen zunehmend verfestigen.³²⁸

Nachdem die kritischen Stimmen immer lauter und positive Effekte immer seltener wurden, lenkte man den Fokus von den Mikrokrediten hin auf einen neuen Entwicklungstrend: Bedingte oder unbedingte Bargeldzahlungen, auch Cash Transfers genannt. Doch wirkt sich dieses Konzept effektiver als Mikrokredite auf das Empowerment von Frauen aus? Oder weist es ebenfalls Hürden bei der Umsetzung seiner Ziele auf? Diese Fragen sollen im folgenden Kapitel geklärt und thematisiert werden.

4 Cash Transfers – Ist Cash Queen?

Um Empowerment zu fördern, entwickelten sich in den letzten Jahrzehnten neben dem Modell der Mikrofinanzierung diverse entwicklungspolitische Maßnahmen. Ein Mittel, das zu den beliebtesten Methoden gehört, um sozioökonomische Bedingungen von vulnerablen Gruppen – allen voran Frauen – nachhaltig zu verbessern, sind Cash Transfers. Sie werden als effektives Instrument betrachtet, um Frauen vor allem in ihrer ökonomischen Rolle zu stärken und ihre Lebensbedingungen positiv zu beeinflussen. Cash Transfers haben sich von einer einfachen Hilfsmaßnahme zu einem wichtigen Bestandteil der EZA entwickelt, insbesondere im Hinblick auf geschlechtsspezifische Fragestellungen.³²⁹

Dieses folgende Kapitel soll Aufschluss darüber geben, inwieweit die direkten oder indirekten Bargeldzahlungen das Empowerment von Frauen nachhaltig beeinflussen und wo die Grenzen des Modells liegen. Zunächst wird das Konzept der Cash Transfers kurz vorgestellt. Anhand seiner Definition soll ein umfassendes Verständnis davon erlangt werden, wie dieses Modell funktioniert und was seine primären Charakteristika und Ziele sind. Da der Fokus dieser Arbeit explizit darauf liegt, den potenziellen Einfluss von Cash Transfers auf das Empowerment von Frauen zu analysieren, sind detaillierte Erläuterungen über verschiedene Prozesse der Finanzverwaltung wie in Kapitel 3. nicht relevant.

³²⁸ vgl. Garikipati 2010: 12ff; vgl. Cramer 2021: 3ff; vgl. Akhter 2011: 125f; vgl. Mayoux 1998: 237; vgl. Mayoux 2000: 12

³²⁹ vgl. Fernández Villagómez 2022

Das nächste Kapitel befasst sich vor allem mit der Bedeutung dieser Transfers in der Entwicklungszusammenarbeit und konzentriert sich besonders auf ihre Rolle innerhalb der Genderdebatte. Dabei wird untersucht, wie Cash Transfers dazu beitragen können, Frauen zu befähigen, ein eigenes Einkommen zu generieren, am Arbeitsmarkt teilzunehmen, Ressourcen zu kontrollieren und eigenständige wirtschaftliche Entscheidungen zu treffen. Ziel ist es, aufzuzeigen, wie Cash Transfers zur Reduzierung von Geschlechterungleichheiten und zur Förderung von mehr Chancengleichheit beitragen können, aber auch, welche Herausforderungen und Grenzen es in der Praxis gibt.

4.1 Die Charakteristika von Cash Transfers

Da der Begriff *Cash Transfer* in der entwicklungspolitischen Diskussion an Bedeutung gewonnen hat, ist es zunächst relevant zu verstehen, um was es sich bei diesem Modell genau handelt. Der Terminus wird von verschiedenen Autor:innen unterschiedlich definiert. Dies spiegelt die breite Anwendung und die verschiedenen Perspektiven wider, die auf dieses Instrument der Armutsbekämpfung und der Stärkung von Frauen angewendet werden.

Das CaLP-Netzwerk (Cash Learning Partnership) ist eine globale Netzwerkorganisation, die sich auf die Förderung und Verbesserung der Cash Transfer-Programme und -Politiken in humanitären Kontexten spezialisiert hat.³³⁰ In ihrem Glossar werden Cash Transfers wie folgt definiert:

"Cash transfers (also referred to as cash assistance or cash grants) describes assistance provided in the form of money – either physical currency or e-cash – to recipients (individuals, households, or communities). Cash transfers are unrestricted by definition, which means recipients can choose how to use the assistance. As such, cash is distinct from restricted modalities including vouchers and in-kind assistance."³³¹

Unter Cash – zu Deutsch Bargeld – versteht man in diesem Zusammenhang physische Währungen, online Bargeld oder Zahlungen. In den meisten Fällen

³³⁰ vgl. CaLP 2023

³³¹ CaLP 2023a

handelt es sich aber tatsächlich um Bargeld in Form von Münzen und Geldscheinen.³³²

Baird et al. (2011) sehen Cash Transfers als regelmäßige direkte Zahlungen, die das Einkommen von Haushalten erhöhen, um Armut und Verwundbarkeit zu reduzieren. Sie betonen, dass das Konzept sowohl bedingte als auch unbedingte Bargeldtransfers umfasst und auf die Schaffung eines sozialen Sicherheitsnetzes abzielt.³³³ Hanlon et al. (2010) knüpfen hier an und betrachten Cash Transfers ebenfalls als ein Mittel der sozialen Absicherung, das darauf anstrebt, Armut zu verringern und soziale Ungleichheiten zu bekämpfen. Sie unterstreichen die Relevanz dieser Bargeldtransfers in der Förderung sozioökonomischer Inklusion von benachteiligten Gruppen.³³⁴ Son (2008) beschreibt Bargeldtransfers wie folgt:

„Conditional cash transfer programs have been regarded as an effective way to reconcile safety nets—or more generally social assistance policies—with investments in human development benefiting the poor.“³³⁵

Für ihn steht die Armutsreduktion dabei ebenfalls im Vordergrund, jedoch sieht er die Zahlungen allein nicht als Lösungsweg aus der Armut heraus.³³⁶

„Simply handing over cash to poor families will not be sufficient to tackle poverty in the long run. Hence, the idea is to transfer cash to the poor “on condition” that the poor will commit to empower themselves and help bring future generations of poor families out of poverty.“³³⁷

Das Programm lässt sich grundsätzlich in zwei Kategorien unterteilen: **Conditional Cash Transfers (CCT)**, also bedingte Geldtransfers, und **Unconditional Cash Transfers (UCT)**, die unbedingten Geldtransfers. Die Berechtigungskriterien für den Erhalt des Geldes unterscheiden sich innerhalb der beiden Modelle und sind strikt festgelegt. Die wichtigste Voraussetzung für unbedingte Bargeldtransfers ist, dass sich die

³³² vgl. CaLP 2023

³³³ vgl. Baird et al. 2011: 1712

³³⁴ vgl. Hanlon et al. 2010: 1ff

³³⁵ Son 2008: 2

³³⁶ vgl. Son 2008: 2

³³⁷ Son 2008: 2

Empfänger:innen dazu verpflichten, im Gegenzug für den Transfer bestimmte Bedingungen einzugehen beziehungsweise Verhaltensänderungen vorzunehmen. Das erhaltene Geld muss in den meisten Szenarien in das Wohlergehen und die Zukunft ihrer Kinder investiert werden. Dabei handelt es sich um Bereiche wie Gesundheit oder Bildung.³³⁸

„CCTs are targeted to poor households, conditional on household investments in education or health. In this way, they combine a protection goal to reduce current poverty and a promotion one to reduce future poverty by facilitating investments in human capital accumulation.“³³⁹

Fiszbein und Schady (2009) betonen, dass CCTs eine durchaus wirksame Methode zur Armutsbekämpfung darstellen, auch wenn der Erhalt an Bedingungen geknüpft ist.³⁴⁰

„When conditions are seen as co-responsibilities, they appear to treat the recipient more as an adult capable of agency to resolve his or her own problems. The state is seen as a partner in the process, not a nanny.“³⁴¹

Dennoch: Die Verwaltung dieser Programme kann komplex und teuer sein, da die Einhaltung der Bedingungen ständig überwacht werden muss. Zusätzlich können die Zahlungen ausfallen, wenn die Bedingungen nur teilweise oder gar nicht eingehalten werden.³⁴² Im Gegensatz zu CCTs sind UCTs nicht an Bedingungen geknüpft. Bedingungslose Geldtransfers sind für die Empfänger:innen insofern attraktiv, weil Bargeld flexibel einsetzbar ist und daher nicht den gleichen Einschränkungen unterliegt. Zusätzlich ermöglichen sie die Freiheit, selbst darüber zu entscheiden, wie das Geld investiert werden soll.³⁴³ Ohne spezifische Bedingung und Kontrolle könnte das Geld jedoch für potenziell weniger effektive Investitionen ausgegeben werden, die weder zur Armutsbekämpfung noch zur Förderung nachhaltiger Entwicklungsziele beitragen.³⁴⁴

³³⁸ vgl. Löser et al. 2021; vgl. Son 2008: 3

³³⁹ Löser et al. 2021

³⁴⁰ vgl. Fiszbein/ Schady 2009: 10f

³⁴¹ Fiszbein/ Schady 2009: 10f

³⁴² vgl. Fiszbein/ Schady 2009: 11ff; vgl. Roelene et al. 2018: 9

³⁴³ vgl. Haushofer/ Shapiro 2016: 1973f

³⁴⁴ vgl. Löser et al. 2021

Eine weitere Unterscheidung innerhalb der Bargeldtransfers besteht in ihrer Beschränkung: Es gibt beschränkte und unbeschränkte Cash Transfers. Erstere beziehen sich oft auf Gutscheine, die in festgelegten Geschäften oder lediglich bei bestimmten Dienstleistenden eingelöst werden können – der Handlungsspielraum ist demnach eingegrenzt. Bei der zweiten Variante handelt es sich um Bargeld, das direkt an die Empfänger:innen vergeben wird und den individuellen Bedürfnissen entsprechend ausgegeben werden kann.³⁴⁵

Diese unterschiedlichen Definitionen verdeutlichen, dass sowohl CCTs als auch UCTs vielseitige Instrumente sind, deren genaue Ausgestaltung und Zielsetzung je nach Kontext und spezifischen Zielen der Programme variieren kann. Die Entscheidung, Cash Transfers bedingt oder unbedingt anzubieten, ist ebenso abhängig von politischen Rahmenbedingungen, verschiedenen Dienstleistungen oder Zielgruppenbestimmungen.³⁴⁶

4.2 Cash Transfers in der Entwicklungszusammenarbeit – Give money to the poor

„CCT programs have been highly successful [...], and are increasingly perceived as a magic bullet for poverty reduction.“³⁴⁷

Im 20. Jahrhundert kam es in den Industrieländern zu einem bedeutenden Umdenken: Während Bargeldtransfers zunächst verpönt waren, gelten sie nun als effektives und standardisiertes Mittel zur Armutsbekämpfung. In westlichen Ländern hat man sich bereits an den Erhalt von Bargeld gewöhnt, zum Beispiel in Form von Wohn- oder Kinderbeihilfen.³⁴⁸ Selbst die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, die 1948 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurde, besagt, „that everyone has the right to an adequate“ standard of living.³⁴⁹ Dieses Recht galt jedoch zunächst nur für die westlichen Industrieländer, Bargeldhilfen im globalen Süden wurden mit Skepsis betrachtet.

³⁴⁵ vgl. Tasha 2021: 19f

³⁴⁶ vgl. Roelene et al. 2018: 9

³⁴⁷ Son 2008: 1

³⁴⁸ vgl. Hanlon et al. 2010: 2f

³⁴⁹ Hanlon et al. 2010: 3

Einerseits wurde angenommen, dass ärmere Länder es sich nicht leisten könnten, ihre Bürger:innen finanziell zu unterstützen. Zu viele Menschen hätten ein zu niedriges Einkommen und erst durch wirtschaftliches Wachstum, vergleichbar mit dem der Industriestaaten, könnte die ärmste Bevölkerungsschicht subventioniert werden. Dieser modernisierungstheoretische Ansatz erklärt auch die zweite Ursache für Skepsis gegenüber Bargeldtransfers im globalen Süden: Die Annahme, dass die Armen teilweise selbst für ihre ökonomische Situation verantwortlich seien.³⁵⁰ Die Modernisierungstheorie ging davon aus, dass lediglich industrielles und ökonomisches Wachstum in *unterentwickelten Ländern* des Globalen Südens dazu verhelfen könne, an die Industrieländer der westlichen Welt anzuknüpfen und dadurch eine deutliche Besserung des Wirtschafts- und Lebensstandards zu erzielen.³⁵¹ Diese Annahmen wurden in den letzten zwanzig Jahren vermehrt von unzähligen Ländern des Globalen Südens kritisch hinterfragt.³⁵²

„They argue that they cannot afford *not* to give money to their poorest citizens. And not only is it affordable to do so, it is often much more efficient than systems promoted by conventional international aid and financial agencies. They argue that people living in poverty use the money well. And responsibility for eradicating poverty, as the Human Rights declaration implies, is shared by all.“³⁵³

In den späten 90er Jahren kamen die Lebensmittelhilfen im Kontinent Afrika zunehmend an ihre Grenzen. Die Nahrungsmittelstabilität ließ nach, die globale Wirtschaftskrise, steigende Treibstoff- und Lebensmittelpreise sowie anhaltende Armut verschlechterten die Situation zusätzlich. In den 2000ern wurden schließlich in unzähligen afrikanischen Ländern Cash Transfer Programme eingesetzt, um gegen die Armut der vulnerabelsten Bevölkerungsschicht anzukämpfen und die Ernährungssicherheit zu stabilisieren.³⁵⁴ Den Rahmen dieser Programme bildete unter anderem die *Entitlement*-Theorie des indischen Wirtschaftswissenschaftlers Amartya Sen aus dem Jahr 1981. Diese Theorie besagt, dass Hungersnöte entstehen, weil Menschen keinen Zugang zu Lebensmitteln haben oder nicht über genug Geld verfügen, um sie zu kaufen. Nicht aber, weil grundsätzlich zu wenig Lebensmittel vorhanden sind.³⁵⁵ In seinen

³⁵⁰ vgl. Hanlon et al. 2010: 3

³⁵¹ vgl. Brohman 1996: 278

³⁵² vgl. Hanlon et al. 2010: 3

³⁵³ Hanlon et al. 2010: 3f

³⁵⁴ vgl. Tasha 2021: 19

³⁵⁵ vgl. Doocy/ Tappis 2017: 14

Werken *Poverty and Famines* (1981) und *Hunger and Public Action* (1991) thematisiert er den theoretischen Einsatz von Cash Transfers als Reaktion auf humanitäre Krisen und wurde dafür mit dem Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften ausgezeichnet. Sen empfahl den erweiterten Einsatz von Bargeldtransfers zur Bekämpfung von Hungersnöten. Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat sich ausgehend von diesen theoretischen Annahmen eine wachsende praktische Entwicklung vollzogen, die wiederum eine reiche Evidenzbasis geschaffen hat.³⁵⁶ Diese hat dazu geführt, dass immer mehr multilaterale Organisationen, nationale Regierungen, internationale Nichtregierungsorganisationen und nationale zivilgesellschaftliche Gruppen Bargeldhilfen an die arme und vulnerable Bevölkerungsgruppe verteilen. In kürzester Zeit ergaben sich vier Schlussfolgerungen.³⁵⁷

„These programs are affordable, recipients use the money well and do not waste it, cash grants are an efficient way to directly reduce current poverty, and they have the potential to prevent future poverty by facilitating economic growth and promoting human development.“³⁵⁸

Hanlon et. al (2010) betonen, dass die Cash Transfer Programme zu einem deutlichen Paradigmenwechsel der Armutsreduktion beitrugen und zu einer Abkehr der traditionellen Ansicht führten, dass arme Menschen zumindest teilweise selbst für ihre Notlage verantwortlich seien.³⁵⁹ Sie verdeutlichen zudem eine wenig beachtete Realität im Globalen Süden: Das größte Problem jener unterhalb der Armutsgrenze war der Mangel an finanziellen Ressourcen. Unzählige Menschen haben so wenig Geld zur Verfügung, dass sie sich nicht einmal Lebensmittel, Schulgebühren oder die Suche nach Arbeit leisten können. Das liegt nicht an mangelnder Motivation oder Wissen, sondern vielmehr daran, dass ihr tägliches Überleben im Mittelpunkt steht.³⁶⁰ Hinzu kommt, dass viele Regierungen in Ländern des Globalen Südens nicht dazu in der Lage sind, entsprechende Systeme aufrechtzuerhalten, die der Bevölkerung dabei helfen könnten, der Armutsfalle zu entkommen. Die Herausforderungen sind vielfältig: Unzählige dieser Länder stehen vor enormen ökonomischen Schwierigkeiten wie Schuldenlasten und hohen Zinsraten, die ihre Fähigkeit einschränken, in wichtige

³⁵⁶ vgl. ODI 2015: 15

³⁵⁷ vgl. Hanlon et al. 2010: 2

³⁵⁸ Hanlon et al. 2010: 2

³⁵⁹ vgl. Hanlon et al. 2010: 10f

³⁶⁰ vgl. Hanlon et al. 2010: 2f

Entwicklungsbereiche wie Infrastruktur, Bildung und Gesundheit zu investieren.³⁶¹ Zusätzlich werden die betroffenen Staaten durch wirtschaftliche Krisen, Konflikte und die Auswirkungen des Klimawandels weiter belastet. Diese komplexen Herausforderungen engen die finanziellen Spielräume zusätzlich ein und machen es für die Regierungen schwierig, effektive und nachhaltige Armutsbinderungsprogramme zu implementieren.³⁶² Die Erkenntnisse verdeutlichen, dass die Probleme der Armut nicht zwingend auf individueller Ebene verankert sind, sondern auf systemische Versäumnisse und strukturelle Hürden zurückzuführen sind.

Der Einsatz von Cash Transfers schuf demnach ein neues Entwicklungsparadigma. Es fand eine Abkehr statt sowohl von der staatlich dominierten wirtschaftlichen Entwicklung als auch von jener Entwicklung, die von internationalen Konzernen und Banken vorangetrieben wurde. Beide Ansätze stellten zwar das Individuum in den Mittelpunkt, gingen jedoch davon aus, dass große Konzerne beziehungsweise Regierungen die betroffenen Menschen auf Mikroebene steuern könnten. Diese Annahme führte letztendlich zu einer Marginalisierung der Betroffenen. Durch den Einsatz von Bargeldtransfers wurde sichergestellt, dass jede Person das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard hat und die notwendigen Ressourcen bereitgestellt werden, um als Kollektiv oder Individuum an Wirtschaftsprozessen teilzunehmen. Dadurch sollte die Entwicklung von Menschen, aber auch von Ländern gewährleistet werden.³⁶³

Der Einsatz von Cash Transfer Programmen verdeutlicht, dass nicht der Staat oder die Konzerne, sondern vielmehr die arme und vulnerable Bevölkerungsgruppe selbst am besten weiß, wie sie ihre finanziellen Mittel nutzen muss, um ihre Bedürfnisse zu decken.³⁶⁴ Den Empfänger:innen des Geldes wird grundsätzlich zugetraut, dass sie ihre erhaltenen finanziellen Mittel effektiv nutzen, um aktiv zu einer Verbesserung ihrer Lebenssituation beizutragen.³⁶⁵

„Of course, no one argues that all social spending or aid money should suddenly be given to poor people. Spending on health, education, infrastructure, and government itself remains essential. But without cash, poor people cannot make

³⁶¹ vgl. Economic and Social Council 2022

³⁶² vgl. World Bank 2024

³⁶³ vgl. Hanlon et al. 2010: 10f

³⁶⁴ vgl. Hanlon et al. 2010: 2f

³⁶⁵ vgl. Tasha 2021: 19

adequate use of these facilities. Thus giving money directly to poor people is just as important as spending on health and education."³⁶⁶

Obwohl die Cash Transfers unmittelbare Armut verringern können, sollen sie nicht lediglich als kurzfristiges Mittel zur Armutsreduktion gewertet werden. Zusätzlich werden sie als nachhaltiges Entwicklungsinstrument von Regierungen und Nichtregierungsorganisationen eingesetzt, um die Produktivität vulnerabler Gruppen zu steigern und dadurch ein Entkommen aus der Armutsspirale zu ermöglichen.³⁶⁷ Mit Hilfe der Bargeldtransfers soll es ärmeren Haushalten ermöglicht werden, ihren Lebensstandard zu stabilisieren und die Ausgaben für Nahrungsmittel, Bildungsprogramme und medizinische Versorgung zu gewährleisten.³⁶⁸

„Cash transfers are not charity or philanthropy but, rather, investments that enable poor people to take control of their own development and end their own poverty."³⁶⁹

Ein weiterer oft diskutierter Vorteil von Cash Transfers ist das Gefühl, das den Empfänger:innen durch den Erhalt vermittelt wird. Ihre Würde und ihr Selbstwert werden dadurch gesteigert, dass sie als Individuen die finanziellen Mittel nach ihren Wünschen und Bedürfnissen einsetzen können.³⁷⁰ Die Entscheidungsfindung obliegt dadurch den Begünstigten und nicht externen Hilfsorganisationen, die die vermeintlichen Interessen einer gesamten Bevölkerungsgruppe definieren und dadurch alle armen Menschen als homogene Gruppe mit den exakt gleichen Begehren betrachten.³⁷¹ Die Weltbank (2016) hebt besonders hervor, dass Cash Transfers im Vergleich zu Sachspenden eine viel größere Flexibilität bieten. Dies gewährleistet nicht nur, dass die Begünstigten ihre individuellen Entscheidungen treffen können, ohne dass eine externe Organisation vorschreibt, was sie benötigen. Es ermöglicht ihnen auch, die gewünschten Dienstleistungen oder Güter selbst zu besorgen, anstatt auf Sachleistungen angewiesen zu sein, die möglicherweise nicht ihren tatsächlichen Bedürfnissen entsprechen.³⁷² Zudem betont sie, dass Bargeldhilfen nicht nur kosteneffizienter sind, sondern auch

³⁶⁶ Hanlon et al. 2010: 11

³⁶⁷ vgl. Hanlon et al. 2010: 4

³⁶⁸ vgl. Tasha 2021: 20

³⁶⁹ Hanlon et al. 2010: 9

³⁷⁰ Anm.: hier beziehe ich mich lediglich auf die UCTs

³⁷¹ vgl. World Bank 2016: 21

³⁷² vgl. ODI 2015: 8

mehr Transparenz bieten. Im Vergleich zu Sachleistungen sind die administrativen und finanziellen Kosten von Bargeldtransfers in der Regel geringer, was es ermöglicht, mehr Haushalte zu unterstützen. Die Verwendung digitaler Methoden reduziert Sicherheitsrisiken und erhöht die Transparenz. Dies ist sowohl für Hilfsorganisationen als auch für die Geldgebenden wichtig, um sicherzustellen, dass die Hilfe die Bedürftigen tatsächlich erreicht.³⁷³

Cash Transfer Programme, ob bedingt oder unbedingt, haben nicht nur eine armutsmindernde Funktion, sondern sollen gleichzeitig das sozioökonomische Wohlergehen vulnerabler Bevölkerungsgruppen – darunter Frauen – in Ländern des Globalen Südens verbessern. Das Entwicklungsinstrument zielt darauf ab, Resilienz, Gerechtigkeit und Chancen für die betroffenen Individuen und Haushalte zu fördern. Obwohl der Schwerpunkt weiterhin auf der Armut- und Hungerbekämpfung liegt, wird zusätzlich die Förderung des Empowerments von Frauen angestrebt, insbesondere in Bezug auf die finanzielle Inklusion der weiblichen Bevölkerung. Zahlreiche Cash Transfer Programme richten sich daher gezielt an Frauen und formulieren Empowerment als zentrales politisches Anliegen.³⁷⁴

4.3 Das Bargeld und die Frauen – Kann man für Empowerment bezahlen?

Wie das vorherige Kapitel verdeutlicht, haben Bargeldtransferprogramme in den letzten Jahren weltweit an Bedeutung gewonnen und werden zunehmend als effektives Instrument der Armutsbekämpfung und der Verbesserung des sozioökonomischen Wohlergehens betrachtet. Iqbal et al. (2020) betonen, dass diese Programme neben der direkten Unterstützung vulnerabler Menschen auch das Potenzial haben, das Empowerment von Individuen und Gemeinschaften zu fördern. Cash Transfers können dazu beitragen, die Selbstbestimmung, die Entscheidungsfreiheit und die Partizipation der Empfänger:innen zu stärken, und legen ihren Fokus deshalb zusätzlich auf das Empowerment von Frauen.³⁷⁵

³⁷³ vgl. World Bank 2016: 17; vgl. ODI 2015: 8

³⁷⁴ vgl. Iqbal et al. 2020: 761

³⁷⁵ vgl. Iqbal et al. 2020: 761ff

Das Hauptaugenmerk dieser Arbeit liegt auf der Untersuchung der potenziellen Auswirkungen von Cash Transfer Programmen auf das weibliche Empowerment. Im nächsten Kapitel wird daher die Rolle von Cash Transfer Programmen bei der Stärkung von Frauen im Detail untersucht. Dabei werden verschiedene Mechanismen und Auswirkungen dieses Instruments auf individueller und gesellschaftlicher Ebene betrachtet. Zusätzlich werden auch verschiedene Ansätze vorgestellt, die das Potenzial von Bargeldtransfers zur Unterstützung des weiblichen Empowerments beleuchten. Das folgende Kapitel setzt sich mit den Chancen und Herausforderungen des Entwicklungsmodells auseinander und präsentiert verschiedene Ansichten und empirische Studien. Auf diese Weise dient es als Grundlage für eine fundierte Bewertung der Effektivität von Bargeldtransfers im Hinblick auf die sozioökonomische Stärkung von Frauen.

4.3.1 Unbedingte Cash Transfers und Empowerment

Diverse Studien verdeutlichen, dass positive Effekte von Bargeldtransfers, wie beispielsweise die Armutsminderung, ein verbesserter Zugang zu medizinischen Einrichtungen oder aber auch eine Erhöhung der Schulbesuchsrates, sowohl für männliche als auch für weibliche Empfänger:innen Ähnlichkeiten aufweisen. Ein genauere Blick auf die Vorteile von Cash Transfers zeigt, dass die finanzielle Unterstützung auch geschlechterspezifische Vorteile mit sich bringt, zum Beispiel die Stärkung der weiblichen Entscheidungsbefugnis und des Empowerments.³⁷⁶ Mit diesem Argument richten sich unzählige Cash Transfer Programme gezielt an weibliche Empfängerinnen. Das Ziel lautet einerseits, die Geschlechtergleichstellung zu fördern, und andererseits, durch die Entscheidungsmacht von Frauen gleichzeitig zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern beizutragen.³⁷⁷

Der Zusammenhang von Bargeldtransfers und dem Empowerment von Frauen wird schnell deutlich, wenn die Verteilung von Ressourcen innerhalb von Haushalten betrachtet wird. In vielen Gesellschaften, insbesondere in einigen Ländern des Globalen Südens, sind Frauen häufig für Haushaltstätigkeiten verantwortlich. Darunter fallen die Bereitstellung und Verarbeitung von Nahrungsmitteln sowie die Kinderbetreuung.

³⁷⁶ vgl. Hagen-Zanker et al. 2017: 2ff

³⁷⁷ vgl. Almás et al. 2018: 2

Innerhalb dieses klassischen beziehungsweise traditionellen Geschlechterbildes hat der Mann die (ökonomische) Macht inne. Ambler und De Brauw (2017) bezeichnen diese Art von Macht als *bargaining power*³⁷⁸. Diese **Verhandlungsmacht** wird von mehreren Faktoren bestimmt, darunter auch die Kontrolle über das Haushaltseinkommen und weitere finanzielle Ressourcen – der Mann bestimmt, wofür wieviel Geld ausgegeben wird.³⁷⁹ Yoong et al. (2012) knüpfen hier an und betonen die positiven Effekte von UCTs, wenn sie an die primären Versorgerinnen – demnach Frauen – vergeben werden. Durch den direkten Zugang zu finanziellen Ressourcen können Frauen eine größere Verhandlungsmacht und Entscheidungsbefugnis innerhalb des Haushalts erlangen. Sie können somit aktiver an Entscheidungen über Ausgaben, Bildung, Gesundheit und andere wichtige Bereiche teilnehmen. Die gewonnene Kontrolle über die finanzielle Situation innerhalb des Haushaltes trägt zu einer Geschlechtergleichstellung bei. Zusätzlich fördert die Vergabe von Bargeldtransfers das Selbstbewusstsein und stärkt die Selbstachtung von Frauen.³⁸⁰

Hagen-Zanker et al. (2017) konnten in einer vergleichenden Studie herausarbeiten, dass Bargeldtransfers zu Verbesserungen von Empowerment-Indikatoren führten, insbesondere bei den Wahlmöglichkeiten von Frauen in Bezug auf Ehe, Fruchtbarkeit und riskante sexuelle Aktivitäten. Die Bargeldtransfers führten zu einer Verringerung der Wahrscheinlichkeit von Ehen, Schwangerschaften sowie zu einer erhöhten Nutzung von Verhütungsmitteln durch Frauen. Zusätzlich verringerte sich die Zahl der Sexualpartner junger Frauen innerhalb eines gewissen Zeitraums.³⁸¹ Zusätzlich können sie ebenfalls zu einer Reduktion geschlechterspezifischer Gewalt beitragen. Durch die gesteigerte Autonomie gewinnen die weiblichen Empfängerinnen einen größeren Handlungsspielraum und können leichter aus missbräuchlichen Beziehungen ausbrechen.³⁸²

Bargeldtransfers weisen außerdem positive Auswirkungen auf die Bildung und Beschäftigung von Frauen und Mädchen auf. Die Schulbesuchsquote kann dadurch erhöht werden, auch deshalb, weil Schulgebühren und -materialien bezahlt werden können. Diese Dienstleistung ist sehr eng mit der Reduktion von Kinderarbeit verknüpft:

³⁷⁸ Ambler/ De Brauw. 2017: 4

³⁷⁹ vgl. Ambler/ De Brauw. 2017: 4f; vgl. Doss 2013: 52ff

³⁸⁰ vgl. Yoong et al. 2012: 8

³⁸¹ vgl. Hagen-Zanker et al. 2017: 5

³⁸² vgl. Bastagli et al. 2016: 212

Die Familien haben genug finanzielle Mittel, um ihre Kinder in die Schule zu schicken. Auf lange Sicht steigert der Schulbesuch das Wohlergehen der Mädchen und kann ihnen dabei helfen, eine ordentliche Ausbildung zu erlangen und der Tätigkeit nachzugehen, die sie erlernen möchten.³⁸³

Grundsätzlich setzt sich das Empowerment von Frauen einerseits aus dem ökonomischen Aufstieg, andererseits aus der gestiegenen Handlungsfähigkeit und Macht zusammen. Diese Komponenten sind ineinander verflochten und beeinflussen sich wechselseitig: Ökonomische Unabhängigkeit führt zu gewonnenem Machtpotenzial. Frauen, die ihre Ressourcen entsprechend kontrollieren und aktiv Entscheidungen darüber treffen (Macht, Handlungsfähigkeit), erzielen schneller wirtschaftliche Fortschritte.³⁸⁴ Im Kontext der Cash Transfer Programme auf das Empowerment halten Iqbal et al. (2020) fest:

„Cash transfers will promote women’s empowerment through ‘agency—the process of making choices and actions’ that may include various asset i.e., social, human, economic, and psychological (confidence, self-esteem, and trust).“³⁸⁵

Davis et al. (2002) fanden heraus, dass Bargeldtransfers an Frauen zu einem Anstieg der Unternehmensinvestitionen führen. Weibliche Empfängerinnen konnten ihr eigenes Einkommen generieren und ökonomisch unabhängig handeln, zum Beispiel durch Investitionen in kleine Unternehmen, Landwirtschaft oder andere Einkommensgenerierungsaktivitäten.³⁸⁶ Yoong et. al betonen jedoch, dass die Handlungsmacht eines Individuums stark vom Einkommensbetrag innerhalb des Haushaltes abhängig ist. Dieser kann jedoch für Frauen aufgrund unterschiedlicher sozialer Normen oder fehlender Gesetze eingeschränkt sein.³⁸⁷ Alsop und Heinsohn (2005) ergänzen hier, dass in diesem Kontext auch die *opportunity structure*³⁸⁸ eine wichtige Rolle spielt. Damit sind formelle und informelle Kontexte gemeint, innerhalb derer die Akteur:innen handeln. Darunter fallen Gesetze, rechtliche Rahmenbedingungen und Normen, die das Verhalten regeln. Cash Transfers bieten zwar die Möglichkeit, sowohl die Handlungsfähigkeit als auch den ökonomischen Aufstieg der Empfänger:innen positiv und

³⁸³ vgl. Hagen-Zanker et al. 2017: 2

³⁸⁴ vgl. Alsop/ Heinsohn 2005: 6

³⁸⁵ Iqbal et al. 2020: 764

³⁸⁶ vgl. Davis et al. 2002: 11

³⁸⁷ vgl. Yoong et al. 2012: 8

³⁸⁸ Alsop/ Heinsohn 2005: 4

nachhaltig zu beeinflussen, zusätzlich bedarf es jedoch angemessener *opportunity structures*, das heißt institutionelle Veränderungen hinsichtlich sozialer Normen oder rechtlicher Rahmenbedingungen, die die Handlungsfähigkeit von Frauen weiter verstärken.³⁸⁹

Diese Annahme teilt auch Simon (2012):

„In practice, the process of women’s empowerment is based on a range of factors, such as societal norms (e.g. perceptions on the roles of women and men), individual attitudes and personalities, access to resources as well as social networks of support and existing legal structures. A regular cash transfer is, therefore, just one of many factors that may influence this process.“³⁹⁰

Hagen-Zanker (2017) et al. heben hervor, dass die Bargeldtransfers positive Auswirkungen auf Frauen haben können. Jedoch sehen auch sie Problematiken bei der Umsetzung der Programme. Wenn geschlechterspezifische Unterschiede bei der Umsetzung nicht berücksichtigt werden, können Cash Transfers ihre Wirkung verfehlen, keine bis wenig aussagekräftige Erfolge aufweisen oder sogar zu Disempowerment führen. Sie betonen hierbei besonders die Relevanz, Geschlechterrollen explizit zu thematisieren und zu berücksichtigen.³⁹¹ In den Auswertungen der Wirkungsmacht von Cash Transfers müssen Geschlechterunterschiede sowie spezifische lokale Geschlechterrollen zwingend mitgedacht werden. Der gesellschaftliche Kontext und die Geschlechterbeziehungen können sich im Laufe der Zeit ändern und führen dadurch zu einem automatischen Wandel der wirtschaftlichen Umstände und der Lebensgrundlagen.³⁹²

Alsop und Heinsohn, Simon und Hagen-Zanker untermauern, dass jene Bargeldtransfer-Programme, die lokale Geschlechterverhältnisse nicht berücksichtigen, nicht dazu in der Lage sind, die Situation von Frauen nachhaltig zu verbessern. Concern Worldwide und Oxfam (2011) ergänzen:

„Some donors want programme proposals to state how and where they will have a positive impact on gender power relations. Yet, the way that these programmes

³⁸⁹ vgl. Alsop/ Heinsohn 2005: 4

³⁹⁰ Simon 2012: 6

³⁹¹ vgl. Hagen-Zanker et al. 2017: 5

³⁹² vgl. Concern Worldwide/ Oxfam GB 2011: 14

are funded, designed, implemented and monitored has meant that, in reality, gender issues are addressed in a rather tokenistic way. Gender strategies, terms and commitments need to be shored up and implemented throughout all programmes to different extents, depending on different contexts.“³⁹³

Damit UCTs als erfolgreiches Instrument für das Empowerment von Frauen eingesetzt werden können, bedarf es spezifischer Programme, die explizit auf die individuellen Bedürfnisse der Frauen eingehen und Geschlechterfragen in den Mittelpunkt stellen. Zusätzlich müssen bei der Auswertung der Wirkungsmacht von Bargeldtransfers unbedingt Geschlechternormen innerhalb ihres spezifischen und lokalen Kontexts betrachtet werden.³⁹⁴

“Without proper gender considerations, the concern is that cash-based interventions may fail to reach those left furthest behind and possibly limit rather than create the opportunity for greater gender-transformative change.“³⁹⁵

Doch wenn die Geschlechterasymmetrien in der Umsetzung der Cash Transfer Programme oft gar nicht mitbedacht werden, wirft das die Frage auf, warum Frauen dennoch die Zielgruppe darstellen. Die Antwort darauf ist komplex und umfasst verschiedene Faktoren. Das nachfolgende Kapitel setzt sich kritisch mit der Entscheidung auseinander, Frauen als primäre Empfängerinnen von Bargeldtransfers zu wählen. Es untersucht die zugrunde liegenden Annahmen und Motive für diese Praxis und hinterfragt, ob diese wirklich im Interesse der Frauen sind. Dabei werden potenzielle negative Folgen und Herausforderungen dieser Strategie beleuchtet und die Möglichkeit einer Verfestigung bestehender Geschlechterstereotypen diskutiert. Das Ziel ist es, ein tieferes Verständnis für die Komplexität dieser Programme zu gewinnen und Möglichkeiten zur Verbesserung ihrer Effektivität und Auswirkungen aufzuzeigen.

4.3.2 Zum Wohle der Frau, oder?

Die Entscheidung, Bargeldtransfers überwiegend an Frauen zu richten, ist ein zentrales Merkmal vieler sozialer und entwicklungspolitischer Programme weltweit. Diese Praxis gründet auf der Annahme, dass Frauen als Empfängerinnen besonders effektiv

³⁹³ Concern Worldwide/ Oxfam GB 2011: 12

³⁹⁴ vgl. Mayoux 2000a: 12

³⁹⁵ Simon 2012: 2

mit den erhaltenen Bargeldtransfers umgehen – vor allem dann, wenn die finanziellen Mittel für das Wohl des Haushalts und insbesondere der Kinder eingesetzt werden. Doch hinter dieser vermeintlich wohlwollenden Entscheidung verbergen sich komplexe soziale, wirtschaftliche und kulturelle Dynamiken, die untersucht werden müssen, um ein vollständiges Bild der Auswirkungen und der Effektivität von Cash Transfers auf das Empowerment von Frauen zu erhalten.³⁹⁶ Welche Gründe ausschlaggebend sind für die erstaunlich hohe Beteiligung von Frauen als Empfängerinnen von Bargeldtransfers, wurde im vorherigen Kapitel grob beleuchtet und soll im Folgenden kritisch betrachtet werden.

1. Aufgrund tief verankerter sozialer Strukturen sind Frauen, insbesondere in Ländern des Globalen Südens, **doppelt benachteiligt**. Geschlechterungleichheiten erhöhen die Verwundbarkeit von Frauen und Mädchen zunehmend. In Krisensituationen sind sie überdurchschnittlich stark von Einkommensverlusten und Sicherheitsrisiken betroffen. Cash Transfers sollen im Sinne geschlechtergerechter humanitäre Hilfe zu nachhaltigeren Ergebnissen führen und die Selbstständigkeit, die Entscheidungsfreiheit und das Empowerment von Frauen stärken.³⁹⁷
2. Die **Verwendung des Geldes** gilt als wesentlicher Punkt für die Bevorzugung von Frauen als Empfängerinnen von Cash Transfers. Nach wie vor werden Frauen in zahlreichen Gesellschaften des Globalen Südens oft als diejenigen angesehen, die primär für den Haushalt verantwortlich sind und die Verantwortung für das Wohlergehen der Kinder tragen. Deshalb wird davon ausgegangen, dass Frauen die gewonnenen finanziellen Mittel eher in ihre Kinder oder die Familie investieren – im Hinblick auf den häuslichen, schulischen oder medizinischen Bereich.³⁹⁸
3. Ein weiterer zentraler Punkt ist das Ziel der **Gleichberechtigung** – zwischen den Geschlechtern, aber auch innerhalb ökonomischer Prozesse. Das Wohlergehen von Frauen ist eng mit ihren Fähigkeiten verknüpft, eigenes Einkommen zu generieren, außerhalb des eigenen Haushaltes zu arbeiten und selbstständig Entscheidungen zu treffen. Diese ökonomische Unabhängigkeit wirkt sich stark auf ihre soziale Rolle in- und außerhalb des Haushaltes aus. Dieser neue

³⁹⁶ vgl. Concern Worldwide/ Oxfam GB 2011: 12

³⁹⁷ vgl. Simon 2018: 4

³⁹⁸ vgl. Concern Worldwide/ Oxfam GB 2011: 12f

soziale Status hat wiederum einen deutlichen Effekt auf ihre Entscheidungsmacht innerhalb der eigenen vier Wände.³⁹⁹

Zusammenfassend wird deutlich, dass die gezielte Ausrichtung von Bargeldtransfers an Frauen auf der Annahme beruht, dass sie durch die Kontrolle über finanzielle Mittel ihren Status im Haushalt und in der Gemeinschaft verbessern und zur Geschlechtergleichstellung beitragen können.⁴⁰⁰ Trotz der potenziell positiven Auswirkungen, wie zum Beispiel gesteigertes Selbstvertrauen und Kontrolle, warnt Molyneux (2007), dass diese Programme oft traditionelle Geschlechterrollen zementieren, da sie die Verantwortung der Frauen für Haushalt und Kinderbetreuung verstärken. Daher ist es entscheidend, Geschlechterverhältnisse bei der Analyse der Auswirkungen von Bargeldtransfers auf das Empowerment von Frauen sorgfältig zu berücksichtigen.⁴⁰¹

„There is an assumption that giving women money will give them the voice and power to raise their status within the household and the community, ultimately promoting gender equality. This blanket assumption is driving the decision to direct CTPs towards women.“⁴⁰²

Concern Worldwide und Oxfam (2011) denken ebenso, dass Bargeldtransfers ein wirksames Mittel zur Verbesserung des Wohlbefindens und der sozialen Stellung von Frauen sein können. Um jedoch nachhaltige und geschlechtergerechte Ergebnisse zu erzielen, ist es entscheidend, dass Cash Transfer Programme sorgfältig geplant und überwacht werden. Dabei muss ein besonderes Augenmerk auf die geschlechtsspezifischen Dynamiken innerhalb der Gemeinschaften gelegt werden.⁴⁰³

Im nächsten Kapitel werden die wesentlichen Kritikpunkte von Cash Transfers detailliert herausgearbeitet. Dabei wird ein besonderer Fokus darauf gelegt, inwiefern die bedingten oder unbedingten Bargeldtransfers zu Empowerment, aber auch zum Disempowerment der Empfänger:innen führen können. Eine zentrale Rolle spielen dabei die theoretische Zielsetzung der Programme und ihre praktischen Outcomes. Diese kritische Auseinandersetzung der Wirkungsmacht von Bargeldtransfers soll ein

³⁹⁹ vgl. Sen 2001: 115f

⁴⁰⁰ vgl. Sen 2001: 115f

⁴⁰¹ vgl. Molyneux 2007: 70

⁴⁰² Concern Worldwide/ Oxfam GB 2011: 12

⁴⁰³ vgl. Concern Worldwide/ Oxfam GB 2011: 12f

differenziertes Verständnis der Wirkungsmacht des Entwicklungsinstrumentes auf den sozioökonomischen Status von Frauen und dem damit einhergehenden Empowerment ermöglichen.

4.4 Die Wirkungsmacht von Cash Transfers auf das Empowerment von Frauen

Bargeldtransfers gehören zu den am intensivsten untersuchten Entwicklungsinstrumenten und sind in vielen Ländern des Globalen Südens weit verbreitet.⁴⁰⁴ Sie werden oft als geschlechtersensibles Entwicklungsinstrument betrachtet, da Frauen traditionell die Hauptzielgruppe großer sozialer Transferprogramme sind. Dennoch gibt es in der Literatur allgemein gesprochen keine Einigkeit über die Wirkungsmacht von Cash Transfers auf das Empowerment von Frauen. Ergebnisse von diversen Studien⁴⁰⁵ deuten darauf hin, dass sich die Bargeldtransfers zwar positiv auf verschiedene Empowerment-Dimensionen auswirken können. Dennoch sind diese Ergebnisse oft uneinheitlich oder unzureichend verstanden, denn die Evidenzbasis zu Geschlecht und Cash Transferprogrammen ist nach wie vor begrenzt.⁴⁰⁶

Diese widersprüchlichen Ergebnisse sind – gleich wie die Wirkungsmessung von Mikrokrediten – unter anderem auf das Problem der Messung von Empowerment zurückzuführen. In diesem Zusammenhang halten Martínez-Restrepo und Ramos-Jaimes (2017) fest, dass es fortlaufende Diskussionen darüber gibt, wie schwierig es ist, weibliches Empowerment in unterschiedlichen sozialen Kontexten zu messen. Empowerment wird laut Kabeer (1999) eher als ein Prozess als ein Ergebnis verstanden,⁴⁰⁷ demnach sollte es diverse Möglichkeiten geben, diesen zu messen.⁴⁰⁸ Die Schwierigkeit darin besteht, dass beispielsweise konventionelle Methoden Beschäftigung, Einkommen oder Bildung als Indikatoren für ökonomisches Empowerment verwenden. Andere Ansätze beinhalten subjektive Dimensionen wie die Wissens- und Fähigkeitsentwicklung, Selbstwertgefühl, Entscheidungs- und Verhandlungsmacht oder Wohlbefinden.⁴⁰⁹ Besonders diese subjektiven Messungen stellen jedoch eine

⁴⁰⁴ vgl. Concern Worldwide/ Oxfam GB 2011: 10

⁴⁰⁵ vgl. Concern Worldwide/ Oxfam GB 2011; vgl. Simon 2018; vgl. Simon 2019

⁴⁰⁶ vgl. Simon 2019: i

⁴⁰⁷ vgl. Kabeer 1999

⁴⁰⁸ vgl. Martínez-Restrepo/ Ramos-Jaimes 2017: 9ff

⁴⁰⁹ vgl. Loss/ Wise 2008: 756

Herausforderung dar, da Entscheidungen und Wohlbefinden je nach Kontext unterschiedlich interpretiert werden können.⁴¹⁰

Im Folgenden soll anhand von unterschiedlichen Beispielen die Vielfalt unterschiedlicher Empowerment-Indikatoren dargestellt werden. Diese Indikatoren sind nicht nur von Studie zu Studie unterschiedlich, sondern ihre Ergebnisse können abhängig von sozialen, ökonomischen oder kulturellen Kontexten ebenso ungenau oder widersprüchlich ausfallen.

In einer UN Women-Studie (2018) zur Wirkungsmacht von bargeldbasierten Interventionen auf geschlechtsspezifische Ergebnisse von Claire Simon werden diverse Erkenntnisse aus Programmevaluierungen, Überwachungsberichten und Studien mit unterschiedlichen Evaluierungsmethoden analysiert. Dabei werden vier Indikatoren zur Messbarkeit herangezogen:

1. **Entscheidungsfindung von Frauen:** Im entwicklungspolitischen Kontext bleibt der Großteil der positiven Effekte in diesem Kontext auf Haushaltsausgaben beschränkt, wobei diese oft gering und unbedeutend sind. Die Studie verdeutlicht, dass Cash Transfers zwar Verbesserungen bei der Entscheidungsfindung von Frauen im Haushaltsbereich bewirken, sich diese jedoch meist auf Ausgaben für den Haushalt beschränken. Nur wenige Studien zeigen signifikante Ergebnisse in weiteren Lebensbereichen wie Familienplanung, Gesundheitsversorgung und der Arbeit von Frauen außerhalb des Hauses und sind zudem auch widersprüchlich.⁴¹¹
2. **Zusätzliche Belastungen und Geschlechterstereotype:** Bargeldtransfers können unbeabsichtigt die Lasten von Frauen erhöhen, indem sie traditionelle Geschlechterrollen verstärken, insbesondere in der Haushaltsführung.⁴¹²
3. **Psychosoziales Wohlbefinden:** Die Studie stellt fest, dass Cash Transfer Programme das Selbstwertgefühl und die Würde der Empfänger:innen verbessern können, wobei die Auswirkungen je nach Geschlecht variieren. Frauen profitieren dabei vor allem von sozialen Funktionen.⁴¹³

⁴¹⁰ vgl. Martínez-Restrepo/ Ramos-Jaimes 2017: 9

⁴¹¹ vgl. Simon 2018: 7ff

⁴¹² vgl. Simon 2018: 7ff

⁴¹³ vgl. Simon 2018: 9f

4. **Ökonomisches Empowerment von Frauen:** Die Ergebnisse über die Verbindung zwischen Cash Transfers und der wirtschaftlichen Stärkung von Frauen bleiben gemischt – positive Beispiele kombinieren die Bargeldtransfers mit ergänzenden Programmen. Berichte über Ergebnisse im Bereich der Arbeitsmarktteilnahme, des Zugangs zum Finanzsektor oder Krediten, die Möglichkeit des Sparens und des Tätigens von Investitionen bleiben zunehmend aus. Ein Grund dafür kann nach wie vor sein, dass Bargeldtransfers in Notfällen häufig auf Ernährungssicherheit abzielen, statt auf langfristige wirtschaftliche Stärkung.⁴¹⁴

Bastagli et al. (2016) verwenden in ihrer Studie zur Wirkungsmacht von Cash Transfers weitere Indikatoren, um Empowerment zu messen. Die Belege in diesem Dokument stammen aus 31 Studien, die die Auswirkungen von Cash Transfers auf das Empowerment von Frauen anhand spezifischer Indikatoren evaluieren. Sie konzentrieren sich dabei auf sechs unterschiedliche Dimensionen von Empowerment:

1. **Physischer und nicht-physischer Missbrauch:** Physischer Missbrauch kann häufig reduziert werden, emotionale Ausbeutung oder kontrollierendes Verhalten sich dennoch erhöhen.
2. **Entscheidungsfindung:** die Beteiligung von Frauen an Entscheidungsprozessen – insbesondere bei Haushaltsausgaben – kann erhöht werden, wobei die Ergebnisse dennoch gemischt sind.
3. **Heirat:** Heiraten können verzögert werden.
4. **Fruchtbarkeit:** die Fruchtbarkeit kann verringert werden.
5. **Verhütung:** Cash Transfers erhöhen tendenziell den Gebrauch von Verhütungsmitteln.
6. **Sexualpartner:** die Wahrscheinlichkeit, mehrere Sexualpartner zu haben, kann verringert werden.⁴¹⁵

Wie diese beiden Beispiele verdeutlichen, liegt die Herausforderung, die Wirkungsmacht von Cash Transfers auf das Empowerment von Frauen zu bewerten, in der Vielfalt der verwendeten Indikatoren und der subjektiven Natur einiger dieser

⁴¹⁴ vgl. Simon 2018: 10

⁴¹⁵ vgl. Bastagli et al. 2016: 212

Dimensionen. Unterschiedliche Studien verwenden verschiedene Messindikatoren wie physischer und emotionaler Missbrauch, Entscheidungsfindung, Fruchtbarkeit und Verhütung. Diese Unterschiede erschweren es, allgemeingültige Aussagen zu treffen. Zudem sind subjektive Indikatoren wie Selbstwertgefühl und soziale Rollen schwer messbar, da ihre Bedeutung je nach kulturellem und sozialem Kontext variiert. Dies führt zu voneinander abweichenden Ergebnissen, die nicht immer vergleichbar sind. Auch die Tatsache, dass viele dieser Indikatoren nur kurzfristige Auswirkungen messen, erschwert es, langfristige Empowerment-Effekte zu bewerten.

Zusätzlich betonen Expert:innen aus unterschiedlichen Disziplinen wie der Entwicklungsforschung oder der Genderstudies die Notwendigkeit, bestehende Geschlechterasymmetrien bei der Wirkungsmessung zwingend mitzudenken. Ohne angemessene geschlechtsspezifische Überlegungen besteht die Sorge, dass Bargeldtransfers Frauen nicht erreichen und so die Möglichkeit für tiefgreifende geschlechtertransformative Veränderungen begrenzt wird. Denn Machtverhältnisse und Geschlechterrollen innerhalb von Haushalten und Gemeinschaften sind kulturell und geografisch divers. Die Auswirkungen von Bargeldtransfers auf Frauen müssen immer im jeweiligen Kontext betrachtet werden.⁴¹⁶ Für die gewünschte Geschlechtergleichstellung sind zwingend strukturelle und institutionelle Anpassungen erforderlich, Bargeldtransfers allein können diese tief verankerten Strukturen nicht aufbrechen.⁴¹⁷

Während die Programme oft positive Effekte hatten, wie zum Beispiel gesteigertes Selbstbewusstsein und eine erhöhte Akzeptanz der finanziellen Kompetenz von Frauen, sehen sie sich auch mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert. Die Cash Transfers verstärken häufig traditionelle Geschlechterrollen, indem sie Frauen helfen, ihre bestehenden Aufgaben besser zu erfüllen, anstatt in einem ersten Schritt diese Rollen zu hinterfragen. So argumentieren Concern Worldwide und Oxfam GB (2011), dass tief verwurzelte geschlechtsspezifische Ungleichheiten nicht ausreichend adressiert werden.⁴¹⁸

⁴¹⁶ vgl. Concern Worldwide/ Oxfam GB 2011: 6

⁴¹⁷ vgl. Simon 2019: i

⁴¹⁸ vgl. Concern Worldwide/ Oxfam GB 2011: 12ff

„[...] most CTs take place without any explicit analysis of gender roles and responsibilities, or an understanding of how gender relations work within different households or communities.“⁴¹⁹

Hoddinott und Haddad (1995) betonen, dass die Diskussionen rund um Bargeldtransfers häufig von der Annahme geprägt sind, dass Frauen die idealen Empfängerinnen dieser Mittel sind, da sie die finanziellen Ressourcen verantwortungsvoller für den Haushalt und die Familie einsetzen als Männer.⁴²⁰ Diese Fokussierung auf Frauen soll das Wohlergehen der Kinder, insbesondere in Bezug auf Bildung und Ernährung, fördern. Allerdings basiert diese Annahme auf traditionellen Geschlechterrollen, die Frauen primär als für die Haushaltsführung und Familienfinanzen zuständig sehen, während Männern die ökonomische Macht und Entscheidungsgewalt im Haushalt zugeschrieben wird.⁴²¹ Diese stereotypischen Ideologien unterstützen die Vorstellung, dass Männer mit den erhaltenen finanziellen Ressourcen lediglich persönliche Ausgaben tätigen würden, während Frauen für gemeinschaftliche Zwecke und das Wohl der Familie verantwortlich sind.⁴²²

Buller et al. (2018) knüpfen hier an und betonen, dass ohne die Berücksichtigung von ungleichen Geschlechternormen nicht Empowerment, sondern eher Disempowerment herbeigeführt werden könnte. Denn in Gesellschaften, in denen der Mann weiterhin als (finanzieller) Versorger und Oberhaupt des Haushaltes betrachtet wird, kann die gezielte Unterstützung von Frauen Spannungen innerhalb der Familie erhöhen.⁴²³ Männer könnten sich in ihrer traditionellen Rolle oder Autorität bedroht sehen, was zu Konflikten führen und die Sicherheit und das Wohlbefinden der Frauen im eigenen Zuhause stark beeinträchtigen könnte.⁴²⁴

Die Weltbank (2016) wiederum unterstreicht, dass ein zentraler und häufig diskutierter Vorteil dieser Transfers in der Möglichkeit der Empfänger:innen liegt, die erhaltenen Mittel selbstbestimmt für individuelle Bedürfnisse zu nutzen. Diese Entscheidungsfreiheit stärkt das Gefühl von Würde und Selbstwert, da die Autonomie der Betroffenen

⁴¹⁹ Concern Worldwide/ Oxfam GB 2011: 12

⁴²⁰ vgl. Hoddinott/ Haddad 1995: 77

⁴²¹ vgl. Concern Worldwide/ Oxfam GB 2011: 12f

⁴²² vgl. Hoddinott/ Haddad 1995: 77

⁴²³ vgl. Buller et al. 2018: 219

⁴²⁴ vgl. Simon 2018: 15f

im Mittelpunkt steht und externe Akteure wie Regierungen, Hilfsorganisationen oder Banken keine Vorgaben über den spezifischen Bedarf der Empfänger:innen machen.⁴²⁵ Diese positiven Effekte konnten auch Orozco Corona und Gammage (2017) in ihrer großangelegten Wirkungsstudie von bedingten Bargeldtransfers auf das Empowerment von Frauen beobachten. Die Ergebnisse verdeutlichten ein gesteigertes Selbstbewusstsein und die Anerkennung der finanziellen Kompetenz von Frauen durch Männer. Herausforderungen bestehen jedoch darin, dass soziale und ökonomische Ungleichheiten fortbestehen und die Programme die Rolle von Frauen im Haushalt tendenziell zementieren, statt sie zu verändern. Es ist von großer Notwendigkeit, CCT-Programme besser mit Dienstleistungen wie Kinderbetreuung und Arbeitsmarktintegration zu verknüpfen, um nachhaltiges Empowerment zu erreichen. Die Programme sollten außerdem auf geschlechterspezifische Dynamiken achten, um strukturelle Barrieren abzubauen und echte Veränderung zu fördern.⁴²⁶

Bargeldtransfers weisen mit Sicherheit das Potenzial auf, positive Veränderungen für Frauen zu bewirken – etwa ein gesteigertes Selbstvertrauen, mehr Entscheidungsfreiheit in und außerhalb von Haushalten und eine bessere Kontrolle über ihre finanziellen Mittel. Dennoch: Bargeld ist nicht gleichbedeutend mit Empowerment. Der Mangel an Geld und Ressourcen ist nur eine von vielen ökonomischen, bildungsbezogenen, sozialen und strukturellen Barrieren, mit denen Frauen in ihrem Leben konfrontiert werden. Um Empowerment zu erreichen, müssen institutionelle, soziale und individuelle Veränderungen stattfinden. Ein einzelnes Programm kann nicht dazu in der Lage sein, Frauen alleine zu empowern.⁴²⁷

Golla et al. (2011) fassen diese Überlegungen wie folgt zusammen:

“No single program can address all of the factors that contribute to women’s economic empowerment. Rather, if economic empowerment is seen as a complex, multilayered pie, programs should ‘choose their slice’.”⁴²⁸

⁴²⁵ vgl. World Bank 2016: 21

⁴²⁶ vgl. Orozco Corona/ Gammage 2017: viif

⁴²⁷ vgl. Concern Worldwide/ Oxfam GB 2011: 12

⁴²⁸ Golla et al. 2011: 5

5 Mikrokredite und Cash Transfers – Ein kritischer Vergleich

In den vorherigen Kapiteln wurden die Merkmale und Auswirkungen von Mikrokrediten und Cash Transfers auf das Empowerment von Frauen ausführlich behandelt. In diesem Kapitel werden ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede zusammengefasst, wobei sowohl die positiven Effekte als auch die strukturellen Schwächen und negativen Folgen kritisch beleuchtet werden, um ein besseres Verständnis ihrer Grenzen im Kontext ihrer Wirkungsmacht auf das weibliche Empowerment zu bieten.

5.1 Mikrokredite: Potenzial und Grenzen

Mikrokredite sind kleine Geldsummen mit kurzer Laufzeit, die an einkommensschwache Einzelpersonen oder Gruppen vergeben werden – vor allem in Regionen des Globalen Südens.⁴²⁹ Diese Strategie zielt darauf ab, Frauen ökonomische Unabhängigkeit zu ermöglichen, indem sie in unternehmerische Tätigkeiten investieren und so ihre wirtschaftliche, politische und soziale Position verbessern.⁴³⁰ Zusätzlich soll die weibliche Selbstbestimmung gefördert und ihre Entscheidungsfähigkeit in verschiedenen Lebensbereichen gestärkt werden.⁴³¹ Mikrokredite streben nach Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern und zielen darauf ab, durch ökonomische Autonomie auch soziale Veränderungen zu bewirken.⁴³²

Trotz dieser potenziellen Vorteile gibt es erhebliche Herausforderungen. Mikrokredite werden typischerweise von Mikrofinanzinstitutionen, Entwicklungsbanken oder privaten Investor:innen zu hohen Zinssätzen angeboten und bringen strikte Rückzahlungsverpflichtungen mit sich.⁴³³ Unzählige Kritiker:innen argumentieren, dass es für arme Frauen oft unmöglich ist, die exorbitanten Zinssätze zurückzuzahlen. Aggressive Inkassopraktiken und harte Strafen für verspätete Zahlungen führen zur Ausbeutung der Kreditnehmerinnen und können sie in eine Schuldenkrise führen.⁴³⁴ Studien zeigen, dass Frauen zwar die primären Empfängerinnen der Kredite sind, aber häufig

⁴²⁹ vgl. Roth/Steinwand 2004: 4

⁴³⁰ vgl. Yunus 2006: 194; vgl. Srinivas 2006; vgl. Gupta 2022: 7; vgl. Spiegel 2006: 27f; vgl. Yunus (1999, 2006)

⁴³¹ vgl. Yunus 2006: 194

⁴³² vgl. Yunus 2007: 264

⁴³³ vgl. Wichterich 2014: 48

⁴³⁴ vgl. Cramer 2021: 3ff

keine Kontrolle über die Verwendung der Mittel haben. Statt in unternehmerische Projekte zu fließen, wird das Geld oft für dringende familiäre Bedürfnisse genutzt, was die bestehende wirtschaftliche Abhängigkeit verstärken kann.⁴³⁵

5.2 Cash Transfers: Potenzial und Grenzen

Im Gegensatz zu Mikrokrediten sind Cash Transfers bedingte oder unbedingte Bargeldzahlungen an besonders bedürftige Individuen oder Haushalte, die keine Rückzahlungsverpflichtung erfordern.⁴³⁶ Cash Transfers werden oft als ein effektives Instrument zur Armutsbekämpfung und Verbesserung des sozioökonomischen Wohlergehens angesehen.⁴³⁷ Da sie keine Rückzahlungsverpflichtung haben, bergen sie für die Empfänger:innen kein finanzielles Risiko und die Entscheidungsfreiheit über die Verwendung der Mittel bleibt den Frauen im Falle von unbedingten Cash Transfers freigestellt.⁴³⁸ Die Entscheidung, Bargeldtransfers überwiegend an Frauen zu richten gründet auf der Annahme, dass sie als Empfängerinnen besonders effektiv mit den erhaltenen Mitteln umgehen – vor allem dann, wenn sie für den Haushalt und insbesondere das Wohl der Kinder eingesetzt werden.⁴³⁹

Allerdings bergen Cash Transfers das Risiko, Abhängigkeiten zu schaffen. Da die Programme meist auf externen Geldflüssen basieren, sind die langfristigen Effekte auf das Empowerment von Frauen fraglich. Sie müssen nämlich regelmäßig fortgeführt werden, um Wirkung zu zeigen.⁴⁴⁰ CCTs sind komplex und teuer in der Verwaltung, da die Einhaltung der Bedingungen überwacht werden muss, und Zahlungen können ausfallen, wenn die Bedingungen nicht erfüllt werden.⁴⁴¹ UCTs bieten mehr Flexibilität und Entscheidungsfreiheit, bergen jedoch das Risiko, dass die Gelder für weniger effektive Investitionen ausgegeben werden, die nicht zur Armutsbekämpfung oder nachhaltigen Entwicklung beitragen.⁴⁴²

⁴³⁵ vgl. Moser 1993: 8

⁴³⁶ vgl. Baird et al. 2011: 1712

⁴³⁷ vgl. Iqbal et al. 2020: 761ff

⁴³⁸ vgl. Löser et al. 2021; vgl. Son 2008: 3

⁴³⁹ vgl. Concern Worldwide/ Oxfam GB 2011: 12

⁴⁴⁰ vgl. Barker/ Feiner 2004: 125; vgl. Akhter 2011: 125f

⁴⁴¹ vgl. Fiszbein/ Schady 2009: 11ff; vgl. Roelene et al. 2018: 9

⁴⁴² vgl. Löser et al. 2021

5.3 Kritische Reflexion und Vergleich

Sowohl Mikrokredite als auch Cash Transfers tragen oft nicht zur tatsächlichen Stärkung der Frauen bei, sondern verfestigen stattdessen bestehende patriarchale Strukturen und Geschlechterungleichheiten. Obwohl Frauen innerhalb dieser Programme als unabhängige Akteurinnen dargestellt werden, werden die zugrunde liegenden Machtasymmetrien, in denen sie sich befinden, häufig nicht berücksichtigt.⁴⁴³ Die Annahme, dass Mikrokredite automatisch zu ökonomischer Unabhängigkeit führen, ignoriert die Tatsache, dass in vielen Haushalten Männer die Entscheidungsmacht innehaben und am stärksten von den gewonnenen finanziellen Ressourcen profitieren.⁴⁴⁴ Zwar sind Frauen die primären Empfängerinnen, haben allerdings wenig bis keine Kontrolle über die gewonnenen finanziellen Mittel und die daraus resultierenden Einkünfte.⁴⁴⁵ Oft wird das Geld für familiäre Bedürfnisse und nicht für unternehmerische Tätigkeiten der Frauen verwendet, was die Ressourcendiskrepanzen zwischen den Geschlechtern weiter verstärkt.⁴⁴⁶

Ein zentraler Kritikpunkt ist die zusätzliche Arbeitsbelastung für Frauen, die durch die Übernahme unternehmerischer Aktivitäten neben der Beibehaltung ihrer traditionellen Rollen in der Familie entsteht.⁴⁴⁷ Der Rückzahlungsdruck bewegt Frauen oft dazu, die dreifache Arbeitsbelastung – von Familie, Beruf und Gemeinde – zu ertragen. Diese Last, alle Aufgaben zu balancieren und gleichzeitig ökonomische Erfolge zu erzielen, bedingt weniger Empowerment, sondern vielmehr Disempowerment.⁴⁴⁸

Beide Programme können auch zu Spannungen innerhalb der Familie führen – insbesondere in Gesellschaften, in denen Männer weiterhin als finanzielle Versorger und Haushaltsoberhäupter betrachtet werden. Durch die gestiegene ökonomische und soziale Rolle der Frauen können negative Reaktionen von Männern, wie verbale oder körperliche Gewalt, verstärkt werden.⁴⁴⁹

⁴⁴³ vgl. Karim 2011: xvi

⁴⁴⁴ vgl. Moser 1993: 8

⁴⁴⁵ vgl. Garikipati 2010: 12ff; vgl. Mayoux 1998:235; vgl. Karim 2011: xvi; vgl. Lakwo 2006: 42

⁴⁴⁶ vgl. Garikipati 2010: 12ff

⁴⁴⁷ vgl. Simon 2019: i

⁴⁴⁸ vgl. Mayoux 2000: 15

⁴⁴⁹ vgl. Buller et al. 2018: 219; vgl. Simon 2018: 15f

Die widersprüchlichen Ergebnisse hinsichtlich des Empowerments sind auch auf methodische Herausforderungen zurückzuführen. So fehlen allgemein anerkannte Evaluierungsmethoden und die Vergleichbarkeit von Studien wird durch die Verwendung unterschiedlicher Indikatoren und die unzureichende Berücksichtigung externer Faktoren weiter eingeschränkt.⁴⁵⁰ Konventionelle Indikatoren wie Beschäftigung, Einkommen oder Bildung erfassen nicht das persönliche Verständnis von Empowerment, Selbstwertgefühl oder Wohlbefinden, das je nach sozialem, ökonomischem oder kulturellem Kontext variiert.⁴⁵¹ So kann beispielsweise ein Einkommenszuwachs zwar die Verwundbarkeit eines Haushalts verringern, jedoch bleibt unklar, wessen Verwundbarkeit tatsächlich reduziert wird. In vielen Fällen profitieren primär die Männer als Entscheidungsträger.⁴⁵² Subjektive Dimensionen wie Wissens- und Fähigkeitsentwicklung, Selbstwertgefühl oder Entscheidungs- und Verhandlungsmacht stellen jedoch eine Herausforderung innerhalb des Messvorgangs dar, da beispielsweise Selbstwert oder Wohlbefinden je nach Situation und Frau unterschiedlich interpretiert wird.⁴⁵³

Während einige Studien positive Effekte auf das Selbstbewusstsein und die Entscheidungsfreiheit von Frauen zeigen, sind die Ergebnisse häufig uneinheitlich oder widersprüchlich sowie abhängig von sozialen, ökonomischen oder kulturellen Kontexten. Die Unklarheit über die tatsächlichen Auswirkungen der beiden Entwicklungsinstrumente erschwert es, allgemeingültige Aussagen zu treffen und die langfristigen Effekte auf das Empowerment von Frauen zu bewerten.⁴⁵⁴

⁴⁵⁰ vgl. Martínez-Restrepo/ Ramos-Jaimes 2017: 9ff

⁴⁵¹ vgl. Kaber 2001a: 79; vgl. Loss/ Wise 2008: 756

⁴⁵² vgl. Lakwo 2006: 42

⁴⁵³ vgl. Martínez-Restrepo/ Ramos-Jaimes 2017: 9

⁴⁵⁴ vgl. Simon 2018: 7ff

6 Conclusio

Empowerment bleibt bis heute ein viel diskutiertes, weltweit relevantes, jedoch schwer zu fassendes Entwicklungskonzept.⁴⁵⁵ Grundsätzlich umfasst der Begriff unterschiedliche Bedeutungsebenen, die im Zusammenhang mit Machtstrukturen, Partizipationsmöglichkeiten, Freiheit und Autonomie von Frauen stehen. Die Präsenz und Bedeutung dieser verschiedenen Aspekte im Leben der Akteur:innen ist sehr subjektiv und divers.⁴⁵⁶ Die übermäßige Verwendung des Begriffes in sämtlichen wissenschaftlichen und praktischen Auseinandersetzungen führte dazu, dass sein Inhalt zunehmend auf eine rein technische Bedeutung reduziert wurde, ohne die unterschiedliche Spannweite und Tiefe des Begriffes und dessen Kontext näher zu beleuchten.⁴⁵⁷

Diese Arbeit beschäftigte sich kritisch mit der Frage, welche spezifischen Auswirkungen Mikrokredite und Cash Transfers tatsächlich auf das Empowerment von Frauen haben. Bevor diese Frage beantwortet wird, muss zuerst die Messbarkeit von Empowerment thematisiert werden.

Inwiefern kann Empowerment gemessen werden? Nicht nur die Definition von Empowerment erweist sich als äußerst komplex,⁴⁵⁸ sondern ebenso seine Messbarkeit. Diese stellt eine zentrale Herausforderung dar, da das Konzept selbst sehr abstrakt und kontextabhängig ist. Versuche, es zu messen, werden oft als unzureichend betrachtet und erfassen selten seine transformative Dimension vollständig.⁴⁵⁹ Die intersektionale Perspektive betont die Notwendigkeit, dass Messmethoden die Vielfalt der Erfahrungen und Realitäten von Frauen reflektieren und geografische, kulturelle sowie gesellschaftliche Kontexte mit einbeziehen.⁴⁶⁰ In der Diskussion über Empowerment müssen zwingend unterschiedliche Erfahrungen von Macht und Unterdrückung sowie patriarchale Strukturen berücksichtigt werden – sowohl in der Wahrnehmung der Frauen, aber auch in der der Forschenden. Die Werte der Forschenden sowie ihre Vorstellungen von einem erstrebenswerten Leben und von Empowerment basieren

⁴⁵⁵ vgl. Cornwall 2016: 342

⁴⁵⁶ vgl. Eyben 2011: 1

⁴⁵⁷ vgl. Hoinle 2013: 13

⁴⁵⁸ vgl. Hoinle 2013: 13

⁴⁵⁹ vgl. Bishop/ Bowman 2014: 254f

⁴⁶⁰ vgl. Malhotra/ Schuler 2005: 17

auf ihrer eigenen sozialen Klasse, Ethnie, Kultur und Geschlechtsidentität und können stark von den Wünschen und Zielen der betroffenen Frauen abweichen.⁴⁶¹

Abschließend lässt sich sagen, dass die Messbarkeit von Empowerment nicht nur eine methodische Herausforderung darstellt, sondern auch eine zentrale Rolle für das Verständnis und die Bewertung der Effekte von Entwicklungsinstrumenten wie Mikrokrediten und Cash Transfers spielt. Ohne ein klares Verständnis der zugrunde liegenden Indikatoren wird es schwierig, die tatsächliche Wirkung dieser Instrumente auf das Empowerment von Frauen fundiert zu beurteilen.⁴⁶² Für Wirkungsmessung ist es entscheidend, diese Messbarkeitsprobleme zu verstehen, da sie die Grundlage für die Bewertung der Wirksamkeit dieser Instrumente bilden.⁴⁶³

Dennoch stellt sich die Frage, ob die beiden Entwicklungsinstrumente tatsächlich zu einer Veränderung der sozioökonomischen Rolle von Frauen beitragen können und welche spezifischen Auswirkungen sie auf das Empowerment von Frauen im Globalen Süden haben? Mikrokredite und Cash Transfers können in gewissen Situationen zu einer Stärkung der sozioökonomischen Position von Frauen beitragen, indem sie ihnen Zugang zu finanziellen Ressourcen und damit mehr Unabhängigkeit und Entscheidungsfreiheit gewähren. So können Mikrokredite beispielsweise Frauen dabei unterstützen, unternehmerisch tätig zu werden und wirtschaftliche Autonomie zu erlangen. Cash Transfers wiederum können die Verhandlungsmacht von Frauen im Haushalt und ihre Kontrolle über finanzielle Entscheidungen erhöhen.⁴⁶⁴

Der positive Einfluss der beiden Entwicklungsinstrumente auf das Empowerment von Frauen darf jedoch nicht überschätzt werden. Sie fördern in einigen Fällen die wirtschaftliche Position von Frauen, wobei dies nicht zwangsläufig zu Empowerment führt.⁴⁶⁵ Denn ihre tatsächlichen Effekte auf das Empowerment von Frauen sind in vielerlei Hinsicht beschränkt. Zwar können die beiden Instrumente das Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl und die Handlungs- und Entscheidungsfreiheit von Frauen

⁴⁶¹ vgl. Martínez-Restrepo/ Ramos-Jaimes 2017a:38; vgl. Kabeer 1999: 437ff

⁴⁶² vgl. Martínez-Restrepo/ Ramos-Jaimes 2017; vgl. Malhotra/ Schuler 2005: 13f; vgl. Concern Worldwide/Oxfam GB 2011: 6

⁴⁶³ vgl. Concern Worldwide/Oxfam GB 2011: 6; vgl. Concern Worldwide/Oxfam GB 2011: 14

⁴⁶⁴ vgl. Concern Worldwide/Oxfam GB 2011: 12ff; vgl. World Bank 2016: 21; vgl. Orozco/ Gammage 2017: viif

⁴⁶⁵ vgl. Guerin/ Palier 2007: 31ff

stärken, sie sind in ihrer Auswirkung jedoch sehr kontextabhängig und variieren stark.⁴⁶⁶ Studien zeigen, dass Mikrokredite patriarchale Strukturen und bestehende Abhängigkeitsverhältnisse oft nicht grundlegend verändern, sondern sogar verstärken können – besonders dann, wenn die Kredite nicht auf die Bedürfnisse und Kontexte der Frauen abgestimmt sind.⁴⁶⁷ Cash Transfer Programme wiederum verfestigen häufig traditionelle Geschlechterrollen, da sie die Verantwortung der Frauen für Haushalt und Kinderbetreuung voraussetzen. Daher ist es entscheidend, Geschlechterverhältnisse sowie lokale gesellschaftliche Strukturen und kulturelle Hintergründe bei der Analyse der Auswirkungen von Bargeldtransfers auf das Empowerment von Frauen sorgfältig mitzudenken.⁴⁶⁸

Hinzu kommt, dass die Diversität und Vielfalt der Frauen im Kontext des Erfolges von Mikrokrediten und Cash Transfers zunehmend außer Acht gelassen und die weibliche Bevölkerung als eine homogene Gruppe angesehen wird, deren Ziele und Bedürfnisse einen allgemein gültigen Anspruch besitzen.⁴⁶⁹ Das wirft die Frage auf, ob die Vergabe von Mikrokrediten tatsächlich ganz im Sinne der Stärkung von Frauen erfolgt oder ob der Fokus auf die weibliche Bevölkerung und die Umsetzung der Programme andere wirtschaftliche Ziele zum Vorteil hat. Da die Vergabe von Kleinkrediten für viele ärmere Frauen oft die letzte Rettung ist, darf in diesem Kontext die Machtposition der Geber:innen nicht vergessen werden. Die Finanzinstitute, Banken und private Investor:innen erlangen durch ihre Stellung als Helfende enorme Einflüsse auf die Empfänger:innen und können diese sowohl auf ökonomischer als auch politischer Ebene zu ihren persönlichen Gunsten nutzen.⁴⁷⁰ Kritiker:innen äußern zurecht das Bedenken, dass Mikrokredite die ärmsten Bevölkerungsgruppen unter die Kontrolle von Entwicklungsbehörden und Banken stellen, denen sie aufgrund hoher Zinsen und kurzfristiger Rückzahlungsfristen oft nicht gerecht werden können. Anstatt staatliche Verantwortung zu fördern, überträgt das Modell die Last der Armutsbekämpfung auf die Einzelnen, wodurch Frauen weiter unterdrückt und neoliberale Ideologien gestärkt werden.⁴⁷¹ Der ursprünglich idealistische Ansatz, marginalisierte Gruppen und Frauen aus der Armut zu befreien, hat nach der Umsetzung weitgehend seine Wirkung verfehlt und letztlich

⁴⁶⁶ vgl. Kabeer 2001a: 71; vgl. vgl. Al-Amin et al. 2013:113

⁴⁶⁷ vgl. Barker/Feiner 2004: 126; Akhter 2011: 125f; vgl. Karim 2011: xvi; vgl. Mader 2009: 236

⁴⁶⁸ vgl. Molyneux 2007: 70; vgl. Guerin/Palier 2007: 31ff

⁴⁶⁹ vgl. Kabeer 2012: 8

⁴⁷⁰ vgl. Barker/Feiner 2004: 126

⁴⁷¹ vgl. Akhter 2011: 125f; vgl. Barker/Feiner 2004: 126

das neoliberale System gestärkt, während die betroffenen Frauen geschwächt wurden.⁴⁷²

Eine kritische Auseinandersetzung mit Mikrokrediten und Cash Transfers zeigt, dass beide Entwicklungsinstrumente ein potenzielles Fundament für die ökonomische Stärkung von Frauen aufweisen. Sie sind jedoch als alleinstehende Maßnahmen nicht ausreichend, um nachhaltiges Empowerment zu gewährleisten. Vielmehr erfordert es neben ökonomischen Maßnahmen ergänzende Programme, die auf individuelle Wünsche, Ziele und Talente der Frauen eingehen, sowie ein tiefes Verständnis dafür, dass Empowerment je nach Kontext unterschiedlich definiert und erlebt wird. In vielen Fällen spielt es für die betroffenen Frauen selbst kaum eine Rolle oder wird anders verstanden, als es die theoretischen Konzepte suggerieren.⁴⁷³ Zusätzlich ist es zwingend, strukturelle und institutionelle Anpassungen vorzunehmen, um die gewünschte Geschlechtergleichstellung zu erreichen – Mikrokredite oder Cash Transfers allein können diese tief verankerten Strukturen nicht aufbrechen.⁴⁷⁴

⁴⁷² vgl. Peemans-Poulet 2000, zitiert nach Falquet 2003: 189f

⁴⁷³ vgl. Kabeer 2001a: 70ff

⁴⁷⁴ vgl. Simon 2019: i; vgl. Concern Worldwide/Oxfam GB 2011: 12f; vgl. Hagen-Zanker et al. 2017: 5

Literaturverzeichnis

Aitken, Rob (2010): Ambiguous incorporations: microfinance and global governmentality. *Global Networks*, Vol.10 (2), S. 223 – 243.

Ajwani-Ramchandani, Raji (2017): *The Role of Microfinance in Women's Empowerment: A Comparative Study of Rural and Urban Groups in India*. Bingley, England: Emerald Publishing Limited.

Akhter, Farida (2011): *Samenkörner sozialer Bewegungen. Frauenbewegungen und andere Bewegungen in Bangladesh und weltweit*. Hg. Maria Mies. Freiburg: Centaurus Verlag & Media UG.

Al-Amin, Md./ Hossain, Md. Ismail /Mathbor, Golam M. (2013): Women Empowerment through Microcredit: Rhetoric or Reality? An Evidence from Bangladesh. *Multidisciplinary Journal of Gender Studies*, Vol. 2 (2), S. 107 – 126.

Almås, Ingvild/ Armand, Alex/ Attanasio, Orazio/ Carneiro, Pedro (2015): *Measuring and Changing Control: Women's Empowerment and Targeted Transfers*. National Bureau of Economic Research. Working Paper 21717. In: <http://www.nber.org/papers/w21717> (15.06.2024)

Alsop, Ruth/ Heinsohn, Nina (2005): *Measuring empowerment in practice: Structuring analysis and framing indicators*. Washington, DC: The World Bank.

Ambler, Kate/ De Brauw, Alan (2017): *The Impacts of Cash Transfers on Women's Empowerment: Learning from Pakistan's BISP Program*. Washington, DC: World Bank.

Anderson, C. Leigh/ Locker, Laura/ Nugent, Rachel (2002): *Microcredit, Social Capital and Common Pool Resources*. *World Development*, Vol.30 (1), S. 95 – 105.

Armendáriz, Beatriz /Morduch, Jonathan (2010): *The economics of microfinance*. (2. Aufl). London, England: MIT Press.

Arshad, Aameena (2023): Nexus between financial inclusion and women empowerment: evidence from developing countries. In: *Gender in Management: An International Journal*. Vol. 38 (4). COMSATS University Islamabad, Attock Campus, Attock, Pakistan: Emerald Publishing Limited, S. 561 – 580.

Baird, Sarah/ McIntosh, Craig/ Özler, Berk (2011): Cash or Condition? Evidence from a Cash Transfer Experiment. In: *Quarterly Journal of Economics*, Vol.125 (4), S.1709 – 1753.

Baker, Drucilla/ Feiner, Susan (2004): *Liberating Economics. Feminist Perspectives on Families, Work and Globalisation*. The University of Michigan Press.

Bastagli, Francesca/ Hagen-Zanker, Jessica/ Harman, Luke/ Barca, Valentina/ Sturge, Georgina/ Schmidt, Tanja/ Pellerano, Luca (2016): *Cash transfers: what does the evidence say? A rigorous review of programme impact and of the role of design*

and implementation features. London: Overseas Development Institute. In: <http://www.odi.org/papers/w21717> (15.07.2024)

Batliwala, Srilatha (2007): Taking the power out of empowerment – an experiential account. In: *Development in Practice*, Vol.17(4–5), S. 557 – 565.

Bishop, David/ Bowman, Kimberly (2014): Still Learning: a Critical Reflection on Three Years of Measuring Women's Empowerment in Oxfam. *Gender and Development*, Vol. 22 (2), S. 253 – 69.

Bliss, Frank/ Gaesing, Karin/ Häusler, Sabine/ Neumann, Stefan (1994): Ansätze der Frauenförderung im internationalen Vergleich. Empfehlungen für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit. München: Weltforum-Verlag.

Boserup, Ester (1970): Die ökonomische Rolle der Frau in Afrika, Asien, Lateinamerika. In: Schmidt, Lukas/ Schröder Sabine (Hg.) (2016): *Entwicklungstheorien*. Wien: Mandelbaumverlag, S. 5 – 67

Boss, Stefan (2023): In Mikrofinanz investieren und die Welt wein Wenig besser machen. In: *moneta - Magazin für Geld und Geist* (2023): *Finanzielle Inklusion*. Nr. 2, S. 16 – 17.

Brohman, John (1996): *Popular development. Rethinking the theory and practice of development*. Oxford: Blackwell.

Buller, Ana Maria/ Peterman, Amber/ Ranganathan, Meghna/ Bleile, Alexandra/ Hidrobo, Melissa/ Heise, Lori (2018): A mixed-method review of cash transfers and intimate partner violence in low-and middle-income countries. In: *The World Bank Research Observer*, 33(2). Published by Oxford University Press on behalf of the World Bank, S. 218 – 258.

Burchardt, Hans-Jürgen/ Tuider, Elisabeth (2014): Das vermachtete Subjekt: Feministisch-postkoloniale Perspektiven auf Entwicklung. In: Müller, Franziska et al. (Hg.) (2014): *Entwicklungstheorien. Weltgesellschaftliche Transformationen, entwicklungspolitische Herausforderungen, theoretische Innovationen*. PVS-Sonderheft 48, Baden-Baden, S. 381 – 404.

CaLP (The Cash Learning Partnership) (2023): Glossary of Terminology for Cash and Voucher Assistance. In: <https://www.calpnetwork.org/resources/glossary-of-terms/?letter=C> (19.05.2024)

CaLP (The Cash Learning Partnership) (2023a): Glossary of Terminology for Cash and Voucher Assistance. In: <https://www.calpnetwork.org/about/who-we-are/> (19.05.2024)

Calvès, Anne-Emmanuèle (2009): Empowerment: The History of a Key Concept in Contemporary Development Discourse. In: *Revue Tiers Monde*, Vol. 200 (4), S. 735 – 749.

Chant, Sylvia (2016): Women, girls, and world poverty: empowerment, equality or essentialism? *International Development Planning Review*, Vol. 38(1). Liverpool: University Press, S. 1 – 24.

Chopra, Deepta/ Müller, Catherine (2016): Introduction: Connecting Perspectives on Women's Empowerment. In: Deepta Chopra und Catherine Müller (Hg.): *Connecting perspectives on women's empowerment*. London: IDS Bulletin, S. 1 – 10.

Concern Worldwide/ OXFAM GB (2011): *Walking the Talk: Cash Transfers and Gender Dynamics*. London: Oxfam. In: <https://oxfamilibrary.openrepository.com/bitstream/handle/10546/131869/rr-walking-the-talk-cash-transfers-gender-120511-en.pdf> (14.06.2024)

Cornwall, Andrea (2016): Women's empowerment: What works? University of Sussex, School of Global Studies, Falmer, Brighton, UK. *Journal of International Development*. Dev. 28, S. 342 – 359

Cornwall, Andrea/ Edwards, Jenny (2014): *Negotiating Empowerment*. In: Cornwall, Andrea/ Edwards, Jenny (Hg.): *Feminisms, Empowerment and Development. Changing Women's Lives*. London: Zed Books (Feminisms and Development), S. 1 – 31.

Cramer, Sophia (2021): Mikrokredite menschenrechtlich beleuchtet: Zaubermittel oder Armutsfalle? FIAN Fact Sheet 2021/1.

Davis, Benjamin/ Handa, Sudhanshu/ Stampini, Marco/ Winters, Paul (2002): The lure of tequila and the bestowing of motherly love: does it matter whether public cash transfers are given to women or men? Evidence from the PROGRESA and PROCAMPO programs in rural Mexico.

Doocy, Shannon/Tappis, Hannah (2017): Cash-based approaches in humanitarian emergencies: a systematic review. *Campbell Systematic Reviews*, Vol. 13(1).

Doss, Cheryl (2013): Intrahousehold bargaining and resource allocation in developing countries. In: *The World Bank Research Observer*, Vol. 28 (1), S. 52 – 78.

Economic and Social Council (2022): Multiple crises pushing millions into extreme poverty, Economic and Social Council President warns as financing for development forum opens. United Nations, 25 April. In: <https://press.un.org/en/2022/ecosoc7076.doc.htm> (06.08.2024)

Eyben, Rosalind (2011): *Supporting Pathways of Women's Empowerment: A Brief Guide for International Development Organisations*. Pattayas Policy Paper. Brighton: Pathways of Women's Empowerment RP.

Falquet, Jules (2003): L'ONU, alliée des femmes ? Une analyse féministe du système des organisations internationales. *Multitudes*, vol. 11 (1), S. 179 – 191.

Felder-Kuzu, Naoko (2008): *Kleiner Einsatz, große Wirkung. Mikrofinanz und Mikrofranchising – Modell gegen die Armut*. Zürich: Rüffer & Rubb.

Fernández Villagómez, Vianney (2022): The effect of cash transfers on women's well-being: Lessons from evidence in Latin America. In: <https://www.povertyactionlab.org/blog/4-29-22/effect-cash-transfers-womens-well-being-lessons-evidence-latin-america> (19.05.2024)

Fernando, Jude L. (2006): Microfinance. Oxon, Routledge.

Finanzwende Recherche (2023): Die Finanzialisierung der Mikrokredite. Von einer guten Idee zum internationalen Finanzprodukt? In: <https://www.finanzwende-recherche.de/unsere-themen/die-finanzialisierung-der-mikrokredite/> (17.02.2024)

Fischer, Karin (2022): Entwicklung im Neoliberalismus. In: Fischer, K., Hauck, G., Boatca, M. (eds): Handbuch Entwicklungsforschung. Springer Reference Sozialwissenschaften. Wiesbaden: Springer VS. S. 79 – 91.

Fiszbein, Ariel/ Schady, Norbert (2009): Conditional Cash Transfers: Reducing Present and Future Poverty. Washington, DC: World Bank Publications.

Galiè, Alessandra / Farnworth Cathy Rozel (2019): Power through: A new concept in the empowerment discourse. Global Food Security, Volume 21, S. 13 – 17.

Garikipati, Supriya (2010): Microcredit and Women's Empowerment: Have We Been Looking at the Wrong Indicators? CEB Working Paper N° 10/030. Brussels, Belgium: Université Libre de Bruxelles – Solvay Brussels School of Economics and Management, Centre Emile Bernheim.

Golla, Anne Marie/ Malhotra, Anju/ Nanda, Priya / Mehra, Rekha (2011): Understanding and Measuring Women's Economic Empowerment: Definition, Framework and Indicators. International Center for Research on Women (ICRW).

Guerin, Isabelle/ Palier, Jane (2007). Microfinance and the Empowerment of Women: Will the Silent Revolution Take Place? In: Microfinance and Gender. New contribution to an old issue. Verlag Appui au Développement Autonome.

Gupta, Rakesh (2022): Microcredit – A Tool for Women Empowerment. Vinimaya, Pune. Bd. 42, Ausg. 2, S. 5 – 17.

Hagen-Zanker, Jessica/ Pellerano, Luca/ Bastagli, Francesca/ Harman, Luke/ Barca, Valentina/ Sturge, Georgina/ Schmidt, Tanja/ Laing, Calvin (2017): The impact of cash transfers on women and girls A summary of the evidence. London: Overseas Development Institute. In: https://www.researchgate.net/publication/316081860_The_impact_of_cash_transfers_on_women_and_girls_A_summary_of_the_evidence (09.07.2024)

Hanlon, Joseph/ Barrientos, Armando/ Hulme, David (2010): Just Give Money to the Poor: The Development Revolution from the Global South. Sterling, VA: Kumarian Press.

Hashemi, Syed M./ Schuler, Sidney Ruth/ Riley, Ann P. (1996): Rural Credit Programs and Women's Empowerment in Bangladesh. In: World Development, Vol. 24, No. 4, S. 635 – 653.

Haushofer, Johannes / Shapiro, Jeremy (2016): The Short-term Impact of Unconditional Cash Transfers to the Poor: Experimental Evidence from Kenya. In: Quarterly Journal of Economics, Vol. 131(4), S. 1973 – 2042.

Hoddinott, John/ Haddad, Lawrence (1995): Does female income share influence household expenditures? Evidence from Côte d'Ivoire. Oxford Bulletin of Economics and Statistics, Vol. 57(1), S. 77 – 96.

Hoinle, Birgit (2013): Wie ein Weckruf für die Frau. Prozesse des Empowerment bei Frauen in Kooperative solidarischen Ökonomie in Rio de Janeiro. In: Global Studies Working Paper. Institute of Geography, Ausgabe 07/2013. Universität Tübingen.

Hussein, Maliha; Hussain, Shazreh (2003): The Impact on Microfinance on Poverty and Gender Equity. Approaches and Evidence from Pakistan. For the Pakistan Microfinance Network. In: <https://www.findevgateway.org/sites/default/files/publications/files/mfg-en-paper-the-impact-of-micro-finance-on-poverty-and-gender-equity-approaches-and-evidence-from-pakistan-dec-2003.pdf> (15.08.2024)

Iqbal, Tehmeena/ Farooq, Shujaat / Padda, Ihtsham. (2020): Can Empowerment be Enhanced by Putting Cash in the Hands of Poor Women? Learning from Pakistan's BISP Program. In: The European Journal of Development Research (2021), Vol. 33(3), S. 760 – 792.

International Labour Office (2005): ILO policy statement. Microfinance for decent work. GB. 94/ESP/3, 294th Session.

Kabeer, Naila (1994): Reversed Realities: Gender Hierarchies in Development Thought. New York: Verso.

Kabeer, Naila (1999): Resources, Agency, Achievements. Reflections on the Measurement of Women's Empowerment. Development and Change, Vol. 30 (3), Institute of Social Studies, Oxford: Blackwell Publishers Ltd, S. 435 – 464.

Kabeer, Naila (1999a): The Conditions and Consequences of Choice: Reflections on the Measurement of Women's Empowerment. Discussion Paper No. 108, Genf: United Nations Research Institute for Social Development (UNRISD).

Kabeer, Naila (2001): Conflicts Over Credit: Re-Evaluating the Empowerment Potential of Loans to Women in Rural Bangladesh. World Development, Vol. 29(1), S. 63 – 84.

Kabeer, Naila (2001a): Reflections on the Measurement of Women's Empowerment. Discussing Women's Empowerment: Theory and Practice. Sida Studies No. 3.

Kabeer, Naila (2012): Empowerment, Citizenship and Gender Justice: A Contribution to Locally Grounded Theories of Change in Women's Lives. In: Ethics & Social Welfare Vol. 6 (3), S. 216 – 232.

Karim, Lamia (2011): Microfinance and its discontents. Women in Debt in Bangladesh. Minneapolis, MN, USA: University of Minnesota Press.

Karim, Rezaul/ Osada, Mitsue (1998): Dropping out: An emerging factor in the success of microcredit-based poverty alleviation programs. The Developing Economies, Vol. 36 (3), S. 257 – 288. In: https://www.researchgate.net/publication/227979380_Dropping_out_An_emerging_factor_in_the_success_of_microcredit-based_poverty_alleviation_programs#fullTextFileContent (28.06.2024)

Karlan, Dean/ Goldberg, Nathanael (2007): Impact Evaluation for Microfinance: Review of Methodological Issues. In: Doing Impact Evaluation, No. 7. World Bank.

Kerner, Ina (1999): Feminismus, Entwicklungszusammenarbeit und Postkoloniale Kritik. Eine Analyse von Grundkonzepten des Gender-and-Development Ansatzes. Berliner Studien zur Politikwissenschaft, Band 2, Hamburg: LIT.

Klas, Gerhard (2014): Mythos Mikrokredit: Warum Kleinstdarlehen die Armen noch ärmer machen. Hamburg: Murmann Publishers GmbH.

Kono, Hisaki/ Takahashi, Kazushi (2010): Microfinance Revolution: Its Effects, Innovations, and Challenges. The Developing Economies Vol. 48 (1) S. 15 – 73.

Langenbacher, Nora (2017): Empowerment von Frauen in Indien: Getting the balance right? Freie Universität Berlin.

Lakwo, Alfred (2006): Microfinance, rural livelihoods, and women's empowerment in Uganda. In: African Studies Centre Research Report 85/2006. Leiden.

Löser, John/ Özler, Berk/ Premand, Patrick (2021): What have we learned about cash transfers? In: <https://blogs.worldbank.org/en/impac evaluations/what-have-we-learned-about-cash-transfers> (20.05.2024)

Loss, Julika/ Wise, Marilyn (2008): Empowerment und Gesundheit – Ein Gesundheitsförderungsansatz auf dem Prüfstand. Universität Regensburg. Das Gesundheitswesen, Vol. 70(12), S. 755 – 763. In: https://www.uni-regensburg.de/assets/medizin/epidemiologie-praeventivmedizin/institut/professur-fuer-medizinische-soziologie/prof-dr-med-julika-loss/eval_empowerment_geswesen_sonderdruck.pdf (10.08.2024)

Lunden, Elin (2006): Empowerment of Women. Postcolonial feminist theory challenging mainstream feminist perspectives. Department of Political Science, LUND University.

Malhotra, Anju/ Schuler, Sidney Rose (2005): Women's Empowerment as a variable in International Development. In: Measuring empowerment: Cross-disciplinary perspectives, Gender and Development Group. Washington DC: The World Bank, S. 71 – 89.

Mandal, Keshab Chandra (2013): Concept and Types of Women Empowerment. In: International Forum of Teaching and Studies. Vol. 9 (2), S. 17 – 30.

Martínez-Restrepo, Susana/ Ramos-Jaimes, Laura (2017): Measuring Women's Economic Empowerment: Critical Lessons from South America. Springfield, VA: IDRC, (2). In: https://emerge.ucsd.edu/wp-content/uploads/2018/03/martinezrestrepoetal_measuringwomensempowerment.pdf (10.08.2024)

Martínez-Restrepo, Susana/ Ramos-Jaimes, Laura (2017a): Conceptualizing Women's Economic Empowerment as a Process and Implications for its Measurement in South American Countries. In: Martínez-Restrepo, Susana/ Ramos-Jaimes, Laura (2017): Measuring Women's Economic Empowerment: Critical Lessons from South America. Springfield, VA: IDRC, (2), S. 21 – 41. In: https://emerge.ucsd.edu/wp-content/uploads/2018/03/martinezrestrepoetal_measuringwomensempowerment.pdf (10.08.2024)

Mayoux, Linda (1998): Women's empowerment and micro-finance programmes. Strategies for increasing impact. Research Round-Up. In: Development in Practice, Vol. 8 (2), S. 235 – 41.

Mayoux, Linda (2000): From Access to Empowerment. Widening the Debate on Gender and Sustainable Micro-Finance. In: Journal für Entwicklungspolitik, Vol. 16 (3), S. 247 – 275.

Mayoux, Linda (2000a): Micro-finance and the empowerment of women: a review of the key issues. Social Finance Unit, International Labour Organization (ILO).

Mayoux, Linda (2005): Women's Empowerment through Sustainable Micro-finance: Rethinking Best Practice.

Mayoux, Linda (2007): Not Only Reaching, but also Empowering Women: Ways Forward for the Next Microfinance Decade. In: Microfinance and Gender. New contribution to an old issue. Luxemburg: Appui au Développement Autonome, S. 35- 61

MDGMonitor (2024): Category: Millennium Development Goals. In: <https://www.mdg-monitor.org/millennium-development-goals/> (03.03.2024)

Moghadam, Valentine M. (1990): WID, WAD, GAD: integration of women, women's concerns, and gender issues in the development process: a review of the literature and policy debates. Birzeit University. Women's Studies Program.

Mohanty, Chandra Talpade/Russo, Ann/Torres, Lourdes (1991): Third World Women and the Politics of Feminism. Bloomington: Indiana University Press.

Mohanty, Chandra Talpade (1997): Under Western Eyes. Feminist Scholarship and Colonial Discourses. In: Sandra Kemp (Hg.): Feminisms. Oxford: Oxford Univ. Press (Oxford readers), S. 91–96.

Molyneux, Maxine (2007): Two cheers for CCTs. Institute of Development Studies Bulletin, Vol. 38 (3), S. 69 – 74.

Morduch, Jonathan (2000): The Microfinance Schism. World Development Vol. 28 (4), S. 617 – 629.

Moser, Caroline O. N. (1993): Gender planning and development. Theory, practice, and training. London, New York: Routledge.

Nessa, Tasqurun/ Ali, Jamal/ Abdul-Hakim, Roslan (2012): The Impact of Microcredit Program on Women Empowerment: Evidence from Bangladesh. In: <https://www.researchgate.net/publication/255728053> The Impact of Microcredit Program on Women Empowerment Evidence from Bangladesh (25.08.2024).

O'Hara, Corey/ Clement, Floriane (2018): Power as agency: A critical reflection on the measurement of women's empowerment in the development sector. *World Development*, Vol. 106, S. 111 – 123.

Oppenheim Mason, Karin (2005): Measuring Women's Empowerment: Learning vom Cross-National Research. In: Narayan, Deepa: *Measuring Empowerment: Cross-Disciplinary Perspectives*. Washington, DC: World Bank Publications, S. 89 – 103.

Orozco Corona, Mónica E./ Gammage, Sarah (2017): Cash transfer programmes, poverty reduction and women's economic empowerment: Experience from Mexico (Working Paper No. 1/2017). In: International Labour Office, Gender, Equality and Diversity Branch, Conditions of Work and Equality Department, Social Protection Department. Geneva: International Labour Office. In: <https://www.ilo.org/publications/cash-transfer-programmes-poverty-reduction-and-womens-economic-empowerment> (10.08.2024)

Overseas Development Institute (ODI) (2015): *Doing cash differently: How cash transfers can transform humanitarian aid*. Report of the High Level Panel on Humanitarian Cash Transfers. London: ODI.

Oxaal, Zoë/ Baden, Sally (1997): *Gender and empowerment. Definitions, approaches and implications for policy*. Briefing prepared for the Swedish International Development Cooperation Agency (Sida). Report No 40. Brighton: Institute of Development Studies.

Palier, Jane (2005): *Defining the concept of empowerment through experiences in India*. In: Guérin, Isabelle / Palier, Jane (eds.): *Microfinance challenges: empowerment or disempowerment of the poor?* Pondicherry: Inst. Français de Pondichéry, S. 35 – 53.

Pillai N, Vijayamohanan/ Asalatha B.P. (2012): *Women Empowerment: An Epistemic Quest*.

Pitt, Mark M./ Khandker, Shahidur R./ Cartwright, Jennifer (2006): *Empowering Women with Micro Finance: Evidence from Bangladesh*. *Economic Development and Cultural Change*, Vol. 54 (4), S. 791 – 831.

Pokhriyal, A./Rani, R./Uniyal, J. (2014): *Role of Micro-Finance in the Empowerment of the Women*. *Journal of Business and Finance*, Vol. 2 (1). School of Commerce, HNB Garhwal University, Srinagar Garhwal Uttarakhand, India, S. 21 – 31.

Potrusil, Elisabeth (2012): *„Money = Power?“ Eine genderanthropologische Diskussion der Mikrofinanzierung als Ermächtigungsinstrument am Beispiel Indiens*. Universität Wien.

Rathgeber, Eva M. (1989): *WID, WAD, GAD. Trends in Reserach and Practice*, Ottawa: International Development Research Center.

Rao, Vijayendra/ Woolcock, Michael (2005): Mixing Qualitative and Econometric Methods: Community-Level Applications. In: Narayan, Deepa (2005): Measuring Empowerment: Cross-Disciplinary Perspectives. Washington, DC: World Bank Publications. S. 285 – 307.

Robinson, Marguerite (2001): The Microfinance Revolution. Sustainable Microfinance for the Poor. Washington D.C: The World Bank.

Rodenberg, Birte (2005): Gender und Armutsbekämpfung: Sichern neuere Konzepte und Instrumente auch Frauenrechte? In: Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien (ZtG) der HU Berlin: Armut und Geschlecht, Heft: 29/30. Berlin: Humboldt-Universität, S. 59 – 67.

Roelen, Keetie/ Longhurst, Daniel/ Sabates-Wheeler, Rachel (2018): The Role of Cash Transfers in Social Protection, Humanitarian Response and Shock-Responsive Social Protection.

Rowlands, Joanna (1997): Questioning empowerment. Working with women in Honduras. Oxford: Oxfam.

Ruppert, Uta (2004): Frauenpolitik in der Globalisierung: Zwischen feministischer Kritik, Gender-Mainstreaming und Empowerment. In: Christa Randzio-Plath (Hg.): Frauen und Globalisierung. Zur Geschlechtergerechtigkeit in der Dritten Welt. Bonn: Dietz, S. 25 – 29.

Sancar, Annemarie (2009): Wirtschaftliches Empowerment für Frauen: Wege aus der Armut. In: Jahrbuch Denknetz, Nr. 8, S. 118 – 126.

Sanyal, Paromita (2015): In Defense of Microcredit over Cash Transfers. Sectors. Newsletter of the American Sociological Association's Sociology of Development Section. Vol. 2, American Sociological Association's Sociology of Development Section, S. 6 – 7.

Sardenberg, Cecília M. B. (2016): Liberal vs. Liberating Empowerment: A Latin American Feminist Perspective on Conceptualising Women's Empowerment. In: Chopra, Deepta/ Müller, Catherine (Hg.): Connecting perspectives on women's empowerment, Vol. 47 (2). London: IDS Bulletin, S. 18 – 25.

Sarkar, Aanchal (2006): Gender and Development. New Delhi: Pragun.

Schmitt-Thiel, Julia (2010): Gendermanagement im internationalen Vergleich. Ziele, Methoden, Umsetzung. Dissertation an der Universität Heidelberg. Berlin: Lit.

Sen, Amartya (2001): Development as Freedom. Oxford; New York: Oxford University Press

Simon, Claire A. (2018): Setting the stage: What we know (and don't know) about the effects of cash-based interventions on gender outcomes in humanitarian settings. In: Collected papers on gender and cash transfer programmes in humanitarian contexts. Compiled by the cash learning partnerships, S. 7 – 23.

Simon, Claire A. (2019): Effect of cash-based interventions on gender outcomes. UN Women. In: <https://www.unwomen.org/sites/default/files/Headquarters/Attachments/Sections/Library/Publications/2019/Discussion-paper-Effect-of-cash-based-interventions-on-gender-outcomes-en.pdf> (07.08.2024).

Son, Hyun H. (2008): Conditional Cash Transfer Programs: An Effective Tool for Poverty Alleviation? Asian Development Bank Economics Working Paper Series, ERD Policy Brief Series No. 51. Economics and Research Department.

Spiegel, Peter (2006): Muhammed Yunus – Banker der Armen. Der Friedensnobelpreisträger. Sein Leben. Seine Vision. Seine Wirkung. Freiburg, Basel, Wien: Verlag Herder.

Srinivas, Hari (2006): So, what is "microcredit"? GDRC Research Output. Kobe, Japan: Global Development Research Center. In: <https://www.gdrc.org/icm/what-is-ms.html> (30.05.2023)

Tasha, Lucy Nadeyo Basha (2021): The Impact of Cash Transfers on Women's Economic Empowerment in an African Context: A Case Study of South Sudanese Women in Yumbe District Bidibidi Refugee Camp Northern Uganda. Development, Environment and Cultural Change Centre for Development and Environment UNIVERSITY OF OSLO.

Tilakaratna, Ganga Manjari/ Wickramasinghe, U.K./ Kumara, T. (2005): Microfinance in Sri Lanka: a household level analysis of outreach and impact on poverty.

Trujillo Duque, Anabel (2005): Los proyectos de economía social como un espacio de empoderamiento y participación para las mujeres dentro de la familia y la comunidad, caso: Maquita Cushunchic y Queseras de Bolívar.

UN Women/ UN Global Compact (2011): Grundsätze zur Stärkung der Frauen in Unternehmen. 2. Auflage.

UN Women (2023): Progress on the Sustainable Development Goals: The gender snapshot 2023. In: <https://www.unwomen.org/sites/default/files/2023-09/progress-on-the-sustainable-development-goals-the-gender-snapshot-2023-en.pdf> (08.08.2024)

UN Women Deutschland (2024): SDG 5 – Gleichstellung der Geschlechter. In: <https://unwomen.de/sdg-5-gleichstellung-der-geschlechter/> (08.08.2024)

Wichterich, Christa (1995): Frauen der Welt. Vom Fortschritt der Ungleichheit. Göttingen: Lamuv.

Wichterich, Christa (2014): Kleine Kredite, große Geschäfte und die andere Finanzkrise: Finanzialisierung des Alltags durch Mikrokredite für Frauen in Indien. In: Klas, Gerhard; Mader, Philip (Hrsg.): Rendite machen und Gutes tun. Mikrokredite und die Folgen neoliberaler Entwicklungspolitik, S. 45-52.

Wichterich, Christa (2015): Mikrokredite, Rendite und Geschlecht: von zuverlässigen armen Frauen und finanzieller Inklusion. PERIPHERIE, Nr. 140, 35. Jg., Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster, S. 469 – 490.

VENRO – Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorganisationen (2007): Mein Wort zählt: Mikrokredite: Kleines Kapital – große Wirkung. Frankfurt/M.: Brandes & Apsel.

Woller, Gary M./ Dunford, Christopher/ Woodworth, Warner (1999): Where to Microfinance? International Journal of Economic Development Vol. 1 (1), S. 29 – 64.

Woller, Gary M; Woodworth, Warner (2001): Microcredit as a Grass-Roots Policy for International Development. Policy Studies Journal Vol. 29 (2), S. 267 – 282.

World Bank (2001): World Development Report 2000/2001: Attacking Poverty. New York: Oxford University Press.

World Bank (2002): Empowerment and Poverty Reduction: A Sourcebook. Washington, DC: World Bank.

World Bank (2006): Gender Equality as Smart Economics: A World Bank Group Gender Action Plan (Fiscal Years 2007–10).

World Bank (2016): Cash Transfers in Humanitarian Contexts. Washington D.C.: World Bank Group.

World Bank (2018): The state of social safety nets. Washington, DC: The World Bank Group, World Bank. In: <https://documents1.worldbank.org/curated/en/427871521040513398/pdf/124300-PUB-PUBLIC.pdf> (06.08.2024)

World Bank (2024): Poverty overview. In: <https://www.worldbank.org/en/topic/poverty/overview> (06.08.2024)

Yoong, Joanne/ Rabinovich, Lila/ Diepeveen, Stephanie (2012): The impact of economic resource transfers to women versus men: a systematic review. Institute of Education technical report, University of London (London, EPPI-Centre).

Yunus, Muhammad (2004): Grameen Bank, Microcredit and Millenium Development Goals. Economic & Political Weekly Vol. 39 (36), S. 4077 – 4080.

Yunus, Muhammad (2006): Für eine Welt ohne Armut. Die Autobiographie des Friedensnobelpreisträgers. Bergisch Gladbach: Lübbe Verlag.

Yunus, Muhammad (2007): Armut gehört ins Museum. In: VENRO – Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorganisationen (2007): Mein Wort zählt: Mikrokredite: Kleines Kapital - große Wirkung. Frankfurt/M.: Brandes & Apsel, S. 9 – 12.